Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratengebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 9. Breslau, Mittwoch, den 11. Januar 1911 22. Jahrgang.

## Das Mumienparlament.

Endlich also, am heutigen Dienstag, gleichzeitig mit dem Reichstag, wird auch der preußische Landtag wieder eröffnet. Lange genug hat man damit gezögert, und ginge es nach dem Willen der Herrschenden, so hätten wir in diesem Jahr von dem wunderbarsten Parlament der Welt überhaupt nichts zu sehen bekommen. Ruhe, Ruhe, nur keine Aufregung, ist die Parole der Regierung. Wenn aber irgend etwas imstande ist, die öffentliche Meinung zu erregen und auch dem friedlichsten Bürger die Galle ins Blut zu treiben, so ist es die Erscheinung dieses preußischen Landtags, der weder tot noch lebendig ist, weil er nicht die Kraft hat zu leben, noch den Mut zu sterben, und der so sein unnützes Dasein dahinschleppt, mehr schon eine Versammlung von Mumien oder Gespenstern, als ein Stück der lebendigen Welt.

Volk, Krone, Regierung, ja die Landtagsmehrheit selbst haben teils aus freiem Willen, teils notgedrungen erklärt, daß sie die Grundlagen, auf denen diese angebliche Volksvertretung beruht, als überlebt, vermorscht und unhaltbar erkennen. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist vor mehr als zwei Jahren die preußische Wahlreform sogar in einer Thronrede bezeichnet worden. Trotzdem ist keine Wahlreform zustande gekommen, weil dieses Parlament, infolge seiner Zusammensetzung, unfähig ist, diese Arbeit zu leisten, da die Kabale und die Intrigue der Widerstrebenden über den äußerst lahmen Reformeifer der bürgerlichen Minderheit immer wieder siegt. Gäbe es in diesem Parlament eine halbwegs energische und einigermaßen zahlreiche Minderheit, die der preußischen Wahlreform mit ernstem Willen anstrebte — die paar Sozialdemokraten für sich allein sind natürlich nicht imstande, eine solche Taktik durchzuführen — so müßte sich diese auf den Standpunkt stellen: „Es darf in diesem Hause kein Wort mehr geredet, keine Vorlage beraten, geschweige denn ein Beschluß gefaßt werden, solange das Haus nicht den einzigen Beschluß gefaßt hat, den zu fassen ihm überhaupt noch zukommt, nämlich den Beschluß, sich selber aus dem Wege zu räumen“. Wenn dieser einzig richtige Standpunkt nun auch keine Aussicht hat, im Landtage selbst zur Geltung zu kommen, so muß er draußen von den Massen desto nachdrücklicher vertreten werden. Dieses Parlament, das selbst seine Reformbedürftigkeit anerkannt hat, dennoch aber unterläßt, sich zu reformieren, hat kein Recht mehr, über das Schicksal des Volkes mitzuberaten, es hat nichts anderes mehr zu tun, als zu verschwinden!

Kläglich und lächerlich zugleich ist es zu sehen, wie die Vogel Strauß-Politiker der preußischen Wahlreform-Verschleppung jetzt ihre Köpfe in den Sand allerhand „sachlicher“ Arbeit stecken. Als „sachlich“ gilt aber dabei nur, was geeignet ist, gähnende Langeweile hervorzurufen, und nach Möglichkeit soll alles, was Aufregung verursachen und den Streit grundsätzlicher Gegensätze entzünden könnte, ausgeschaltet und totgeschwiegen werden. Das gilt nicht nur von der Frage der Wahlreform selbst, deren Erörterung man mit allen Mitteln zu unterbinden bestrebt sein wird, das gilt auch von verschiedenen anderen kleineren Fragen und Vorlagen deren Erörterung man vertagen möchte, um nicht neue Zankäpfel zwischen die bürgerlichen Parteien zu werfen. Das gilt vor allem von dem Entwurf eines Fideikommißgesetzes, dessen Privilegiencharakter auch den Liberalen Anlaß zu scharfer Kritik bieten könnte, und ebenso von der vielbesprochenen Vorlage über die Feuerbestattung, deren Zurückhaltung angeregt wurde, offenbar aus Angst, daß die zahlreichen politischen Leichen des hohen Hauses einander in die Haare geraten könnten, über die Frage, ob sie begraben oder lieber verbrannt werden sollen. Denn das hilft alles Zögern und Sperren, schließlich weiß doch aber von den vierhundertdreiundvierzig, Heydebrand so gut wie Friedberg, und Herold so gut wie Zedlitz, daß es sich nur noch um Galgenfristen handelt, und daß die gefürchtete Stunde, die dem ganzen Spuk ein Ende bereitet, in aller Kürze schlagen wird. Könnte man unter den preußischen Abgeordneten eine Umfrage veranstalten, wie nach ihrer Meinung das preußische Wahlrecht in ein paar Jahren aussehen wird, es würde wohl keiner den Mut haben, zu behaupten, daß dann noch das öffentliche, indirekte Dreiklassenwahlrecht bestehen wird. Das glaubt kein Mensch in Preußen und in der ganzen Welt, das ist vollends unmöglich. Der grundsätzliche Sieg der Massen über den Landtag ist ja schon erstritten, die Reformbedürftigkeit des preußischen Wahlrechts ist anerkannt. Es handelt sich in der Frage der preußischen Wahlreform nicht mehr darum, ob reformiert werden, sondern wann es geschehen, und wie weit die Reform gehen soll.

Daß es über diese Frage noch zu außerordentlich schweren Kämpfen kommen wird, kann angesichts der Hartnäckigkeit der Junker gar nicht zweifelhaft sein. Aber diese Kämpfe werden von den Massen, die die Reihen der Gegner in den entscheidenden Punkten bereits stark erschüttert sehen mit Lust und Freude geführt werden und zugleich mit sicherer Ueberlegenheit. Keine Macht der Erde wird die Tatsache aus der preußischen Geschichte hinweg, daß der Text der preußischen Thronrede vom 20. Oktober 1908, soweit er einen positiven Kern hat, von den Massen draußen diktiert worden ist. Die sozialdemokratische Taktik der Massenversammlungen, die sich fortgesetzt bis zu ungeheuren Straßendemonstrationen in allen preußischen Städten steigerte, hat große moralische und politische Erfolge errungen.

Worin bestand aber die gewaltige moralische Wirkung dieser Demonstrationen? Darin, daß die Arbeiter, in dem Augenblick, in dem sie auf die Straße gingen, die Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung übernahmen. Was Demokratie bedeutet, Ordnung durch den Volkswillen, ward hier Freund und Feind in packenden Massenbildern offenbar. Die lebendige Gewalt einer vom Volke gewollten Ordnung triumphierte über das blutlose Gespenst preußischer Dreiklassenautorität.

Auch die Taktik des preußischen Wahlrechtskampfes muß sich, wie jede Taktik, den Umständen anpassen. Heute aber ist die Lage der Gegner eine so verzweifelte, daß man jedes Handstreiches von ihrer Seite gewärtig sein muß. Ihre Hoffnung, das preußische Proletariat würde in eine plumpe Falle tappen, wird jedoch vergeblich bleiben. Heute schon kann es gesagt werden: Der preußische Wahlrechtskampf des Jahres 1911 wird nicht gipfeln in der Niederkämpfung der Arbeiter auf der Straße, sondern in dem Hinauswurf der Junker aus dem deutschen Reichstag. Es kommt also nicht so, wie die Herren wollen, sondern gerade umgekehrt. Nur eine kleine Weile noch, dann „donnert die Glocke ein mächtiges Eins, und unten zerschellt ein Gerippe“.

## Politische Uebersicht.

### Gewerkschaftsarbeit im Jahre 1910.

In einem Rückblick auf das Jahr 1910 gibt das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ ein anschauliches Bild von der gewerkschaftlichen Tätigkeit des vergangenen Jahres. Auf gewerkschaftlichem Gebiete ein Jahr des regen und erfolgreichen Aufschwunges und starker Kämpfe, auf sozialpolitischem Gebiete ein Jahr der Stagnation und auf politischem Gebiete ein Jahr der Reaktion, so charakterisiert es das „Korrespondenzblatt“. Nach den statistischen Aufzeichnungen war ein Rückgang des Andranges Arbeitsuchender und somit eine Besserung der Konjunktur zu beobachten. In den Gewerkschaften machte sich eine erhöhte Kampfestätigkeit geltend, die zwar stets eine Begleiterscheinung günstiger Wirtschaftskonjunktur ist, im vergangenen Jahre aber noch ihre besondere Ursache in den Wirkungen der Finanzreform hatte; die Arbeiter suchten die Preisverteuerungen zahlreicher wichtiger Lebensmittel durch eine Erhöhung der Löhne wett zu machen.

Sehr befriedigend ist der Erfolg der Gewerkschaften in der Mitgliederzunahme. Nach den von der Redaktion des „Korrespondenzblattes“ gemachten Zusammenstellungen von 47 Verbänden vom dritten beziehungsweise vom zweiten Quartal 1910 hatten diese eine Mitgliederzunahme von 193.316 oder 11,08 Prozent, sodaß für unsere Zentralverbände auf einen Zuwachs von rund 200.000 Mitgliedern gerechnet werden kann; damit wäre die zweite Million Mitglieder überschritten! Mit diesem Ergebnis ist ein neuer denkwürdiger Abschnitt der deutschen Gewerkschaftsbewegung erreicht. Die erste Million brachte uns das Jahr 1904 nach mehr als 20jähriger Organisationsarbeit. Schon drei Jahre später waren wir hart an die Grenze der zweiten Million herangekommen, und nur die Wirtschaftskrise hinderte den weiteren Vormarsch. Nach zweijährigen Stockungen und Schwankungen ging es wieder vorwärts und in eine neue Periode des Aufschwunges hinein.

Die Organisationskonzentrationen durch Verschmelzungen einzelner Verbände lassen einige Verbände zu gigantischen Größen auswachsen. Bereits zählen sieben Verbände mehr als 100.000 Mitglieder, davon einer nahezu eine Viertelmillion, und der größte nahezu eine halbe Million. Die Gewerkschaften sind die eigentlichen Massenorganisationen, die Gewerkschaftskämpfe Massenkämpfe größten Stils geworden, und die Strategie dieser Kämpfe erfordert ein vorher nie gekanntes Maß von Anspannung und Verantwortung.

Das sozialpolitische Ergebnis des Jahres erscheint dagegen sehr unzureichend. Das Arbeitskammergesetz versuchen die Regierungen zu einem Gesetz gegen die Arbeiterorganisationen zu machen. Das Heimarbeitsgesetz bringt den ausgebeuteten Heimarbeitern keinen Schutz. Die Reichsversicherungsordnung bleibt in ihren einzelnen Bestimmungen noch unentschieden. — Auch der preußischen Wahlreform werden in dem Artikel einige treffliche Worte gewidmet.

Besonders bemerkenswert ist noch, wie das „Korrespondenzblatt“ die gegenwärtige Situation beurteilt, in der die Reaktion im Verein mit den industriellen Scharfmachern nach neuen Ausnahmegesetzen gegen die Gewerkschaften lauert. Es sagt dazu:

„Die großindustriellen Scharfmacher können die großen Niederlagen im Baugewerbe und in der Werftindustrie nicht verschmerzen. Sie suchen aus den durch polizeiliche Ausschreitungen in Moabit entstandenen Straßenkrawallen die Notwendigkeit neuer Strafgesetze gegen Streik und Störung der öffentlichen Ordnung zu begründen, und der Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches hat ihren Wünschen bereits in hohem Maße Rechnung getragen. Was verschlägt es der Reaktion, daß aus dem Moabit der Arbeiterklasse ein Moabit der Polizei und Staatsgewalt wurde, daß heute die Polizei anstatt der Streikenden auf der Anklagebank sitzt? Der edle Zweck, den sie mit diesem Prozeßverfahren verfolgte, wird deshalb noch lange nicht von ihr aufgegeben und der Ruf nach der notwendigen Verstärkung des Schutzes der öffentlichen Ordnung wird nach wie vor erhoben werden. In solcher Situation braucht das Volk eine Vertretung, an der alle Reaktionsversuche wirkungslos abprallen, einen Reichstag, der im Gegenteil bestrebt ist, das Leben des Staatsbürgers wirksamer gegen Mißbrauch der Staatsgewalt zu schützen.“

Und so klingt der Artikel in einem hoffnungsfrohen Appell zu neuer Arbeit und neuen Erfolgen aus.

**Elsässische Demonstrationen.** Am Sonntag fanden in allen großen Städten und in zahlreichen kleineren Orten Elsaß-Lothringens große Demonstrationsversammlungen gegen die Verfassungs- und Wahlrechtsentwürfe der Regierung statt.

In Straßburg sprach Genosse Reichstagsabgeordneter Böhle in der städtischen Markthalle vor über 3000 Personen. Andere 3000 fanden keinen Eintritt und bewegten sich in den angrenzenden Straßen. Die Kritik des Redners an den reaktionären Gesetzesvorlagen der Regierung fand stürmischen Beifall bei der Versammlung, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzte. An die Versammlung schloß sich ein Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt. Es beteiligten sich daran 5 bis 6000 Personen. An der Spitze des Zuges ging eine Trompetenabteilung des Arbeiterturnvereins, in der Mitte spielte der Arbeitermusikverein den Sozialistenmarsch und Marschweisen aus der französischen Revolution.

Die Beteiligung an der Kundgebung in Mülhausen hat selbst die Optimisten in unseren Reihen überrascht: An der Sonntag um 10½ Uhr Vormittags in der neuen Markthalle abgehaltenen Versammlung nahmen, wie die an den beiden Eingängen geübte Kontrolle ergeben hat, etwa 7000 Personen teil, und die Beteiligung an dem nachfolgenden Straßenumzug war so stark, daß bei Beendigung der Demonstration auf der Ueberdeckung des Ill-Hochwasserkanals, wo die Arbeitermusik zum Zeichen der Auflösung noch einmal den Sozialistenmarsch spielte, mehr als 20.000 Personen mitwirkten. — In der Versammlung in der Markthalle, die durch 160 Arbeitersänger mit der „Internationale“ eröffnet wurde, sprachen die Genossen Reichstagsabg. Emmel und Bezirkstagsabg. Worky und als Redner der bürgerlichen Demokratie der praktische Arzt Dr. Elias, der das vorgeschlagene Alterspluralwahlrecht vom Standpunkte der ärztlichen Wissenschaft aus als gemeingefährlich verurteilte. Die Forderung der republikanischen Staatsform wurde von ihm in Uebereinstimmung mit den sozialdemokratischen Rednern stark betont.

In Thann, wo die Versammlung auf freiem Platze stattfand, beteiligten sich 800 Personen, für das kleine Kreisstädtchen eine überraschende Zahl.

In Kolmar sprach Genosse Peirotes auf dem Rapp-Platz unter freiem Himmel vor 3—4000 Personen, die zum großen Teil aus den umliegenden Dörfern herbeigeströmt waren. An dem Zug, der sich der Versammlung anschloß, beteiligten sich etwa 1000 Personen.

In Metz fand eine überfüllte Versammlung in der großen städtischen Turnhalle statt, in der Genosse Dr. Weill referierte.

Außerdem fanden überaus gut besuchte Versammlungen in einer Reihe von kleineren Städten, so in Saargemünd, Harr, Schiltigheim, Merlenbach usw. statt. Einstimmig wurde in allen Versammlungen die Resolution angenommen, die mit großer Entschiedenheit gegen die Verfassungs- und Wahlrechtsentwürfe der Regierung protestiert.

**Schwerstes Geschütz.** Die „Deutsche Tageszeitung“ kann sich noch immer nicht beruhigen, daß die sozialdemokratische Demonstration in Mülhausen i. E. nicht durch ungesetzliche Polizeiverbote gestört wurde. Es wäre doch so „einfach“ gewesen, das Vereinsgesetz als Knüppel anzuwenden. Die Anweisung der „Deutschen Tageszeitung“ an die Behörden lautet:

„Es handelt sich bei sozialdemokratischen Straßenumzügen um weiter nichts, als um Massendemonstrationen gegen die bestehende Ordnung; solche Kundgebungen dürfen aber schon deshalb nicht geduldet werden, weil sie sehr leicht unmittelbar die Ordnung gefährden können. (!) Und wenn auch die Sozialdemokratie zu vorsichtig ist, um nach manchen Erfahrungen sofort (!!) zu ordnungswidrigen Aktionen zu schreiten, so wird doch durch eine derartige Nachgiebigkeit ihr Mut wie ihr Ansehen bei den Massen in einer Weise gestärkt, die ganz von selbst dahin führen muß, daß die Umsturzpartei eines Tages die Massen, die sie mit sträflicher Gemütlichkeit unter klingendem Spiel hat einexerzieren (!!) dürfen, direkt wider die Ordnung dieses Staates zum Kampfe führt.“

Mit den „wuchtigen“ Worten, derartige Straßenumzüge seien ein Hohn auf die bestehende Staatsordnung, ihre Genehmigung eine Selbstverhöhnung der zum Schutze der Staatsordnung Berufenen, das System eines verderblichen Entgegenkommens gegen die Todfeinde des bürgerlichen Staates dürfen nicht einreißen, schließt die „Deutsche Tageszeitung“ ihre Entrüstungsepistel, die durch ihre giftige Hetze gegen die Sozialdemokratie den gelben Neid jedes hoffnungsvoller Liebergardisten wecken wird.

**Klerikaler Wahnruf zur Einigkeit.** In einer Betrachtung über die kommenden Reichstagswahlen äußert sich die „Kölnische Volkszeitung“ nicht besonders zuversichtlich über die Aussichten des Zentrums. Das klerikale Blatt mahnt und warnt:

„Unseres Erachtens wird die Zentrumspartei dann gut abschneiden, wenn sie Einigkeit und Parteidisziplin zu

erhalten weiß, weshalb mancher Sonderwunsch zurückstehen muß, um nicht der Parteiführung durch ungestümes Drängen Verwirrung zu bringen. Der einzelne braucht die Parteileitung keineswegs für unfehlbar zu halten, aber er muß bedenken, daß keine Armee siegreich sein kann, wenn jeder Abteilungsführer auf eigene Faust operiert. Wer dem großen Ganzen dienen will, muß sich zuweilen bequemen, Sonderwünsche zu unterdrücken“.

Der Kampf gegen den „verseuchten Westen“ und die Auseinandersetzungen zwischen Oppersdorff und Spahn jr. scheinen das Zentrum ernsthaft erschüttert zu haben. Dazu kommt nun noch die Besorgnis vor den Arbeitern, die gegen die schwarzblaue Steuerlast murren und sich hier und da gegen die bisherigen Zentrumsgötzen aufzulehnen beginnen. So wird die Beschwörung zur Einigkeit verständlich.

---

**Reichsländischer Germanisierungseifer.** In Metz hatte die Sportvereinigung „Lorraine sportive“ für Sonntag ein Konzert veranstaltet, das aber von der Polizei wegen einer Programm-Nummer nicht genehmigt wurde. Als der Wirt darauf die Hergabe des Konzertlokals verweigerte, sollen die Vereinsteilnehmer die Aufführung durch „Stürmung“ des Saales erzwungen haben. Die Polizei räumte das Lokal, worauf sich auf der Straße ein Demonstrationszug von etwa 1000 Teilnehmern bildete. Am Marschall Ney-Denkmal wurde eine Rede gehalten, ferner wurde die Marseillaise gesungen und außerdem hörte man auch Hochrufe auf Frankreich. Die Schutzmannschaft wollte die Demonstranten „zerstreuen“, die angeblich eine so drohende Haltung annahmen, daß die Hauptwache alarmiert werden mußte. Sie rückte mit aufgepflanztem Seitengewehr aus, die Polizei zog blank und hieb auf die Menge ein. Acht Personen wurden verletzt, von den Verhaftungen wurden aber nur zwei aufrechterhalten.

**Die württembergischen Nationalliberalen.** Am Sonntag fand in Stuttgart ein Parteitag der württembergischen Nationalliberalen statt. In einer „Gastrede“ des sächsischen Reichstagsabgeordneten Weber aus Löbau erfolgte eine Absage an die konservativen Werbungen. Die Konservativen hätten schwer gesündigt: sie hätten das Zentrum in den Sattel gehoben.

Gleichzeitig tagte in Stuttgart eine Sitzung des Verbandes württembergischer Industrieller. Reichstagsabgeordneter Stresemann wetterte gegen „das frivole Spiel der maßlosen agrarischen Forderungen“ und bedauerte, daß mit der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden eine Heimarbeiter-Ausstellung verbunden werden solle. Die Gewerkschaften, von denen die Heimarbeiter-Ausstellung veranstaltet werden wird, müßten überhaupt „mehr Verantwortlichkeitsgefühl“ an den Tag legen.

**Kurpfuschereigesetz und bürgerliche Presse.** Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat einen geharnischten Protest gegen die Kurpfuschereivorlage an den Reichstag gerichtet. Die Besitzer der bürgerlichen Presse interessieren an dem ganzen Gesetze in der Hauptsache natürlich nur jene Bestimmungen, die geeignet erscheinen, ihnen das Inseratengeschäft zu verderben. Deshalb wandten sie sich auch mit aller Schärfe dagegen, daß der Redakteur einer Zeitung für den Inhalt der Inserate verantwortlich gemacht werden solle.

**Deutscher Heimarbeitertag.** Die Geschäftsstelle des deutschen Heimarbeitertages teilt mit, daß wegen des großen Andranges zu der Tagung Gastkarten nicht mehr ausgegeben werden können. Es würden mehrere hundert Heimarbeiter aus allen Landesteilen erwartet, außerdem seien viele Vertreter von Behörden und Körperschaften zu erwarten.

**In Hessen,** wo eine besonders kapitalistische Linie des Nationalliberalismus wohnt — Heyl von Herrnsheim, Osann ꝛc. — haben die Nationalliberalen der Fortschrittspartei ein Bündnis angetragen, sich aber außerdem bereit erklärt, mit allen Parteien Bündnisse gegen die Sozialdemokratie abzuschließen.

**Landtagsnachwahlen in Preußen.** Der Vertreter des Wahlkreises Königsberg (Neumark) v. Neumann-Hansemann, der diesen Kreis seit 1879 im Landtag vertreten hat, ist gestorben. Ein weiterer Sitz im Dreiklassenparlament ist erledigt durch den Tod des Abgeordneten Meyer-Bielefeld, der von 1903—1906 dem Reichstag angehört hat.

**Das gespaltene Zentrum.** Die „Köln. Volksztg.“ setzt trotz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und trotz der „Germania“ ihren Feldzug gegen den Wertzuwachssteuer-Gesetzentwurf fort. Sie erklärt sich zwar als Anhänger einer Wertzuwachssteuer, bekämpft aber den vorliegenden Entwurf mit folgenden Einwänden: „Die Vorlage hat große Mängel, sie enthält tatsächlich ungerechte Bestimmungen, sie ist unreif, in der Handhabung unmöglich, zu einem wahren Rattenkönig von Verwickelungen und Schwierigkeiten Anlaß gebend. Man überstürze also die Sache nicht, sondern überlege sie reiflich, unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte.

**Die rheinische Bündlerparade.** In Düsseldorf tagte am Montag die Generalversammlung des Bundes der Landwirte für die Rheinprovinz, bei welcher der Bundesdirektor Abg. Dietrich Hahn einem Zusammengehen des Zentrums mit den Konservativen und den Nationalliberalen unter der Devise: „Schutz der nationalen Arbeit“ das Wort redete. Die Industrie müßte sich freimachen von den Börsen- und Freihändlerkreisen des Hansabundes. Sehr auffällig wurde Hahn gegen Bülow, der bei der Blockpolitik viel zu sehr dem Liberalismus Rechnung getragen habe. Scharf wandte sich Hahn gegen die Reform des preußischen Wahlrechts. Er lobte Preußen als „das freiheitlichste Land der Welt“.

**Hansa-Pfennige.** Ein Aufruf des Schutzverbandes der Brauereien der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft und verwandter Gewerbe fordert die Mitglieder auf, für jeden Doppelzentner der im letzten Geschäftsjahre in dem betreffenden Betriebe verbrauten Malzmenge mindestens einen Pfennig für den Hansabund-Wahlfonds zu spenden. Den edlen Gebern wird versprochen, die aufgebrachten Mittel sollten „zunächst für die Unterstützung von Kandidaten reserviert bleiben, die dem Brauereigewerbe angehören.“

**Ueberflüssige Hetze.** Das mit der Polizei Fühlung unterhaltende Scharfmacherblatt, die „Post“, kann mitteilen, daß demnächst wieder Straßendemonstrationen zugunsten der Wahlrechtsänderung in Preußen stattfinden werden. Die „Post“ und ihre Hintermänner haben anscheinend etwas läuten hören, wissen aber nicht, wo die Glocken hängen. Tatsächlich sind für Sonntag, den 25. Januar, in ganz Preußen Massenversammlungen geplant, Straßendemonstrationen werden aber nicht stattfinden. Lockspitzel und ähnliche ehrenwerte Leute werden also an diesem Tage nichts zu tun bekommen.

**Der Polizeihund gegen die Jugendorganisation.** In Naumburg a. S. ist zu Neujahr, wie bereits gemeldet, die Freie Jugendorganisation aufgelöst worden. Natürlich hielt das die jungen Leute nicht ab, ihre Verbindungen untereinander aufrecht zu erhalten. An einem Abend weilten verschiedene Jugendliche in einer Privatwohnung, wo sie lasen, spielten und sangen. Plötzlich drang ein Polizeiinspektor in die Wohnung ein und wollte die „Versammlung“ auflösen. Der Wohnungsinhaber verbot dem Beamten das Zimmer, worauf dieser einen Polizisten mit einem Polizeihunde zitierte. Da sich die Jugendlichen dem ungerechtfertigten Gebot des Polizeibeamten fügten, brauchte der Hund keinerlei „Amtspflichten“ zu erledigen.

## Ausland.

**Ein Landtagswahlsieg in Steiermark.** Donnerstag fand in dem zweiten Wahlkreis der Arbeiterkurie des steirischen Landtages die Ersatzwahl für das durch den Rücktritt des Genossen Jodlbauer erledigte Mandat statt. Das vorige Mal hatten die Sozialdemokraten mit 4154 gegen 3055 gegnerische Stimmen, die sich auf einen christlich-sozialen und einen deutschnationalen Kandidaten aufteilten, gesiegt. Die Deutschnationalen machten sich diesmal Hoffnung auf das Mandat, da die Christlichsozialen beschlossen hatten, den deutschnationalen Kandidaten zu unterstützen. Unser Kandidat war der Eisenbahner Genosse Michael Kolleger.

Die Wahlbeteiligung war diesmal auf beiden Seiten geringer. Während das vorige Mal mehr als 7000 giltige Stimmen abgegeben worden waren, wurden heute nur wenig mehr als 5000 Stimmen abgegeben.

Trotz aller Machinationen der Deutschnationalen siegten die Sozialdemokraten diesmal mit Zweidrittelmehrheit. Genosse Kolleger erhielt 3334, der deutschnationale Mischmaschkandidat Burgstaller 1780 Stimmen.

* * *

**Die Angriffe auf monarchistische Blätter in Portugal.** Die wegen des Angriffes auf monarchistische Zeitungen veranstaltete Untersuchung ergab, daß an den Kundgebungen etwa 40 Personen beteiligt waren, die die Geschäftsräume des „Liberal“, des „Correio da Manha“ und „Dario Illustrado“ verwüsteten. Personen wurden weder verletzt, noch überhaupt angegriffen. Die Schuldigen sind verhaftet worden. Die republikanischen Blätter sind mit dem Vorgehen der Demonstranten nicht einverstanden. In der Stadt rief der Zwischenfall keine Beunruhigung hervor.

## Parteiangelegenheiten.

**Genossin Emma Ihrer gestorben.** Am Sonntag Vormittag starb nach mehrwöchigem schweren Krankenlager Frau Emma Ihrer, im Alter von 54 Jahren. Genossin Ihrer stand in den Anfängen der proletarischen Frauenbewegung mit in den ersten Reihen derer, die in Wort und Schrift unablässig für die Aufklärung und Organisation des weiblichen Proletariats tätig waren. Ungezählte Versammlungen hat sie in allen Teilen Deutschlands abgehalten und ihre Schrift „Die Arbeiterin im Klassenkampf“ fand weiteste Verbreitung. In den letzten Jahren war sie Vorsitzende des Verbandes der Blumen-, Blätter- und Federarbeiter und Arbeiterinnen, als dessen Vertreterin sie noch am Kopenhagener internationalen Kongreß teilnahm.

Genossin Emma Ihrer ist auch in Schlesien nicht unbekannt; seit zwei Jahrzehnten kam sie in kürzeren oder längeren Pausen in unsere Provinz, um als Rednerin und Organisatorin die heimische Frauenbewegung, als auch die allgemeine Parteibewegung zu unterstützen. Und selbst in den letzten Jahren, als ihr Gesundheitszustand nicht mehr der beste war, leistete sie jedem Rufe willig Folge. Auch in Schlesien hat sich die Verstorbene so ein Denkmal gesetzt, und noch jahrzehntelang wird man ihren Namen mit Dank und Anerkennung nennen.

## Arbeiterbewegung.

### Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet.

Am 6. Januar fanden im Ruhrgebiet 35 und am 8. Januar 58 Belegschafts-Versammlungen statt, die durchweg einen starken Besuch aufzuweisen hatten. Auch am kommenden Sonntag finden noch zahlreiche Belegschafts-Versamlungen statt, um zur Lohnfrage Stellung zu nehmen. In den Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, die sich mit dem Vorgehen der drei Bergarbeiter-Organisationen einverstanden erklärt und die Arbeiterausschüsse beauftragt, die aufgestellten Forderungen sofort den Grubenverwaltungen zur Kenntnis zu bringen und zu verlangen, daß die Ausschußsitzungen, die zu den Forderungen Stellung zu nehmen haben, noch in der zweiten Hälfte des Monats Januar stattfinden sollen.

Es ist dies der letzte Weg, der den in Frage kommenden Organisationen noch übrig bleibt, um in Güte etwas zu erreichen, nachdem die Grubenherren resp. der Zechenverband jedes Entgegenkommen abgelehnt haben mit der Motivierung, es müsse den einzelnen Zechenverwaltungen überlassen bleiben, die Lohnfrage mit ihren Arbeitern zu regulieren; die Arbeiterausschüsse seien die gesetzlichen Vertreter der Belegschaften und hätten die Aufgabe, Wünsche und Beschwerden der Arbeiter bei den Grubenverwaltungen vorzutragen, ein Mitbestimmungsrecht auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hätten sie jedoch nicht.

Es bleibt nun abzuwarten, wie weit die einzelnen Zechenverwaltungen den Wünschen und Forderungen der Arbeiter entgegenkommen werden. Zweifellos sind die Zechen dazu in der Lage; die Gewinne sind sehr gute, die Förderung hat die höchste Ziffer der Hochkonjunktur im dritten Quartal 1907 schon bedeutend überschritten. Eine völlige Ablehnung der Lohnforderungen würde sich in keiner Weise rechtfertigen, da die Forderungen sich in sehr mäßigen Grenzen halten; die Bergarbeiter fordern nur zurück, was die Bergherren ihnen in der Zeit der Krise in durchaus unberechtigter Weise genommen haben. Haben sie doch im Ruhrgebiet in den letzten 2¾ Jahren vom ersten Quartal 1908 bis einschließlich dritten Quartal 1910 etwa 105 Millionen Mark an Löhnen allein durch direkte Lohnreduzierungen eingebüßt, ungerechnet die Verluste, die ihnen durch die vielen Feierschichten entstanden sind.

Der christliche gelbe Zechengewerkverein leistet, trotzdem der Zechenverband ihm auf seine „Bittschrift“ einen Tritt vor den Bauch versetzt hat, den Zechenherren Handlangerdienste, beschimpft die anderen Organisationen in der Presse und in Versammlungen, bringt sich damit aber auch bei seinen Mitgliedern um jeden Kredit und in eine wenig beneidenswerte Situation. Das beginnen die gelben Generäle auch einzusehen, und so haben sie am 8. Januar in Essen, Gelsenkirchen, Steele, Bottrop und Bochum große Bergarbeiter-Versammlungen abgehalten, um sich Vertrauensvoten ausstellen zu lassen. Die Auserwählten wurden dazu aus der ganzen Umgegend zusammengetrommelt, und so verlief alles programmäßig. Allerdings handelte es sich nicht um Bergarbeiter-Versammlungen, sondern um Zentrumsparaden; das Zentrum hatte seine Getreuen antreten lassen, und zwar aus allen Kreisen der Bevölkerung. Mit den erhaltenen Vertrauensvoten können die christlichen Generäle sicher keinen Hund hinter dem Ofen vorlocken.

Entgegen steht diesen gemachten Vertrauenskundgebungen, daß die von den in der Lohnfrage gemeinsam vorgehenden Verbänden einberufenen Versammlungen auch von vielen Mitgliedern des Gewerkvereins besucht waren, die das Vorgehen der Gewerkschaften in der Lohnfrage einstimmig gutgeheißen haben und damit die Haltung des Gewerkvereins verurteilten. Sogar in die Leitung der Versammlungen wurden Mitglieder und Ausschußmitglieder des Gewerkvereins gewählt.

---

# Flammen.

Roman von Wilhelm Hegeler.

70] (Nachdruck verboten.)

Es mochte auf Mitternacht gehn, als er den Johannesplatz erreichte. Hinter der grünen Wand von Lorbeer- und Oleanderbüschen saßen an den Tischen nur noch wenige Gäste. Während er die Hotelfassade überflog, mit den meist dunklen Fenstern, blieb sein Blick auf zwei haften, aus denen noch helles Licht strahlte. Und diese Fenster — es konnte nicht anders sein — gehörten zu den Zimmern Marie Luisens.

Er blieb stehn. Wie ein Spieler, der alles Geld, Silber, Gold, Scheine, seine Uhr und Ringe, überhaupt alles, was er Wertvolles bei sich trägt, zusammenrafft und auf eine Karte setzt: so raffte er alle Kraft des Willens, alle Macht der Einbildung, alles, was in ihm wogte, wirbelte, gärte, zusammen in dem Wunsche, sie möchte jetzt ans Fenster treten.... Die zitternden Hände geballt, starrte er mit gespanntem Gesicht hinauf, flüsterte tonlos mehrmals ihren Namen und verharrte regungslos mehrere Minuten lang, ohne zu atmen — aber als sich hinter den erleuchteten Vierecken nicht das mindeste regte, trat er langsam mit zu Boden gerichtetem Gesicht in das Hotel, ließ sich seinen Schlüssel von dem Portier aushändigen und hatte bereits die Treppe erreicht, als dieser ihm nachrief, daß die Dame von Zimmer neunzehn, [illegible] ihn zu sprechen wünschte. Da Grabaus sich mit verständnisloser Miene umwandte, fragte er ihn nochmals nach seiner Zimmernummer und fügte hinzu, es hätte seine Richtigkeit. Grabaus erhob schon den Fuß, um die Treppe hinaufzueilen, kehrte jedoch zurück und drückte mit verwirrtem, aber vor Freude strahlendem Lächeln dem Portier einen Gulden in die Hand, wofür dieser sich mit diskret- und nicht ohne leise Mißbilligung gemurmeltem Dank verbeugte.

Beschwingt vom Gefühl seligster Erlösung, flog Grabaus dann die Treppe hinauf und trat, nachdem sein Klopfen beantwortet war, ins Zimmer, ergriff die Hand Marie Luisens, die im Sofa gesessen und viele zerfetzte, vollgeschriebene Briefbogen vor sich liegen gehabt hatte, küßte und preßte sie an seine Wangen und stammelte:

„Du — du Liebe — verzeih mir! Verzeih mir!“

„Warum denn?“

„Warum —? Nun — —“

Ohne Worte zu finden, küßte er ihr Stirn und Schläfe, [illegible] Cologne-Geruch entströmte, und [illegible] erschauerte:

„Hast du Kopfschmerzen?“

„Ein bißchen. Aber sie sind schon besser. Es war gut, daß ich mich eine Stunde legen konnte. — Aber wo hast du nur so lange gesteckt? Ich dachte, du würdest überhaupt nicht [illegible]

„Und ich dachte, du wolltest mich nicht mehr sehn. Da bin ich herumgelaufen in verzweifelter Stimmung.“

„Aber ich sagte doch noch: bleiben Sie nur nicht so lange aus. Mehr konnte ich doch vor den andern nicht sagen.“

„Bleiben Sie nur nicht so lange aus ...“ wiederholte er, sich erinnernd, mit nachdenklicher Stimme. „Ja, das hast du gesagt. Und ich habe es nicht verstanden. Auf Wiedersehn, sagtest du noch — und ich dachte, das wäre nur ein leeres Wort. — — Aber nun ist ja alles gut. Nun seh ich dich, Marie Luise ... liebe, liebe Marie Luise!“ sagte er leise, und während er sie mit inbrünstigem, schmerzlösendem Lächeln ansah, glätteten sich die zerrissenen Züge des Grams auf seiner Stirn.

„Wo warst du denn nur?“

„Ach, wo ich war! Kreuz und quer — auf der Wassermauer — ich weiß selbst nicht mehr. — Ich war so verzweifelt.“

„Warum?“

Er schüttelte den Kopf und nahm, ohne sie aus der Umschlingung seines Armes loszulassen, auf dem roten Plüschsofa an ihrer Seite Platz.

„Ich möchte ganz still neben dir sitzen — ganz still. — Nun ist ja alles gut. — Nun erkenne ich dich doch wieder, du Liebe.“

Er strich ihr leise übers Haar.

„Du bist so schön, und ... ich war zuerst so verzweifelt — ich dachte, es wäre alles aus.“

„Aber warum denn?“

„Ich weiß nicht. — Aber wie du da mit deinen Verwandten immer schwatztest und für mich keinen Blick übrig hattest — du warst überhaupt so gänzlich anders —: da kam mir das alles wie damals auf dem Reichstagsfest vor. Mauern lagen zwischen uns, ach, mehr wie Mauern — du wohntest einfach auf einem andern Planeten.“

„Wie komisch du bist“, erwiderte sie, und etwas wie die Rührung einer Mutter schwebte über ihr Gesicht, während sie den fast kindlichen Ausdruck auf seinem gewahrte, wie durch leise Angst sich von neuem in glückseliges Vertrauen verwandelte. „Ich konnte mich doch mit meinen Verwandten nicht anders unterhalten, als ich tat. Und für dich war ich ganz dieselbe. — Ja, ja, ganz dieselbe!“ wiederholte sie, als sie den aufsteigenden Zweifel gewahrte. „Höchstens sahst du mich anders, du wunderlicher Mensch!“

„Warum hast du mich denn so plötzlich fortgeschickt?“

„Wann?“

„Vor drei Tagen. Da mußte ich denken, daß du mich an jenem Punkt entfernen wolltest.“

„Das war auch gut. Das mußte sein.“

„Gut —? Vielleicht war's gut. Aber du konntest es jedenfalls nicht wissen.“

„Doch! Ich hatte mich vergessen. Der heutige Tag hatte mich ganz umgestimmt, und ich mußte wieder ruhig werden.“

„Nennst du das vergessen, wenn man sich zeigt, wie man ist?“

„Wie man ist? — So bin ich nie und nimmer.“

Er hatte den Kopf auf dem gegen die Rückenwand des Sofas ruhenden linken Arm aufgestützt, seine Rechte lag leicht auf ihrer Schulter. So saß er in ihren Anblick versunken.

„Ich war in krankhaft aufgeregter Stimmung, durchaus nicht so, wie ich sonst bin, Heinrich.“

„Ueber das alles wollen wir morgen sprechen, dein Mann, du und ich. Heut ist es ja schon so spät. — Laß mich noch eine kleine Weile ganz still sitzen. — Wie mir jetzt zumut ist, muß den Kranken zumut sein, die durch Handauflegen gesund werden. Wie gut das tut, dich nur zu sehn! Ohne dich bin ich ganz verwirrt, aber mit dir wird all mein Trübes hell —“

„Was willst du mit meinem Mann besprechen, Heinrich?“

„Morgen.“

„Du mußt es mir jetzt sagen. Sonst ängstige ich mich. Was hast du ihm zu sagen?“

„Weißt du das nicht? Weißt du das wirklich nicht? — Ich will ihn nur bitten, daß er dich frei gibt. Ich will ihm sagen, daß ich nicht für mich bitte, sondern für dich. Er will doch, daß du lebst — aber kannst du so weiter leben? Geh doch zu allen Aerzten und laß dir verschreiben, was sie wollen, und laß dich hinschicken, wohin sie wollen — meinst du, sie könnten mit all ihren Mitteln verhindern, daß du schließlich verblutest? Man kann doch nicht einmal Wesen, deren Körper zusammengewachsen sind, voneinander trennen. Und das, was uns verbindet — ist das nicht viel mehr? War es nicht im Augenblick da, wo wir uns sahen, und bleibt es nicht unzerstörbar, so lange einer von uns lebt? Ja, du magst sagen, ich glaube nicht dran. Aber es ist doch da. Du magst sagen, ich will nicht. Aber es ist stärker als dein Wille. — Hing denn das überhaupt von unserm Willen ab? Als ich dich sah, dachte ich da: „Du gefällst mir, in dich könnt' ich mich verlieben?“ — Nein, als ich dich sah, da warst du kein unbekannter Mensch für mich, dem ich zum ersten Mal begegnete, sondern ich war nur von dir getrennt gewesen, wie ich von mir selbst getrennt gewesen war, von dem eigentlichen tiefsten Menschen in mir — ich hatte dich immer gesucht, und nun ich dich fand, da sprach dieser Mensch aus mir, der dir längst gehörte, dem du längst vertraut warst. Darum scheint es auch so, als wäre ich innerlich verarmt. Arm steht man immer da nach jeder Neugeburt. Aber diese Armut ist nur der Anfang eines viel größeren Reichtums, wie deine Krankheit der Uebergang zur Gesundheit ist. — — Das ist doch alles einfach. Das wird auch dein Mann einsehn. Ja, wenn es nur um mein Glück ginge, um meine Wünsche, meine Leidenschaften — aber diese haben im letzten Grunde nichts mit zu tun. Wir müssen einander angehören, nicht weil wir uns lieben, sondern weil wir zueinander gehören, deshalb läßt das Verlangen uns keine Ruhe. So ist es. So einfach, so notwendig, daß sich garnichts dagegen sagen läßt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Generalstreik im belgischen Kohlenrevier?** In einer in Lüttich abgehaltenen Bergarbeiterversammlung wurde der Generalstreik beschlossen. Die Zahl der Ausständigen ist noch immer in der Zunahme begriffen. Auf den meisten Gruben wird gefeiert und nur eine ganz geringe Anzahl Bergleute arbeitet noch. — Aufsehen erregt die Meldung, wonach die in der vergangenen Woche in Seraing von einem Gendarmen durch einen Schuß schwerverletzte Frau gestorben ist. Man befürchtet Unruhen anläßlich der Beisetzung dieses unschuldigen Opfers der Polizei.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

**Deutsch-Lissa**, 9. Januar. Bahnprojekt Deutsch-Lissa — Ober-Mois. Hier fand am Sonnabend eine Interessenten-Versammlung statt, um über ein Bahnprojekt zur Erschließung des südlichen Teiles des Neumarkter Kreises zu beraten, der jetzt dem Verkehr schwer zugänglich ist. Dem neuen Projekt wird ein lebhaftes Interesse entgegengebracht, was die Anwesenheit von Vertretern von über 30 in Betracht kommenden Gemeinden und Gutsbezirken bewies. Nach einem einleitenden Vortrage des Ingenieurs Leschke von der Bahnindustrie A.-G. Hannover und eingehenden Erörterungen gelang es, die Linienführung der projektierten Bahn im allgemeinen festzulegen. Sie soll von Deutsch-Lissa über Leuthen, Radaxdorf, Lobetinz, Kertschütz, Junitsch, Rackschütz, Keulendorf, Birschen nach Station Ober-Mois an der Striegau—Maltscher Bahn führen. Ihre Länge beträgt etwa 30 Kilometer. Eine Rentabilität dürfte sich aus dem bedeutenden Frachtverkehr der großen interessierten Rittergüter und Gemeinden und dem regen Personenverkehr dieser untereinander und nach Deutsch-Lissa und umgekehrt, sowie aus dem Ausflüglerverkehr nach den historischen Orten ergeben. Zur weiteren Verfolgung des Projekts wurde ein Komitee gewählt.

**Liegnitz**, 9. Januar. Was wohl in keiner anderen Kommune möglich ist, Liegnitz hat es vollbracht und in seiner am Montag stattgefundenen ersten [illegible] des Jahres Herrn Tischlerobermeister Hohetzel, der am 3. November nicht mehr wiedergewählt wurde und nur infolge der gewaltsamen Ungiltigkeitserklärung der sieben sozialdemokratischen Mandate bis auf weiteres noch das Liegnitzer Rathaus zieren darf, in seinen Vorstand gewählt!

Herr Oberbürgermeister Oertel sagt in seinem Kommentar zu § 28 der Städteordnung: „Diese Bestimmung (daß unter gewissen Umständen die sechsjährige Amtsdauer der Stadtverordneten überschritten wird) verletzt allerdings die Rechte der Wählerschaft, welche gerade durch die Ausscheidenden nicht mehr vertreten sein will, und das in der gesetzlichen Form (d. h. also durch die nicht erfolgte Wiederwahl) bekundet hat." Das hielt aber unsere liberalen Stadtväter nicht ab, einen also nur infolge Verletzung der Rechte der Wählerschaft im Amte verbleibenden Stadtverordneten ausdrücklich noch mit einem Amt als Vorstandsmitglied zu betrauen!

**Haynau**, 9. Januar. Unfälle auf der Rodelbahn. Auf der von der Stadt angelegten Rodelbahn ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere schwere Unfälle. Am Sonntag verunglückt ein Fräulein, welches beim Ueberschreiten der Bahn überfahren wurde und bedeutende Verletzungen am Kopfe davontrug. Am Donnerstag wurde die 13jährige Tochter unseres Genossen Geiler schwer verletzt. Zwei zusammengekoppelte, von Realschülern geführte Schlitten fuhren in den mit drei Mädchen besetzten Schlitten hinein, sodaß ein Mädchen einen Unterarmbruch, die Tochter unseres Genossen aber schwere Verletzungen am Unterleib davontrug. Das gestern verbreitete Gericht vom Tode des Mädchens bestätigt sich glücklicherweise nicht.

Von Rodel-Bahnen aus anderen Städten liegen auch allerhand Meldungen über Unfälle vor. Auf der Rodelbahn am Mattheushügel bei Liegnitz erlitt die Ehefrau eines Vizefeldwebels schwere innere Verletzungen. Auf der Landeskronen-Rodelbahn bei Görlitz wurden zwei Fahrer schwer verletzt, und auf der Bahn bei Goldberg erlitt der Fabrikarbeiter Kaßner einen doppelten Beinbruch. Auf den Festungswällen in Glogau verunglückte der Sohn des Küsters Braune so schwer, daß er besinnungslos vom Platze getragen werden mußte. Bei Friedland wurde ein 11jähriges Mädchen aus dem Rodelschlitten geschleudert. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

— Anschluß an das Gewerkschaftskartell. Der hiesige Ortsverein des Buchdruckerverbandes hat beschlossen sich dem Gewerkschaftskartell anzuschließen. Damit bilden nun, nachdem der einzige außerhalb des Kartells stehende Ortsverein seinen Anschluß vollzog, sämtliche Haynauer Gewerkschaften ein einiges Ganzes.

**Goldberg**, 9. Januar. Aus der Partei. In der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins erstattete Genosse Köhler den Jahresbericht, sowie Genosse Müller den Kassenbericht vom letzten Quartal. Zur Kreiskonferenz wurden die Genossen Köhler und Hänsch, sowie die Genossin Ryschka delegiert, sodann wurde über den Wahlfonds diskutiert. Die überwiegende Mehrzahl der Genossen war dafür, die Gelder durch Sammellisten resp. durch Wahlfondsmarken aufzubringen, auch soll an die Gewerkschaften herangetreten werden, damit auch sie ihren Teil zum Wahlfonds beitragen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde von der Versammlung zur Kreiskonferenz gestellt. Die Versammlung war ja etwas besser besucht, als die vorhergehenden, aber es bleibt noch viel zu wünschen übrig. Wir stehen kurz vor der Reichstagswahl und da ist es Pflicht, daß jeder Genosse und jede Genossin auf dem Posten ist.

— Konsumverein. Am 1. April soll hier eine Verkaufsstelle des Liegnitzer Konsumvereins eröffnet werden. Die Genossen werden daher aufgefordert, bis zu dieser Zeit recht viele Mitglieder dem Konsumverein zuzuführen.

**Schweidnitz**, 10. Januar. Rodelunfälle. Ein Rodelunglück ereignete sich Sonntag im Karlshain in Charlottenbrunn. Der beim hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 42 als Einjährig dienende Sohn des Bankdirektors Hain aus Liegnitz rodelte an abschüssiger Stelle mit solcher Wucht gegen einen Baumstamm, daß er mit zerschmettertem Schädel blutüberströmt und besinnungslos liegen blieb. Er wurde nach Charlottenbrunn transportiert und in ärztliche Behandlung gegeben, doch ist sein Zustand hoffnungslos. Auch auf der städtischen Rodelbahn im goldenen Walde stürzten Sonntag viele Personen und verletzten sich zum Teil schwer. Das gleiche war der Fall auf der städtischen Rodelbahn an der Moltkestraße. Ein Mädchen wurde beim Anprall an einen Baum vom Rodel geschleudert und erlitt eine schwere Kopfverletzung; ein anderes Mädchen wurde erheblich am Bein verletzt.

**Reichenbach u. E.**, 10. Januar. Städtebund-Theater Schweidnitz-Reichenbach. Hier ist die Errichtung eines Stadttheaters angeregt worden, das eventuell mit dem Schweidnitzer Stadttheater zu einem Städtebundtheater vereinigt werden soll.

**Reichenbach**, 10. Januar. Vom Zuge überfahren. Auf der Strecke Ober-Peterswaldau—Oberlangenbielau ist Sonntag Abend unweit des Bahnhofes Ober-Peterswaldau der auf den Dierigschen Gütern angestellte Stellmacher Rabner, Vater von fünf Kindern, von der Eisenbahn überfahren und getötet worden.

**Saarau**, 10. Januar. Tödlicher Sturz. Am Sonnabend stürzte in der hiesigen Brikettfabrik ein 32jähriger Arbeiter aus Peukendorf infolge Fehltrittes im Fabrikgebäude aus beträchtlicher Höhe hinab und brach sich das Genick. Auf dem Transport nach dem Johanniter-Krankenhause starb der Verunglückte.

**Cunnersdorf i. R.**, 10. Januar. Wer hat die Schuld? Sonnabend Nachmittag war ein Kutscher des Gutsbesitzers Ullner mit dem Abfahren einer Fuhre Porzellanwaren nach dem Bahnhofe beschäftigt. Als er über eine nur mit Holzbelag bedeckte Grube fuhr, die als Sammelbassin für das abfließende Kesselwasser dient, brach die Holzbedachung [illegible] und das Pferd stürzte mit dem ganzen Hinterteil in die Grube; es verbrühte sich derart, daß es bald darauf verendete. Der hinzuspringende Kutscher wurde von dem Pferde mit den Vorderhufen schwer verletzt und mußte in das Hirschberger Krankenhaus gebracht werden.

**Görlitz**, 10. Januar. Agitationsbezirk Görlitz. Eine Sitzung der Agitationskommission für den Agitationsbezirk Görlitz findet Sonntag, den 15. Januar, Vormittags 9½ Uhr, im Hotel „Namenlos", Görlitz, Krölstraße, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Sekretärs. 2. Kalender für 1912. Die Kreise haben das Recht, auf ihre Kosten Vertreter zu der Sitzung zu delegieren. Der Vorsitzende der Agitationskommission.

**Landeshut**, 10. Januar. Was die Agrarier alles verlangen. In einem hiesigen Blatte findet sich ein originelles Inserat: „Auf einem Gute in der Nähe von Landeshut wird ein kinderloses Ehepaar gesucht, das Liebe und Freude zu kleinen Ferkeln hat."

**Brieg**, 10. Januar. Eine Konsumenten-Versammlung, in der Genosse Tittel-Gottesberg über die Vorteile der Genossenschaftsbewegung referierte, fand am Donnerstag in der „Harmonie" statt. An zahlreichen Beispielen wies der Redner nach, daß alle anderen Stände sich auf genossenschaftlicher Grundlage schon längst zusammengeschlossen hätten, nur die Arbeiter haben den Wert des genossenschaftlichen Gedankens zu spät begriffen. Dabei haben aber gerade die Arbeiter am meisten Ursache zur genossenschaftlichen Betätigung. Der Arbeiter darf nicht nur darauf sehen, daß er einen hohen Lohn bekommt, sondern er muß auch diesen zu verwerten wissen durch günstigen Einkauf von Lebens- und Gebrauchsartikeln. Und das ist nur möglich auf genossenschaftlicher Grundlage. Je mehr Mitglieder sich der Genossenschaft anschließen, je weniger Unkosten entstehen und die Ersparnungen fallen der Gesamtheit der Konsumenten, nicht, wie es bei den Geschäftsleuten der Fall ist, dem Einzelnen zu. Mit einem Hinweis auf die englische Genossenschaftsbewegung und die Groß-Einkaufsgenossenschaft in Hamburg, die sich aus kleinen Anfängen durch die Betätigung der genossenschaftlichen Idee zu einem achtunggebietenden Unternehmen emporgearbeitet hat, schloß der Redner seinen wohldurchdachten Vortrag unter lebhaftem Beifall.

Hierauf machte Genosse Kinnke noch bekannt, daß sich der hiesige Konsum-Verein auch in diesem Jahre gut entwickelt hat. Die Mitgliederzahl ist von 470 auf über 600 gestiegen. Die Erfolge berechtigen zu den schönsten Hoffnungen für das nächste Jahr, sodaß bald zur Eröffnung einer zweiten Verkaufsstelle geschritten werden kann. Mit dem Appell an die Anwesenden tüchtig für den Verein zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Steinau a. O.**, 9. Januar. Zur Lokalfrage. Die Schiebungen, die von unseren Gegnern gegen die um ihre Rechte kämpfenden Arbeiter allerorts unternommen werden, scheinen nun auch in Steinau zur Anwendung zu gelangen. In einer Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins teilte der Wirt unseres bisherigen Vereinslokals mit, daß er sein Lokal zu Versammlungszwecken nicht mehr zur Verfügung stellen kann, weil er von allen Seiten schikaniert werde. Vom Vorsitzenden, Genossen Lange, gefragt, in welcher Weise dies geschehe, erzählte der Gastwirt folgendes: Den Eisenbahnern und den hier auf Urlaub weilenden Soldaten sei sein Lokal verboten worden. Nicht dies allein — die Konzession wolle man ihm sogar entziehen wegen einiger Vorkommnisse im Lokal, bei denen aber keine Genossen beteiligt waren. Trotzdem glaubt aber Herr Burkert seine Sache vor der Behörde in ein günstiges Licht zu stellen, wenn er einfach den verhaßten Roten die Tür weist.

Arbeiter und Genossen von Steinau! Ihr habt bisher immer geglaubt, Eure mühsam erarbeiteten Groschen dahin getragen zu haben, wo Ihr Eure politische Gesinnung frei und offen vertreten zu können glaubtet. Jetzt müßt Ihr erfahren, daß Ihr hintergangen worden seid. Nur um sich bei der Behörde lieb Kind zu machen, setzt Herr Burkert den Arbeitern, zu denen er doch früher selbst zählte, den Stuhl vor die Tür. Nun, Ihr Arbeiter und Genossen von Steinau und Umgegend, zeigt diesem Herrn, daß Ihr den Kampf mit ihm aufnehmen wollt, zeigt ihm, daß Ihr ohne ihn, er aber nicht ohne die Arbeiter leben kann. Jeder Arbeiter, der es ehrlich zur Arbeiterschaft meint, meide bis auf weiteres den Gasthof „Zum Kronprinzen"!

---

**Posen**, 10. Januar. Ein umfangreicher Dachstuhlbrand entstand Sonnabend Abend 6½ Uhr im Hause Wilhelmstraße 17a. Die Feuerwehr ging mit vier Schlauchleitungen gegen das Feuer vor, wobei auch je eine Schlauchleitung über die beiden großen Leitern vorgenommen wurde. Im Dachgeschoß des betreffenden Hauses befindet sich eine Wohnung, deren Inhaber sich noch im letzten Augenblick über die Treppe in Sicherheit bringen konnten. Wenn der Brand später bemerkt worden wäre, dann wäre diesen Bewohnern bei dem Mangel einer zweiten Treppe der Rückzug abgeschnitten worden und ihre Rettung aus der stark verqualmten Wohnung wäre nur mit großen Schwierigkeiten möglich gewesen. Das Feuer, das bereits ungefähr die Hälfte des Dachbodens ergriffen hatte, konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Das Feuer ist in einer Bodenkammer entstanden.

— Pistolenschießerei. In der Nacht zu Sonntag wurden in der Viktoriastraße, Ecke Paulikirchstraße, auf einen dienstthuenden Schutzmann von einem bisher noch nicht sicher ermittelten Täter mehrere Revolverschüsse abgegeben. Letzterer kam mit einer Dame aus einem Restaurant im unteren Teile der Viktoriastraße und schoß dreimal auf den Beamten. Dieser erhielt einen Streifschuß am Hals und ließ sich einen Verband anlegen, während es dem Täter gelang, in ein Haus zu verschwinden. Da Passanten den Vorfall beobachtet haben, wird es voraussichtlich sehr bald gelingen, die Persönlichkeit des Attentäters festzustellen.

**Posen**, 10. Januar. Der Genossenschaftsgedanke marschiert! Am 8. Januar wurde hier ein Konsum- und Spar-Verein Selbsthilfe für Posen und Umgegend gegründet. In den Vorstand wurden gewählt Kaufmann Ernst David als Geschäftsführer, Sattler J. Paczkowski als Kassierer, Kassierer J. Lukowski als Kontrolleur. Der Aufsichtsrat besteht aus 9 Personen. Vorsitzender desselben ist der Goldarbeiter Wilhelm Weber. Wir wünschen dem Verein ein gesundes Wachstum. Die Posener Arbeiterschaft wird hoffentlich alle Kräfte einsetzen, um den Verein recht bald zu einem machtvollen Faktor zu gestalten.

## Aus Oberschlesien.

**Neisse**, 9. Januar. Flugvorführungen. Sonntag veranstaltete hier der Aviatiker Fritz Heidenreich aus Breslau einige Schauflüge. Als Gelände für die Vorführungen waren die weitgedehnten Kohlsdorfer Wiesen gewählt worden, die sich von Neisse bis Kohlsdorf hinziehen. Die Flugmaschine war bereits vor drei Tagen auf dem Flugplatze eingetroffen. Heidenreich unternahm drei Rundflüge, die gut gelangen. Als sich die Flugmaschine das erste Mal in die Lüfte erhob, erscholl ungeheurer Jubel der zahlreichen Zuschauer. Mit Sicherheit führte Heidenreich beim Landen die Maschine wieder an den Aufstiegsplatz zurück.

**Beuthen OS.**, 10. Januar. Schwere Jungen. Eine der vielen oberschlesischen Diebesbanden beschäftigte die hiesige Strafkammer am Sonnabend 16 Stunden. Nicht weniger als 19 Personen hatten sich wegen Einbruch, Diebstahl und Hehlerei zu verantworten. Hiervon wurden 16 verurteilt. Durch einen Zeugenapparat von 53 Personen wurde festgestellt, daß in etwa 20 Fällen in Laurahütte, Siemianowitz, Eichenau, Schwientochlowitz usw. bei Arbeitern, Handwerkern und Kaufleuten für viele tausend Mark die verschiedensten Gegenstände gestohlen wurden. Ein ganzes Warenlager der gestohlenen Gegenstände war im Gerichtslokal aufgestapelt. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten der Angeklagten aus, die denn auch recht exemplarisch bestraft wurden. Es erhielten: Thomas Pyla aus Königshütte 5 Jahre Zuchthaus, Robert Kukatt aus Laurahütte, der [illegible] erhalten, noch zusätzlich 3 Jahre Zuchthaus, Paul Czok aus Laurahütte 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Josef Kischel aus Laurahütte 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Paul Tomczok aus Königshütte 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Wegen Hehlerei erhielt Frau Martha Bujoczok aus Königshütte 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Weitere acht Angeklagte wurden meist wegen Hehlerei von 8 Monaten bis zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Da die meisten Angeklagten seit Dezember 1909 in Untersuchungshaft sind, so wurden die Gefängnisstrafen als verbüßt erachtet.

**Beuthen**, 10. Januar. Aus dem vierten Stockwerk gestürzt. In geistiger Umnachtung stürzte sich eine Arbeiterfrau in den Hof, wo sie mit gebrochenem Rückgrat aufgefunden wurde. Die Bedauernswerte dürfte nicht mit dem Leben davonkommen.

**Gleiwitz**, 10. Januar. Sozialdemokratischer Verein. Eine sehr gut besuchte Mitglieder-Versammlung tagte am Sonntag im Gewerkschaftslokal. Genosse Nörsing-Beuthen referierte über „Das politische Potpourri von 1910" und erntete für seine Darbietungen, worin er die markantesten Ereignisse kritisch beleuchtete, reichen Beifall. Der Statutenentwurf zum „Oberschlesischen Pressefonds" wurde nach unwesentlichen Abänderungsanträgen angenommen. Als Reichstagskandidat des Kreises Gleiwitz-Tost-Lublinitz wurde nach dem Vorschlage des Vorstandes einstimmig Gewerkschaftssekretär Genosse Timm-Kattowitz gewählt. Die Mitglieder-Versammlungen sollen in Zukunft wieder am Wochentag Abends abgehalten werden. Nach Erledigung einer Reihe interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Schwientochlowitz**, 10. Januar. Schwerer Unfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend dadurch, daß die Pferde eines Gespanns des Fuhrunternehmers Wienskowitz durchgingen, wobei der Kutscher herausgeschleudert und schwer verletzt wurde. Das eine Pferd rannte gegen die Deichsel eines anderen Wagens und wurde durchbohrt, während sich das andere an einem elektrischen Leitungsmast den Schädel einrannte. Beide Pferde verendeten nach kurzer Zeit.

**Zabrze**, 10. Januar. Aufgefundene Leiche. Der seit dem 21. Dezember 1910 verschollene Schuhmachergeselle Arthur Skolubeck aus Zabrze Nord ist am 6. Januar in dem Klärteiche der Donnersmarckhütte gefunden worden.

**Emanuelssegen**, 10. Januar. Gräßlicher Selbstmord. Auf der Emanuelssegengrube wurde von zwei Arbeiterinnen auf der Separation der kopflose Leichnam eines galizischen Arbeiters vorgefunden. Es wird angenommen, daß der Galizier in selbstmörderischer Absicht den Kopf in einem unbeobachteten Augenblick in den Förderschacht hineingesteckt hat, wobei ihm beim Niederfahren der Förderwagen der Kopf abgeschlagen wurde. Der Getötete hatte auch am Morgen zu einem anderen galizischen Arbeiter Aeußerungen getan, die auf Selbstmord schließen ließen.

**Sosnowice**, 9. Januar. Ein russischer Zollbeamter — Helfershelfer von Mädchenhändlern. In Sosnowice ist plötzlich ein Wachtmeister der Zollkammer entlassen worden, weil er, wie der „Myslow. Anz." meldet, dringend verdächtig war, mit Mädchenhändlern unter einer Decke zu stecken. Er soll deren verwerfliches Treiben dadurch begünstigt haben, daß er es ihnen ermöglichte, die Zollkammer ohne Legitimation zu passieren.

**Pleß**, 10. Januar. Zum Raub im Pfarrhause Dziedietz. Die drei Banditen, die den Pfarrer in Dziedietz beraubten und durch Schüsse verwundeten, sind in Zebracze bei Dziedietz verhaftet und ihrer Tat überführt worden. Verräter waren die durch einen Stacheldrahtzaun hervorgerufenen Verwundungen an den Händen der Täter. Ebenso paßte ein am Zaune hängen gebliebener herausgerissener Stoffleck genau in das beschädigte Kleidungsstück des einen Räubers. Es sind russische Untertanen, die in der Zebraczer Kohlengrube als Arbeiter tätig waren.

**Myslowitz**, 10. Januar. Das wird aber schlimm werden. Wegen eines am 9. September 1910 vorgekommenen Grenzvorfalles hat auf der Grenzbrücke zwischen Myslowitz und dem russischen Grenzstädtchen Modrzejow ein gerichtlicher Termin stattgefunden, als dessen Resultat der „Schlesischen Zeitung" zufolge die preußische Staatsanwaltschaft bei der russischen Justiz einen Antrag auf Einleitung eines Verfahrens wegen Freiheitsberaubung gegen mehrere russische Gendarmen stellen wird. Außerdem sind, wie verlautet, diplomatische Unterhandlungen zwischen Preußen und Rußland eingeleitet worden. — Viel wird dabei nicht herauskommen und die Russen werden nach wie vor sich die schwersten Grenzverletzungen zuschulden kommen lassen.

## Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

**B. 23.** 1. Der Mann ist verpflichtet, die Wäsche zu bezahlen; seine Einrede nach einem Vierteljahre, daß sie minderwertig ist, ist ohne Bedeutung. 2. Es genügt die Legitimations-Karte.

**E. B., Rothenbach.** W. Winzer in Breslau I, Seminargasse 11.

**G. O. 62.** 1. Ein Rubel ist nach unserem Gelde 2,16 Mk. 2. Der Moabiter Prozeß dauert jetzt 8 Wochen. 3. Sie können nicht gezwungen werden, in diesen Verband einzutreten.

**D., Rosentalerstraße.** Der Schuldschein ist giltig und Sie sind verpflichtet, das Geld an die Erben zu zahlen.

**O., Schweidnitz.** Vom steuerpflichtigen Einkommen können unter anderem abgezogen werden: Schuldenzinsen, Beiträge zur Kranken- und Invaliden-Versicherung, Beiträge zur Lebens-Versicherung für den Steuerpflichtigen, seine Frau und die Kinder (Feuer-Versicherungs-Beiträge sind nicht abzugsfähig), Ausgaben für Werkzeug und Dienstkleidung, Kostgeld, Reisegeld und Reiseunkosten bei Montagearbeiten.

**H. F. 1000.** Zahlen Sie die Miete monatlich und ist nichts über die Kündigung verabredet worden, so können Sie in der Zeit vom Ersten bis Fünfzehnten des Monats kündigen. Haben Sie vierteljährliche Kündigung ausgemacht, ohne daß ein bestimmter Tag für die Kündigung festgesetzt wurde, dann müssen Sie spätestens am dritten Werktage des Vierteljahrs kündigen.

**F. M., Dirschel.** 1. Junge Ehefrauen tun immer, wenn sie sich die Beiträge der Invaliden-Versicherung zurückzahlen lassen, nicht gut, denn sie verlieren dadurch die Ansprüche auf Rente und Heilverfahren. 2. Der Lohn kann Ihnen deshalb nicht mehr gepfändet werden, wohl aber Sachen, die im Haushalt entbehrlich sind. 3. Ja. 4. Nein, eine falsche Anschuldigung wird nur dann bestraft, wenn sie wider besseres Wissen bei einer Behörde erhoben wird, was hier nicht der Fall ist.

**Sachwitz.** 1. und 2. Nein, die Möbel können in diesem Falle nicht gepfändet werden, denn sie gehören ja nicht dem Schuldner. 3. Gegen die Alimente, die Sie laut Urteil zahlen müssen, ist kein Widerspruch möglich; auch können Sie das Kind nicht zurückverlangen.

**Nr. 1000.** Wenn der Vater nicht zahlt, müssen Sie ihn beim Amtsgericht in Breslau verklagen. Geben Sie in die Gerichtsschreiberei des dortigen Amtsgerichts und lassen Sie sich vom Gerichtsschreiber die Klage anfertigen. Vorher besorgen Sie sich vom Gemeindevorsteher ein Armutszeugnis, damit gleichzeitig mit der Klage das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts eingereicht werden kann.

**E., Hanistraße.** Bitten Sie von neuem, daß der Ehemann der Mutter als Vormund des Kindes bestellt wird. Das Gericht hat es allerdings allein in der Hand, darüber zu entscheiden, ob ein anderer Vormund bestellt werden soll. Hat sich der bisherige Vormund nichts zuschulden kommen lassen, so wird das Gericht auch diesmal Ihr Gesuch abweisen.

**J. M. 100.** Besuchen Sie in der Redaktionssprechstunde (12—1) einmal unseren Feuilletonredakteur.

**R., Lehmgrubenstraße.** Nach den gesetzlichen Bestimmungen waren die Beamten im Recht; es läßt sich also dagegen nichts machen.

---

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Sack. — Redaktion und Expedition: [illegible] — Druck von [illegible] G. m. b. H. — Sämtlich in [illegible]. [illegible] 2 Beilagen.

# Breslau's grösste Sensation

Genau auf Firma achten!

ist unser **Inventur-Verkauf** beginnend: Mittwoch, 11. Januar, vorm. 10 Uhr.

Einzig dastehende Preisermäßigung für sämtliche Schuhwaren.

# Taucher Schuhgesellschaft m. b. H.

**Reuschestrasse 15,** Ecke Reußenohle,
Parterre, I., II., III. und IV. Etage.

142

Achten Sie auf den Unterschied der früheren und jetzigen Preise.

Unsere Waren zeichnen sich durchweg durch Eleganz, Haltbarkeit und tadellosen Sitz aus.

Weitgehendeste Garantie für sämtliche Schuhwaren.

## Damenschuhe

| | früh. Preis bis | Jetziger Invent.-Preis |
|---|---|---|
| Elegante Schnürstiefel mit Lackkappe | 6.50 | 4.90 |
| Schnürstiefel, extra stark, praktisch gearbeitet | 7.60 | 5.75 |
| Eleganter Straßen-Schnürstiefel, sehr haltbar | 7.80 | 5.90 |
| Feiner Gesellschafts-Schnürstiefel mit Lackarde | 8.50 | 6.65 |
| Elegant. Schnürstiefel, Derbyschnitt mit Lackarde | 8.50 | 6.75 |
| Echte Boxkalf-Schnürstiefel, feinste Fassen, mit Lack | 10.50 | 7.80 |
| Echte Chevreaux-Schnürstiefel, mit Lackkappe, eleganter Schnitt | 10.50 | 7.80 |
| Original-Goodyear-Welt-Schnürstiefel, neueste Form | 11.50 | 8.90 |
| Echte Boxkalf-Schnürstiefel, mit oder ohne Lackkappe, bewährt. Qualität | 11.75 | 9.25 |
| Hervorragende elegante Fassung in Schnür- und Derby-Fasson, mit oder ohne Lackkappe, Original-Goodyear-Welt sonst bis | 12.50 | 10.00 |
| Hoher elegant. brauner Schnürstiefel, echt Ober-, Original-Goodyear-Welt | 13.50 | 10.75 |
| Eleganter Luxus-Schnürstiefel mit Lackkappe, sehr schön gearbeitet, in fünf verschiedenen Fassons | 15.75 | 12.25 |
| Feinster Luxusstiefel in verschiedener Ausführung, auch amerikan. Fassen | 16.50 | 13.25 |
| Ein seltener Gelegenheitskauf ist ein Posten Original-Goodyear-Welt-Knopfstiefel, üblicher Preis 12.50 jetzt nur | | 7.50 |

**Große Auswahl von Zugstiefeln**
ganz besonders für ältere Damen, bequem und leicht gearbeitet, auch
**zu herabgesetzten Preisen.**

## Herren-Schuhe.

| | früh. Preis bis | Jetziger Invent.-Preis |
|---|---|---|
| Feste Schnür- u. Schnallenschuhe | 4.50 | 3.70 |
| Kräftig gearbeitete Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel | 5.10 | 3.85 |
| Strapazier-, Zug-, Schnür- oder Schnallenstiefel | 7.65 | 6.25 |
| Praktischer Schnürstiefel, elegante Fassen, mit oder ohne Lackkappe | 8.75 | 7.10 |
| Eleg. Straßenstiefel mit Lackkappe, Derbyschnitt | 9.75 | 7.65 |
| Box-Schnürstiefel, breite Fassen, mit oder ohne Lackarde | 10.50 | 8.10 |
| Echte Boxkalf-Schnürstiefel mit Lackarde, neue elegante Fassen, auch amerikanische Fassen | 12.75 | 9.90 |
| Echte Chevreaux- oder echte Boxkalf-Schnür-, Zug- od. Schnallenstiefel in eleganter Ausführung, zirka 10 verschiedene Arten, auch amerikanische Fassen | 12.50 | 10.00 |
| Hocheleg. ringslackbesetzte Schnürstiefel | 12.50 | 10.25 |
| Hocheleg. Gesellschaftsstiefel in Lack und mit Metallgeringatz | 16.50 | 13.25 |
| Hocheleg., luxuriös ausgef. Schnür- u. Zugstiefel in nur neuen, modernen Fassons | 16.50 | 13.25 |

## Burschenstiefel.

| | | |
|---|---|---|
| Dauerhafte Schnür- und Zugstiefel | 4.50 | 3.65 |
| Kräftige Strapazier-Schnürstiefel | 6.75 | 5.65 |
| Eleg. Schnürstiefel mit oder ohne Lackarde, neue Fassons und mehrere andere Sorten entsprechend billig. | 9.— | 6.95 |

## Schaftstiefel.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| früher | 10.50 | 11.75 | 18.50 | 20.— |
| jetzt | 6.50 | 9.75 | 15.75 | 24.50 |

## Ball- u. Gesellschafts-Schuhe.

| | früh. Preis bis | Jetziger Invent.-Preis |
|---|---|---|
| Lacktuchschuhe | 2.45 | 1.75 |
| Eleg. Lacktuchschuhe | 3.65 | 2.95 |
| Feiner weiß. Ballschuh | 3.60 | 2.80 |
| Prima Kalblack-Spangenschuhe, eleg. hohe Absätze | 7.50 | 5.45 |
| ff. weiße L.-Spangenschuhe | 4.95 | 3.75 |
| Hochmoderner Lack-Molièreschuhe mit Schleife und Agraffe | 10.75 | 7.90 |

Goldkäfer, Wildleder, echte Chevreaux- und andere Lederarten in den elegantesten Ausführungen
früher bis 13.50 und 14.75, jetzt nur **9.25, 11.75**

Außer diesem hier Aufgeführten noch zirka 30 Sorten andere eleg. Ballschuhe am Lager.

## Turn- und Tennis-Schuhe.

von **1.80** bis zu den feinsten, extra preiswert.

## Rollschuhe

solange der augenblickliche Vorrat,
mit **20 % Rabatt.**

## Gummischuhe

in nur guten Qualitäten, deutsches und Petersburger Fabrikat, für Herren, Damen und Kinder zu bedeutend ermäßigten Preisen.

## Filzschuhe

| für Herren | früh. Preis bis | Jetziger Invent.-Preis |
|---|---|---|
| Filzschnallenstiefel mit Filz u. starker Ledersohle | 3.95 | 2.95 |
| Filzschnallenstiefel, rings besetzt, extra fest gearbeitet | 5.50 | 4.15 |
| Kamelhaarstoffschuhe | 1.55 | 1.10 |
| Kamelhaarschnallenschuhe | 3.95 | 3.10 |
| Herrenpantoffeln jetzt nur **45, 65, 85, 1.10** | | |

## Filzschuhe

| für Damen | | |
|---|---|---|
| mit Filz- und Ledersohle | 1.75 | 1.25 |
| Kamelhaartuchschuhe | 1.00 | 0.75 |
| Kamelhaartuchschnallenschuhe | 3.25 | 2.55 |
| Filzschnallenschuhe mit Filz- u. stark. Ledersohle | 2.95 | 2.35 |
| Filzschnürschuhe mit Lederbesatz | 4.75 | 3.45 |
| Eleg. ausgeführte Tuchschnürschuhe mit Ringslackbesatz | 6.90 | 5.20 |

Damen-Lederschuhe mit warmem Futter, auch echtem Fellfutter haben wir auch im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ein Riesenposten
**Kinderfilzschuhe**
mit Ringslederbesatz, zu folgenden Spottpreisen:

| Größe | 25—26 | 27—30 | 31—33 | 34—35 |
|---|---|---|---|---|
| jetzt | 2.10 | 2.25 | 2.50 | 2.75 |

**Dies**
ist etwas ganz besonders billiges.

Alle anderen Sorten Kinderfilzschuhe entsprechend billig.

**Konfirmandenschuhe**
in großer Auswahl
zu ermäßigten Preisen.

Außer den hier aufgeführten Artikeln kommen noch verschiedene Posten ausrangierte Nummern Schuhwaren zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf

**Ein jeder eile und nehme diese günstige Kaufgelegenheit wahr.**

---

**Stadt-Theater.**
Dienstag 7½ Uhr: „Fidelio".
Mittwoch 7½ Uhr: „Robins Ende". „Der Schneemann".
Donnerstag 7 Uhr: „Götterdämmerung".

**Lobe-Theater.**
Dienstag 7½ Uhr: „Das Musikantenmädel".
Mittwoch 7½ Uhr: „Das Musikantenmädel".
Donnerstag 7½ Uhr: „Der Graf von Luxemburg".

**Thalia-Theater.**
Donnerstag: Serie E. 5. Vorstellung: „Das Glück im Winkel".
Sonntag: Serie F. 5. Vorstellung: „Das Glück im Winkel".
Billettverkauf am Tage der Aufführung von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und an der Kassenstelle im Thalia-Theater.

**Schauspielhaus**
Dienstag 7½ Uhr: Zum 25. Male: „Quo vadis?"
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr: „Land der Väterchen".
Freitag 7½ Uhr: „Quo vadis?"
Sonntag 3 Uhr: Premiere „Kreutzleiter".

**Die Volksschule wie sie ist**
von Otto Kühne
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Agenturen.

---

Liebich's Etablissement. Telephon 1916.
**Die G'schamige.**
Moritz Heyden. Ada Paginl. Martin Kempinski etc. etc. etc.
Anfang 7½ Uhr.

**Viktoria-Theater**
Gastspiel
**Henry Bender**
Der Doppelmensch.
Heute zum letztenmale.
Beginn 7½ Uhr.

**Zeltgarten**
Dir. H. Krelowski.
Das phänomenale
**Januar-Programm**
11 Nummern.

„Reformkleider" Marie Mattick.

---

**Palmengarten.**
Dir. H. Krelowski.
Heute Dienstag:
Grosses
**Bockfest**
à la München.
Entree frei.
Zum Ausschank gelangt
Schultheiß-Bock.

Meine bekannt feinste
**Tafel-Butter**
jetzt nur **1,20** das Pfund.
**Paul Mischke,**
Ring 5. 22
(Unterschrift keine Filiale).

Buchdruckerei
**Carl Rother & Rode**
Breslau I, Sternstraße 26.
Spezialität: 4571
ff. alte Sumatra-Decken
von tadellos. Brand in jeh. Größe.

**Schweinefleisch**
Pfund 75 Pf., Schinken, Speck, Kotelett, Rippchen, Bauchfleisch, Wellfleisch u. Kopf 70 Pf., ohne Knochen 80 Pf., Kopf 75 Pf., aus mehr 80 Pf., Kopf ohne Knochen 90 Pf., Schmalz, Grieben, Leber- u. Pockenwurst 70 Pf., Leberwurst 60 Pf. [141]
Fleischerei Trebnitzerstr. 18.

---

Jeden Mittwoch und Freitag:
**Spezialtag**
ff. Leber- und Preßwurst nach Thüringer Art. Mettwurst
¼ Pfund 20 Pfg.
Bei ein Pfund-Entnahme 75 Pfennige.
**Hildebrand,**
Rosenthalerstraße 4 und beide Markthallen. 5489

49
**Kleiderstoffreste**
Rest bis 25 Mark Wert
für Mk. **8.75.**
**Runschke-Lauben,**
Schweidnitzerstraße 49, I.
(Haus Albert Fuchs). [58
49

**Wer wohlfeil wirklich**
preiswerte und gute **Möbel**
kaufen will, komme nur zu [6063
**Siegfried Brieger**
Kupferschmiedestraße 34.
Gegründet 1850. Telephon 9177.
Zahlung nach Vereinbarung.
Preisliste gratis und franko.

---

**Voranzeige!**
**Zirkus Busch**
Breslau Luisenplatz
Sonnabend, den 14. Januar 1911:
**Gala-Première**

**Bettfedern und fertige Betten.**
Neuheit! Neuheit!
Spez.: Oranien-Füllung.
Preisliste gratis und franko.
Julius Immerwahr
Breslau, Reuschestr. 32/33.
5408

**Rechte u. Pflichten des Mieters**
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 90 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietrecht.
Buchhandlung Volkswacht.

**Wir empfehlen:**
**Der dumme Teufel**
Die Katastrophe der Zentrumspolitik.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung „Volkswacht".

# 2. Beilage zu Nr. 9 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 11. Januar 1911.

## Zur Situation des Heimarbeiterschutzes.

In den Tagen nach Wiederbeginn der Verhandlungen gelangt im Reichstage der *Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes* zur zweiten Lesung. Es handelt sich um einen seitens der verbündeten Regierungen an Stelle des Titels VII a ihrer früheren Gewerbeordnungsnovelle (§§ 139 n bis 139 y) vorgelegten Entwurfs eines *Sondergesetzes*, das neben der Gewerbeordnung die Verhältnisse der Hausarbeit regeln soll. Damit zugleich haben die Regierungen ihren Gesetzentwurf über die Hausarbeit in der Zigarrenindustrie fallen lassen. Dieser neue Gesetzentwurf war am 16. Februar 1910 vom Reichstag in erster Lesung beraten und einer Kommission überwiesen worden, die nunmehr ihre Arbeiten beendet hat.

Der Regierungsentwurf beschränkte sich, wie die früheren Vorschläge der Gewerbeordnungsnovelle, im wesentlichen darauf, den Polizeibehörden, Landeszentralbehörden und dem Bundesrat die Befugnis zum Erlaß von Bestimmungen über den *Schutz der Hausarbeiter gegen Gefahren für Leben oder Gesundheit* (§§ 5—9), sowie über die Bekanntgabe der den *Hausarbeitern zu zahlenden Löhne* (§§ 3—4) zu erteilen. In Gewerbezweigen, die der Herstellung, Verarbeitung oder Verpackung von *Nahrungs- oder Genußmitteln* dienen, soll auch auf Gefahren für die *öffentliche Gesundheit* Rücksicht genommen werden. Hier wird den Polizeibehörden die Möglichkeit gegeben, die Benutzung der dieser Verarbeitung dienenden Räume zu anderen (Wohn-) Zwecken zu untersagen (§ 6). Ueberdies könne der Bundesrat die Verrichtung von Arbeiten in der Hausarbeit, die mit erheblichen Gefahren für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit der Hausarbeiter oder für die öffentliche Gesundheit verknüpft sind, *verbieten* (§ 9). Ferner schreibt der Entwurf den Auftraggebern und Hausarbeitern die Pflicht der schriftlichen *Anzeige* der Arbeitsstätte (§ 11), sowie den Auftraggebern die *Führung eines Verzeichnisses* der mit Hausarbeit beschäftigten Personen vor (§ 12); die Gewerbetreibenden der Nahrungs- und Genußmittelgewerbe können durch Polizeiverordnung verpflichtet werden, selbst die Einrichtung und den Betrieb der Hausarbeitsstellen einer *Kontrolle* zu unterziehen (§ 14). Im übrigen wird die Hausarbeit der *Gewerbeaufsicht unterstellt* (§ 16) und eine Reihe von Strafvorschriften gegen Uebertretung des Gesetzes bilden den Schluß des Entwurfs.

Die Reichstagskommission ist nur in zwei Punkten erheblich über den Entwurf der verbündeten Regierungen hinausgegangen. Leider ist sie dabei nicht festgeblieben, sondern hat ihren wohl begründeten Standpunkt in der *einen* Frage preisgegeben. Es handelt sich um die *obligatorische* Auslage von Lohnverzeichnissen und um die Einrichtung von *Lohnämtern* für Heimarbeitsberufe mit besonders niedrigen Löhnen mit der Befugnis der Festsetzung von Mindestlöhnen.

In der ersten Frage genügte der Kommission die Fassung des § 3 der Vorlage, die die Verpflichtung zur öffentlichen Bekanntgabe der Lohnsätze von dem vorherigen Erlaß bezüglicher Bundesratsvorschriften abhängig machen wollte, nicht. Sie hielt hierzu eine ohne weiteres verpflichtende *gesetzliche Zwangsvorschrift* für geboten, welche nicht die Ausnahme, sondern die *Regel* darstelle. Ausnahmen hiervon sollen nur für neueinzuführende Muster, sowie für bestimmte Gewerbezweige oder Betriebsarten auf Bundesratsbeschluß zulässig sein. Auch beschloß die Kommission, daß die Auftraggeber der Hausarbeiter verpflichtet sind, den letzteren *Lohnbücher oder Arbeitszettel* auszuhändigen, welche Art und Umfang der Arbeit und die dafür festgesetzten Löhne oder Preise enthalten. Auch hierfür sollen Ausnahmen nur für neueinzuführende Muster oder für einzelne Gewerbezweige, Betriebsgruppen oder Betriebsarten durch Bundesratsbeschluß zulässig sein.

Blieb die Kommission auf diesem Gebiet, trotz der Bedenken der Regierungskommissare, fest, so war das leider nicht der Fall bei der Frage der *Lohnämter und Mindestlöhne*. Die Reichstagskommission wünschte Einrichtungen zu schaffen, um gegenüber dem Lohndruck in gewissen Hausindustriezweigen eine *untere Grenze* zu schaffen. Sie ging von der Erfahrung aus, daß alle Mißstände der Hausarbeit in letzter Linie zurückzuführen sind auf die *niedrigen Löhne*, die die jeder Organisation und jedes wirtschaftlichen Widerstandes unfähigen Hausarbeiter sich bieten lassen müssen, um bloß Arbeit zu erhalten. Dieser Lohndruck zwingt sie, über ihre Kräfte angestrengt und in übermäßiger Arbeitsdauer zu arbeiten, Weib und Kinder ins Arbeitsjoch einzuspannen, mit unzulänglichen Wohnungen ohne besondere Arbeitsräume fürlieb zu nehmen und alle gesundheitlichen Vorkehrungen zu vernachlässigen. Eine Festsetzung von Mindestlöhnen sei auch im Interesse *der* Arbeitgeber notwendig, die höhere Löhne zahlen, um diese von einer unlauteren Konkurrenz zu befreien. Der Einwand der Regierung, daß es untunlich sei, in die Regelung der Löhne und Preise einzugreifen, sei ebensowenig stichhaltig, wie die früheren Einwände gegen den Maximalarbeitstag, gegen den Schutz erwachsener Arbeiter, gegen die Sonntagsruhe und anderes mehr. Die Gesetzgebung dürfe nicht aus Scheu vor der Einführung eines neuen Prinzips die Hausarbeiter, welche sich auf der allerniedrigsten Kulturstufe in Mühe und Not behaupteten und zur Selbsthilfe nicht fähig wären, ihrem Elend überlassen.

Vor allem wurde aber darauf hingewiesen, daß Neuseeland bereits 1890, Viktoria 1896 und England 1909 auf diesem Gebiete mit der Einsetzung von Lohnämtern bahnbrechend vorangegangen seien. In England habe die Regierung zunächst für vier Industrien die Errichtung von Lohnämtern verfügt: für *die Kettenschmiederei, Herstellung von Spitzen und Netzen, von Kartonagen und für die Schneiderei-Konfektion*. Die Regierungsvertreter wollten dem Vorgehen Englands gegenüber eine abwartende Haltung empfehlen.

In bezug auf die Durchführung der Lohnämter wollten unsere Genossen den Hausarbeitern das Antragsrecht und den *Gewerbegerichten* das Verfügungsrecht zur Festsetzung gewisser Lohnsätze geben. An Orten, wo ein Gewerbegericht nicht bestehe, sollten paritätische Lohnkommissionen unter Vorsitz eines Vertreters der Gewerbeinspektion gebildet werden. Die Lohnsätze, die nicht niedriger als die in den Fabriken für gleiche Arbeit geleisteten Löhne sein dürften, sollten für die Dauer ihrer Festsetzung rechtsverbindlich sein.

Die Kommission lehnte indes diesen Antrag ab und gab zunächst einem Zentrumsantrag den Vorzug, der das Antragsrecht den Gewerbegerichten, Arbeitskammern und beteiligten Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber, das Verfügungsrecht dem *Bundesrat* bezw. *Reichskanzler*, der *Landeszentralbehörde* und der *höheren Verwaltungsbehörde* erteilt.

Die §§ 16 a und 16 b in der Fassung der ersten Kommissionslesung lauteten:

§ 16 a. „Durch den Reichskanzler oder die Landeszentralbehörden oder die höheren Verwaltungsbehörden können für bestimmte Gewerbezweige, in denen Hausarbeiter in größerer Zahl zu einem im Vergleich zu anderen Arbeitern außergewöhnlich niedrigen Lohn beschäftigt werden, ganz allgemein oder für bestimmte Gruppen von Hausarbeitern oder für besondere Bezirke *Lohnämter*, die zu gleicher Zahl aus gewählten Vertretern der Gewerbetreibenden und der Arbeiter unter einem vom Bundesrat zu ernennenden Vorsitzenden zusammengesetzt sind, errichtet und die zur Durchführung dieser Bestimmung erforderlichen Anordnungen getroffen werden. Mit den Aufgaben des Lohnamts können auch Gewerbegerichte oder Arbeitskammern betraut werden.

Diese Lohnämter haben tunlichst für die in der Hausarbeit beschäftigten Arbeiter, für welche sie errichtet sind, nach Ermittelung der orts- und berufsüblichen Löhne *Mindestzeit- oder Mindeststücklöhne* für einen bestimmten Zeitraum festzusetzen.

Sobald die solcherart festgesetzten Löhne die Zustimmung der Behörde, welche die Einsetzung des Lohnamtes vorgeschrieben hat, gefunden haben, sind sie als Mindestlöhne *rechtsverbindlich*. Entgegenstehende Vereinbarungen zum Nachteile des Hausarbeiters sind nicht rechtsverbindlich.

Die so festgesetzten Mindestlöhne können auch für solche Betriebe eines gemäß Abs. 1 geregelten Gewerbezweiges vorgeschrieben werden, in welchem Personen beschäftigt sind, die als gewerbliche Arbeiter im Sinne der Gewerbeordnung gelten, soweit ohne Einbeziehung dieser Personen der mit der Festsetzung von Mindestlöhnen für die Hausarbeiter beabsichtigte Zweck nicht erreichbar ist.

Die Verordnungen des Bundesrats sind durch das Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen und dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisnahme vorzulegen.“

§ 16 b. „Auf Antrag eines Gewerbegerichts oder einer Arbeitskammer oder beteiligter Organisationen von Hausarbeitern oder Arbeitgebern kann der Reichskanzler oder die Landeszentralbehörde oder die höhere Verwaltungsbehörde bestimmen, inwieweit Tarifverträge, die zwischen Hausarbeitern und ihren Arbeitgebern oder bezüglichen Organisationen vereinbart oder durch Schiedsspruch festgesetzt sind, auch auf die sonstigen Hausarbeiter desselben Gewerbes und ihre Arbeitgeber rechtsverbindliche Anwendung finden sollen.“

Bei der zweiten Kommissions-Beratung wurden die §§ 16 a und 16 b indes mit 13 gegen 13 Stimmen *abgelehnt*.

Die übrigen von der Kommission an der Vorlage vorgenommenen Abänderungen sind unerheblicher Natur. Wir veröffentlichen den Wortlaut des Entwurfs in der dem Reichstagsplenum unterbreiteten Kommissionsfassung im Anschluß an diese Ausführungen. Die von der Kommission beschlossenen Aenderungen sind dabei durch Fettdruck hervorgehoben.

Soweit der Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes, der den Forderungen der Heimarbeiterschaft noch nicht einmal im bescheidensten Maße Rechnung trägt. Von den Forderungen des 1904 in Berlin stattgehabten Heimarbeiterschutzkongresses bleiben die meisten unerfüllt und soweit eine Erfüllung in Aussicht gestellt wird, geschieht es mit der Vertröstung auf eventuelle Verordnungen des Bundesrats, der Landeszentral- oder Polizeibehörden in so *unverbindlicher Form*, daß die Hoffnung auf ein tatkräftiges Eingreifen zwecks Herbeiführung gesunder Verhältnisse weit hinausgeschoben werden muß. Eine ernste, wirkliche *Reform der Heimarbeit* ist von diesem Entwurf nicht zu erwarten.

Immerhin blieb noch ein Funken von Hoffnung übrig, wenn der Reichstag in der Frage der Lohnämter und rechtsverbindlichen Lohnfestsetzung fester bliebe, als seine Kommission. In der Tat könnten die Lohnämter vielleicht den Ariadnefaden bilden, der die Massen der Heimarbeiter aus diesem Wirrsal des Elends befreien könnte. Denn die Festsetzung von Mindestlöhnen würde dem schlimmsten Lohndruck entgegenwirken und eine untere Grenze schaffen, von welcher aus die *gewerkschaftliche Organisation* der Heimarbeiter den weiteren Kampf für einen ausreichenden Lohnstandard führen könnte. Freilich muß die Masse der Heimarbeiter erst noch für die gewerkschaftlichen Organisationen gewonnen werden. Daß aber die Lohnämter geeignet sind, der gewerkschaftlichen Organisation vorzuarbeiten, beweisen gerade die Erfahrungen in England, über welche G. Dyhrenfurth in der „Soz. Praxis“ (XX. Jahrgang Nr. 8) berichtet. Sie schreibt:

„In den vier Industrien, die bisher der Lohnregulierung unterworfen worden sind, ist die Gewerkschaftsbewegung plötzlich zu Leben erwacht. Organisationen, die bisher nur eine Scheinexistenz führten, haben jetzt *überfüllte Versammlungen und gewinnen monatlich Hunderte von Mitgliedern* ... Die gesamten Kettenarbeiterinnen sind jetzt bis auf einen kleinen Bruchteil organisiert; sie stehen den Arbeitgebern nunmehr als verhandlungsfähige Partei gegenüber und die Lage im Gewerbe ist vollständig geklärt. Noch maßgeblicher aber scheint die Entwickelung in der Herrenkonfektion, dem großen, über das Land verzweigten Gewerbe. Hier haben die Meister jetzt Fühlung miteinander genommen, um durch ihre Vertreter mit dem Handelsministerium zu konferieren; sie haben, während sie sich bisher isoliert gegenüberstanden, das Gefühl der Interessensolidarität bekommen und eine feste Vereinigung gegründet. Die Arbeiter aber strömen in die „National Union of Clothers Operatives“. In den Mittelpunkten der Bekleidungsindustrie, in Leeds, Glasgow, Bristol, Manchester, verzeichnen die Filialen der Organisationen einen noch nie dagewesenen Mitgliederzuwachs, und es scheint, als ob sich auch die *Organisation der Frauen* hier ganz im großen vollziehen würde. So sieht man, daß auf diesem bisher so hoffnungslosen Gebiete der Impuls für die Organisation kommt, sobald das Gesetz die Garantie gibt, daß die gewerkschaftlichen Zwecke auch erreicht werden können. Es bereitet seinerseits den Boden für die Arbeiterorganisation und trägt wiederum Leben in den gesetzlichen Apparat ...“

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, ist auf die Erhaltung der Lohnämter mit der Befugnis der Festsetzung von Mindestlöhnen im Hausarbeitsgesetz der allergrößte Wert zu legen. Sie zeigen den Heimarbeitern nicht allein den Weg, der zur Befreiung aus dem Elend führt, den Weg der gewerkschaftlichen Organisation, sondern sie gewähren ihnen auch die Unterstützung durch Staatshilfe, die sie befähigt, sich weiterhin durch eigene Selbsthilfe emporzuheben. Und gerade dieser gesundeste Gedanke der ganzen Heimarbeitsreform sollte verloren gehen und dem Widerstand des freien Ausbeutertums, den Bedenken einer in Arbeiterschutzfragen allezeit engherzigen Regierung geopfert werden? Wo waren diese Bedenken beim Kaligesetz, als es galt, den Werkbesitzern die Preise dauernd aufrecht zu erhalten, wo blieben sie bei den Liebesgaben und der Kontingentierungspolitik, die nichts anderes als staatliche Eingriffe in die Preisbewegung bedeutet? Alle Freunde der in ihrem sozialen Elend so hilflosen Heimarbeiter müssen sich aufraffen, um diese wichtigste aller Positionen des Heimarbeiterschutzes zu retten.

Am 12. Januar 1911 wird in Berlin ein Deutscher Heimarbeitertag zusammentreten, um noch in letzter Stunde den Wünschen der Hausarbeiter Gehör zu verschaffen. Männer der sozialen Arbeit in Theorie und Praxis, Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen, vor allem aber Vertreter der Heimarbeiter selbst aus den verschiedensten deutschen Industriegebieten werden sich zusammenfinden, um an die Gesetzgebung zu appellieren, daß das Werk, das sie zu beenden im Begriff ist, ein wirkliches und wirksames Reformwerk werde. Möge die Sorge, die Hunderttausende von Heimarbeiterfamilien in diesen Tagen erfüllt, in denjenigen Kreisen, die berufen sind, als Gesetzgeber zu wirken, die vollste Würdigung finden und möge es dem Heimarbeitertag gelingen, Reichstag und Regierung den dringendsten Wünschen der Heimarbeiterschaft geneigter zu machen.

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

**Frau Curie** wird aller Wahrscheinlichkeit nach von der Akademie der Wissenschaften trotz der ablehnenden Haltung der anderen Akademien *zum Mitglied gewählt werden*. Die Mehrzahl der Mitglieder ist der Wahl *günstig* gesinnt, und der Unterrichtsminister Faure hat erklärt, daß er den ersten weiblichen Akademiker Frankreichs *mit Freuden begrüßen* würde.

**Ein neues Zeitungs-Illustrationsverfahren.** Seit einer Reihe von Jahren ist die moderne Illustrationstechnik bestrebt, die Autotypie in einer Weise dem Rotationsdruck anzupassen, daß die Bilder nicht mehr oder weniger verschwommen oder verkleckst, sondern mit allen Feinheiten und Details herauskommen. Bisher war das nicht gelungen; infolgedessen blieb den Tageszeitungen nichts anderes übrig, als schlechte Strichätzungen oder mißratene Autotypien zu Illustrationen zu verwenden. Ein erster Erfolg im Hinblick auf die tadellose Wiedergabe der Autotypie wurde bekanntlich vor Jahresfrist von der „Freiburger Zeitung“ erzielt; das Verfahren war aber nicht einfach genug, um bei der großen Schnelligkeit, mit der die Massenauflagen der verbreiteten Tageszeitungen gedruckt werden müssen, irgendwie in Betracht zu kommen, teils aus technischen teils aus wirtschaftlichen Gründen. Nunmehr ist ein zweites Illustrationsdruckverfahren erprobt worden, das von der Faberschen Buchdruckerei in Magdeburg in Anwendung gebracht wird. Es ermöglicht den Druck von Autotypien auf gewöhnlichem Zeitungspapier und bei einer Schnelligkeit von etwa zehn- bis zwölftausend Zylinder-Umdrehungen in der Stunde. Neu und eigenartig an der Druckart ist die feine Nuancierung, die bei den Klischees möglich ist und die sich fast gar nicht von der Feinheit der Klischees unterscheidet, die zum Druck auf Flachmaschinen dienen. Die Details des Verfahrens beruhen auf einer Vervollkommnung der Rotationsmaschine, werden aber im einzelnen noch nicht bekannt gegeben. Die Proben, die die Fabersche Buchdruckerei der Oeffentlichkeit unterbreitet, sind jedenfalls viel versprechend.

**Eine Maschine, die Poker spielt,** das ist die neueste Erfindung, auf die ein Patent in Washington erteilt worden ist. Diese Pokermaschine wird im „English Mechanic“ beschrieben; sie gibt Karten, hält sie jedem Spieler hin, damit er sehen kann, was er bekommen hat, legt die unnützen Karten weg, teilt neue aus, wirft die Karten der Spieler, die nicht „mitgehen“, zurück und sammelt sie für ein neues Austeilen. Alles das geschieht elektrisch durch Druck auf einen Knopf. Fehlt bloß noch, daß auch das Verlieren und Bezahlen von dieser Spielmaschine besorgt würde, indes der Spieler nur immer einen Gewinn einzustreichen brauchte.

## Aus aller Welt.

**Das Königtum von Gottes Gnaden.** Zu diesem Thema weist ein Leser der „Frankfurter Zeitung“ auf die in weiteren Kreisen, wie es scheint, nicht bekannte Tatsache hin, daß die Idee von dem Königtum von Gottes Gnaden weit älter ist, als die deutsche Geschichte und die ganze christliche Religion und Kultur. Sie tritt uns bereits gegen das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. bei dem damals die asiatische Weltmacht, genauer, die Weltmacht in Vorder-Asien nebst Aegypten und anderen angrenzenden Gebieten innehabenden Volk der alten Perser klar ausgesprochen entgegen. König Darius I., der Neubegründer der persischen Großmacht und des altiranischen Großkönigtums, fühlte und erklärte sich vor aller Welt als ein echter und rechter König von Gottes Gnaden. Natürlich ist es der Gott der Religion der alten Iranier, der gute Gott Ormuzd, (Ahuramazda), dem bekanntlich der böse Gott, Ahriman, gegenübersteht, von welchem Darius sein Königtum erhalten zu haben versichert. Im Eingang seiner berühmten großen, in die Felswand von Behistan in Keilschrift eingemeißelten offiziellen Inschrift, deren Text dreisprachig ist, lesen wir nach dem altpersischen Originaltext die gewichtigen Worte: „Es spricht Darius der König: Durch die Gnade Ahuramazdas bin ich König, Ahuramazda übergab mir das Reich.“ Dies wird dann in den anderen Inschriften dieses Königs, sowie in denen seiner Nachfolger aus dem Herrschergeschlecht der Achämeniden ebenso feierlich wie selbstbewußt immer wieder ausgesprochen, z. B. in einer Inschrift seines Sohnes und Nachfolgers Xerxes: „Ein großer Gott ist Ahuramazda, welcher diese Erde schuf, welcher jenen Himmel schuf, welcher den Menschen schuf, welcher die Annehmlichkeit (etwa soviel wie „Glück“) schuf für den Menschen, welcher den Xerxes zum König machte, den einzigen König vieler, den einzigen Gebieter vieler.“ Daran schließt sich der auch in den übrigen Achämeniden-Inschriften — mutatis mutandis — wiederkehrende Passus: „Ich Xerxes, der Großkönig, der König der Könige, König der Provinzen, die aus vielen Stämmen bestehen, König dieser großen Erde auch fernerhin, Sohn des Königs Darius, der Achämenide. — Es spricht Xerxes der Großkönig: Durch die Gnade Ahuramazdas habe ich dieses Gebäude gebaut, Ahuramazda möge mich schützen samt den Göttern (d. h. den andern, unter Ahuramazda stehenden) und mein Reich und was ich gemacht habe.“

**Die Pariser Akademien und die Frauen.** Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Seit langen Jahren war das gelehrte Volk der fünf Pariser Akademien nicht so aufgeregt, wie in diesen Tagen. Philosophen, Soziologen, Mathematiker, Astronomen, Chemiker, Dichter — die Aeltesten und die Jüngsten: alle denken nur eines: Wird sie kommen? Sie, die Frau, die hehre Magd des Radiums, Madame Curie? Wird sie Akademikerin werden? Wagt sie es, die heiligsten Traditionen zu brechen? Wagt sie es, allein unter Männern zu wandeln? Wagt sie, es auf die Probe ankommen zu lassen? Schwere Träume quälen die Sterblichen und Unsterblichen aller fünf Akademien. Sie sehen Gestalten, Phantome, Hexen .... Eine Frau wird unter ihnen sein — andere werden kommen, werden ihnen Besuche machen, um ihre Stimme zu werben, werden ihnen schmeicheln, sie locken, ihnen stille Versprechungen abnehmen, die sie nicht halten können, werden sie mit Vitriol bedrohen, wenn sie das gegebene Wort brechen — schöne Frauen werden kommen und den armen Akademikern die Besinnung rauben, sie blenden, sie betören, hinreißen — Frauen werden kommen, deren Männer schon in der Akademie sitzen, eifersüchtige Frauen, die Szenen machen werden, Frauen werden kommen, die es hundertmal mehr als alle männlichen Kandidaten verdienen, „Akademiker“ zu sein .... Der Buchstabe der Regeln schweigt in stummem Haß. Der marklose Schatten der ungeschriebenen Tradition, Gott aller Auserwählten, bleibt die einzige Rettung. Schwere Träume quälen die Erkorenen aller fünf Akademien. Im geheimen Konzilium versammelten sich am Mittwoch anderthalb Hundert. Und bewiesen sich mit viel Gelehrsamkeit und schweren Waffen aus der Wissenschaft, daß ein Weib ein Weib bleibe und daß die Tradition aller fünf Akademien Weiber nicht kenne ... Hinter finsteren Mauern knieten sie, inbrünstig betend vor ihrem Gott. Draußen auf der Straße stand eine mittelgroße, einfache Frau und begehrte Einlaß. Sie hielt etwas Leuchtendes in der Hand: Radium genannt. Und der Gott aller fünf Akademien schloß die Augen, [illegible] segnete sie: Die Betenden merkten es nicht ...

# Der Moabiter Prozeß.

**Berlin**, den 9. Januar 1912.

Während der große Prozeß wegen der Moabiter Ereignisse vor der Strafkammer immer noch währt, hat heute auch der Schwurgerichtsprozeß seinen Anfang genommen, der gegen die des Landfriedensbruchs Beschuldigten geführt wird. Vor dem Schwurgerichtshof, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Unger, haben sich 18 Angeklagte zu verantworten, die im Alter von 18 bis 57 Jahren stehen. Die Anklage vertreten Oberstaatsanwalt Preuß, die Staatsanwälte Stelzner und Porzelt; die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Justizrat Leonhard Friedmann, Reichstagsabgeordneter Heine, Heinemann, Dr. Curt Rosenfeld, Dr. Carl Liebknecht, Dr. Max Jacobi und Herz. Von den ursprünglich Angeklagten hat sich einer, Meebem, in der Untersuchungshaft erhängt, nachdem sein Antrag auf Haftentlassung abgelehnt worden war. Auf einem Tisch vor dem Gerichtshof liegen

**beschädigte Schutzmannshelme und zerrissene Uniformen.**

Nach Erledigung der Formalitäten wird zunächst der Angeklagte Trau, ein Oesterreicher, vernommen. Er kann weder lesen, noch schreiben. — Vorsitzender: Hatten Sie bei Kupfer Ihr gutes Auskommen? — Angeklagter: Ja, weil die anderen streikten, mußte ich auch streiken. — Vorsitzender: Sie sind beschuldigt, aus einer großen Menschenmenge heraus gegen einen Schutzmann Steine geschleudert zu haben. Bei Ihrer Verhaftung hatten Sie zwei Steine in der Tasche. — Angeklagter: Ich wollte von einem Kupferschen Kohlenwagen den Vorstrecker abschlagen, und als die Schutzleute herankamen, habe ich die Steine in die Tasche gesteckt, um mich gegen jeden Verdacht zu schützen. Ich war betrunken, und da ich krank war, konnte ich den Schutzleuten gar keinen Widerstand leisten.

Auch der nächste Angeklagte Janke, der ebenfalls bei Kupfer gearbeitet hat, bestreitet jede Schuld; er habe die Hände nur zum Schutz gegen Steinwürfe erhoben.

Bei dem folgenden Angeklagten Borowiak, der auch jede Schuld bestreitet, bemerkt Staatsanwalt Porzelt: Der Angeklagte ist wegen Bedrohung Arbeitswilliger während eines früheren Streiks bei Kupfer vorbestraft.

Angeklagter Bruhn behauptet, ihm sei von einem Mädchen ein Stein in die Hand, die er auf dem Rücken hielt, gelegt worden. Ich habe den Stein dann fortgeworfen, er fiel vier Schritte weiter zur Erde. — Vorsitzender: Merkwürdig, daß der Stein jemand getroffen hat. — Angeklagter: Das ist nicht wahr.

Zum Angeklagten Fitzner sagt der Vorsitzende: Sie haben bei Ihrer Vernehmung vor der Polizei den Ruf zugegeben: Haut die Blauen! — Angeklagter: Ich hatte an den Schlägen der Schutzleute genug und wollte nur aus der Haft herauskommen.

Die Angeklagten Schadowski, Bonnet und Orlowski bestreiten, Steine auf die Schutzleute geworfen zu haben. Orlowski sagt: Ich wurde durch das Vorgehen der Schutzleute gegen harmlose Passanten gereizt. Aber geworfen habe ich nicht. — Staatsanwalt: Von einem Reizen durch die Schutzleute kann nicht gesprochen werden. — Verteidiger Rechtsanwalt Heinemann: Wir werden beweisen, daß gerade an dieser Stelle die gröbsten Mißhandlungen harmloser Passanten vorgekommen sind.

Der in Steiermark geborene Angeklagte Kutsch behauptet, erst am Tage nach seiner Verhaftung 18 Jahre alt geworden zu sein und daher nicht vor das Schwurgericht gestellt werden zu können. Doch gibt sein Taufschein den 26. September als Geburtsdatum an. — Staatsanwalt: Nach dem Taufschein ist Lutsch am 26. September getauft. — Vorsitzender: Er kann doch unmöglich am 26. September getauft werden, wenn er erst am 27. September geboren ist. — Angeklagter Lutsch gibt zu, mit einem eigroßen Stein geworfen zu haben; doch habe ihn das Vorgehen der Polizei dazu gereizt. Ich bin von den Schutzleuten und von den Arbeitswilligen auf dem Kupferschen Hof furchtbar verprügelt worden. — Staatsanwalt: Die Untersuchung hat keinerlei Verletzungen ergeben. — Angeklagter Tirslick will ebenfalls nicht geworfen haben und wird noch jetzt ärztlich wegen eines bei der Verhaftung erhaltenen Säbelstiches in den Bauch behandelt. — Die Angeklagten Brüder Casimir und Jakob Adamski behaupten, daß sich die Belastungszeugen unbedingt irren müßten. — Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Dienstag vertagt.

* * *

In der heutigen Sitzung der Strafkammer, es ist der 49. Tag des Prozesses, setzen

**die Verteidiger ihrer Plaidoyers fort.**

Rechtsanwalt Dr. Curt Rosenberg: Der Angeklagte Senf hatte das Unglück, zufällig einen Revolver und eine Schleuder bei sich zu haben, deren Herkunft ganz harmlos aufgeklärt worden ist. Nun schildert uns der Staatsanwalt sehr malerisch, wie in „Hektors Abschied", daß sich der Angeklagte rüstet, um in den Aufruhr zu ziehen.

Rechtsanwalt Theodor Liebknecht: Die Schuldfrage in dem komplizierten Falle Pilz erledigt die Staatsanwaltschaft damit, daß sie sagt: Wellschmidt ist ein Ehrenmann. Wir haben hier gehört, wie Gummiknüppel wirken. Nun soll Wellschmidt durch zwanzig Leute, die mit Gummiknüppeln auf ihn einschlugen, diese geringfügigen Verletzungen erlitten haben. Und auf das Zeugnis dieses minderwertigen Menschen hin soll der nur bestens beleumdete Pilz zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt werden.

Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Gerade ich als Nichtsozialdemokrat bedaure, daß die Staatsanwaltschaft diesem Prozeß politische Färbung gegeben hat. Die objektive Führung dieses Prozesses aber durch das Gericht hat ihm einen großen Teil des Odiums genommen, das z. B. den Prozessen unter Brausewetter anhaftete. Mein Klient Bock hat in Putativ-Notwehr gehandelt, er glaubte sich durch die Schutzleute bedroht. Gewiß ist nicht zu billigen, daß er sich mit dem Messer wehrte. Die Staatsautorität ist durch die rasche Justiz geschützt worden.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn: Der Staatsrechtslehrer Robert v. Mohl, ein gemäßigter Liberaler, hat die Aufgaben der Polizei und ihre Rechte so umschrieben, daß man staunt über seine Prophetie. Ueber die Lockspitzel sagt Mohl, dessen Ansichten sich das Allgemeine preußische Landrecht und die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts vielfach angeschlossen haben: Die Verwendung solchen Gesindels ..

Vorsitzender: Wir haben hier kein Urteil über Institutionen, sondern nur über Einzelfälle abzugeben. Sie haben vorhin auch den Ausdruck „Marodeure des Schutzmannssäbels" gebraucht, ich nehme an, nur mit Bezug auf einzelne Fälle.

Vert.: Warum hat die Polizei das Hausrecht, zu dem auch das Fensterrecht gehört, in so sinnloser Weise beschränkt? Weil sie nicht Zeugen dafür haben wollte, wie sie sich ruhigen Passanten gegenüber benommen hat. Es fehlt an der Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften. Die größere Verantwortung dafür fällt den gebildeten Elementen unter den Beamten, den Offizieren zu. Die Offiziere haben ebenfalls geschlagen und sich an den Beschimpfungen beteiligt. Der Polizeileutnant Folte hat seine Waffe nicht zum ritterlichen Schlagen gebraucht, wenn ich so sagen darf, sondern zum Stechen, was nach studentischem Gebrauch immer noch als unkommentmäßig gegolten hat. Vernunftmäßiges Handeln kommt überhaupt nicht in Betracht bei den Mißhandlungen der Kinder. Es darf von der Staatsanwaltschaft, der objektivsten Behörde der Welt, erwartet werden, daß sie die polizeilichen Vorschriften auf ihre Zweckmäßigkeit prüft und ebenso die Verletzung der strafrechtlichen Bestimmungen zu ermitteln sucht, soweit diese Verletzung Schutzleuten zur Last fällt. Man hat der Polizei mit Recht nachgesagt, daß sie sich vom Volke absondere. Es gibt aber doch eine Demokratie bei uns, das ist die Demokratie des Schutzmannssäbels. Jung und Alt, der Mann der Feder und der Arbeiter, alle sind gleichmäßig vom Säbel getroffen worden. Wenn einmal ein künftiger Holbein oder Rethel einen neuen Totentanz zeichnen wird, vielleicht wird es ihm beikommen, den Tod mit dem Schutzmannssäbel zu bewaffnen. Der Verteidiger geht dann auf die Frage der Agents provocateurs ein und behauptet, daß das Lockspitzeltum seit 50 Jahren eine ständige Einrichtung bei dem Berliner Polizeipräsidium sei. Er stellt eventuell unter Beweis, und zwar durch Vernehmung des Geheimen Oberregierungsrats Friedheim, daß zwei Kriminalschutzleute der siebenten Abteilung sich in Arbeitervereine eingeschlichen haben und dort zu Dynamitattentaten aufreizten; daß das Anarchistenblatt „Die Freiheit" mit dem Gelde des Berliner Polizeipräsidiums gedruckt wurde; daß der Kriminalkommissar Wohlgemut an Lockspitzel einen Brief schrieb, in dem er aufforderte, sich mit Leuten bekannt zu machen, die geneigt seien, Dynamitattentate zu begehen; daß der noch jetzt im Dienst befindliche Kriminalkommissar Schöne einen russischen Staatsangehörigen unter Androhung der Ausweisung zu bestimmen versucht hat, nach Rußland zu reisen und gegen sein eigenes Vaterland Spionendienste zu leisten; daß schließlich in dem Dresdener Geheimbundsprozeß ein Beamter der siebenten Abteilung die absichtlich gefälschte Uebersetzung eines Briefes eingereicht hat. Das alles sei eine Folge des Systems von Polizei, das wir in Preußen haben. Mit der Polizei als politischem Instrument ist auch notwendig verbunden das Institut der Geheimpolizei. Allgemein kann man sagen, daß sich unsere Polizei seit 200 Jahren nicht gewandelt hat; es ist ihr nicht zum Bewußtsein gekommen, daß inzwischen aus Untertanen Staatsbürger geworden sind. Sie mag es ja gut meinen, aber sie hat die stürmische Liebe an sich, die zwingen will. Wenn der Prozeß nichts weiter zeitigen wird, so wird er doch zur Folge haben, daß die übertriebene Bewertung von Schutzmannsaussagen endlich einmal aufhört.

In der Polizei ist trotz aller Entwickelung vom Untertanen zum Staatsbürger heute noch der Geist ihres Gründers, Friedrich Wilhelms I., lebendig. Das Volk muß in der preußischen Polizei eine durch und durch ungerechte Behörde erblicken. Die Berliner Arbeiter müßten Fischblut in den Adern haben, wenn sie nach dem, wie sich die Polizei seit Jahrzehnten ihnen gegenüber betätigt, anders als schärfste Abneigung oder, wie der Staatsanwalt sagt, Haß gegen die Polizei empfinden könnten. Ich möchte nun darüber sprechen, wie die höchst auffälligen und ungewöhnlichen Ordensverleihungen auf die Glaubwürdigkeit der Beamten gewirkt haben. — Vorsitzender: Das ist nicht zulässig. — Verteidiger: Ich beantrage Gerichtsbeschluß. — Der Gerichtsbeschluß lautet: Die Erörterung wird nicht zugelassen, weil die Ordensverleihungen nicht Gegenstand der Beweisaufnahme gewesen sind und auch mit der Anklage nichts zu tun haben. — Nach Besprechung der ihm übertragenen Einzelfälle schließt Verteidiger Rechtsanwalt Cohn: Von voller Gerechtigkeit in der Moabiter Krawallsache wird nicht eher die Rede sein können, ehe nicht alles aufgeboten ist, um den Mörder des von Schutzleuten erschlagenen Herrmann zu finden.

Verteidiger Rechtsanwalt Ulrich: Ich bitte um Milde für die angeklagten Jugendlichen, denn sie sind nur die Verführten und Verhetzten, während die Verführer und Verhetzer nicht auf der Anklagebank sitzen.

In der Weiterverhandlung am Dienstag dürfte Erster Staatsanwalt Steinbrecht den Ausführungen der Verteidiger auf die Polizei entgegentreten.

---

**Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.**

Breslau, den 9. Januar. Pro 100 Kilogramm

| | gute höchst. | gute niedr. | mittlere höchst. | mittlere niedr. | geringe Sorte höchst. | geringe Sorte niedr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 19 50 | 18 60 | 18 50 | 17 60 | 17 50 | 16 50 |
| Weizen, gelber | 19 40 | 18 60 | 18 40 | 17 50 | 17 40 | 16 40 |
| Roggen | 14 50 | 14 — | 13 90 | 13 — | 12 90 | 12 — |
| Braugerste | 17 — | 15 50 | 15 40 | 14 50 | — — | — — |
| Gerste | 14 — | 13 30 | 13 20 | 12 50 | 12 40 | 11 50 |
| Hafer | 14 90 | 14 40 | 14 30 | 13 80 | 13 70 | 12 20 |
| Victoria-Erbsen | 23 50 | 22 50 | 21 50 | 20 50 | 19 50 | 18 10 |
| Erbsen | 19 50 | 19 — | 17 80 | 16 80 | 16 — | 15 80 |
| Winterraps | 22 80 | — — | 21 30 | — — | 19 80 | — — |

Heu per 50 Kgr. 3.20—3.40 Mk.,
Langstroh pro Schock 28—30 Mk.,
Preß-Stroh 50 Kgr. 1.40—1.60 Mk.

**Breslauer Mehlmarkt.** Mehl behauptet, per 100 Kgr. inkl. Sack brutto. Weizenmehl 00 behauptet 28.00—28.50 Mk., Roggenmehl 00 behauptet 22.00 bis 22.50 Mk. Roggen-Hausbacken behauptet 21.50—22.00 Mk. Roggen-Futtermehl fester 10.00—10.50 Mk., Weizenkleie fester 9.00—10.00 Mk.

## Aus der Geschäftswelt.

**Das wirksamste Mittel**, das der Industrie- und Handelswelt zur Erweiterung ihrer Absatzgebiete zur Verfügung steht, ist die Zeitungsreklame. Die Schwierigkeit aber, bei der Mannigfaltigkeit des Reklamewesens das Zweckmäßige und Richtige zu treffen, macht es den Inserenten wünschenswert, einen zuverlässigen Führer und Ratgeber zur Verfügung zu haben. Dem um die Jahreswende regelmäßig erscheinenden Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse wird deshalb stets mit besonderem Interesse entgegengesehen. Auch die neue 44. Auflage dieses bewährten Handbuches enthält wieder alle wünschenswerten Angaben in übersichtlichster Anordnung. Wie früher, ist auch diesmal Rudolf Mosses Normal-Zeilenmesser, der die einzig sichere und bequeme Handhabe für eine korrekte Zeilenberechnung der Anzeigen bietet, dem Kataloge beigefügt. Als besondere Beigabe zum Katalog widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Geschäftsfreunden wieder eine elegant ausgestattete Schreibmappe mit Notizkalender für jeden Tag des Jahres und interessanten Verkehrs- und statistischen Notizen. Bemerkenswert sind die in der Schreibmappe enthaltenen Reproduktionen auffälliger Annoncen-Entwürfe, die von der Firma Rudolf Mosse für Kunden ihres Hauses angefertigt wurden.

**Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.**


Am 9. d. Mts. verschied nach langem Leiden die Frau unseres Genossen, Schiffbauer Reinhold Kammler, 143

**Pauline Kammler, geb. Giessmann**

Ehre ihrem Andenken!

Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 12 (Pöpelwitz) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau-(Land)-Neumarkt.

Beerdigung: Donnerstag, den 12. Januar 1911, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Berliner Chaussee 169 nach Cosel.

**Trauerhüte** in größter Auswahl und billigsten Preisen 6406 **Hulda Siedner** Schmiedebrücke 15/16 Ecke Kupferschmiedestr.

**Humboldt-Verein** Donnerstag, den 12. Januar, abends 8 Uhr im Saale des Füller'schen Restaurants, Gräbschen, Dorfstrasse 34: **Vortrag** des Herrn Rechtsanwalt Dr. Decke: „Verbrechen und Strafe". Eintritt frei! 136

**Ortskrankenkasse der Hutmacher zu Breslau.** Mittwoch, den 18. Januar 1911, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer 2, 1. Etg. **Außerordentliche General-Versammlung** 137 Tagesordnung: 1. Erhöhung der Beiträge oder Herabsetzung der Leistungen. 2. Verschiedenes. Die Vertreter werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

**„In freien Stunden".** Durch die Expedition und Colporteure zu beziehen.

**EUBIOSE** das wirksamste Kräftigungsmittel

**Hosennäherin** 140 auf bessere Lagerarbeit, sowie Lehrmädchen [illegible] Friedrich-Wilhelmstr. 39, III.

Der ganz, lohnender Beruf [illegible] **„Chauffeur".** 139 Jeder Mann wird in 4 Wochen gründlich ausgebildet. [illegible] **Chauffeurschule P. Münch,** Dresden, [illegible] 1. Prosp. gratis.

**Tüchtige Frauen und Mädchen** zur [illegible] können sich melden [135 **Hildebrandtstraße 15, I, II.**

**Bergstr. 22.** Große 2fenstr. Stube u. Küche, [illegible] 18,50 Mk., Stube und Küche f. 15 Mk. p. sof. zu vermieten. 144

**2 Vogelbauer** zu verkaufen bei Heider, [illegible] 11. [136

**Hausmacher-Schmalz** Ges. gesch. (Kunstspeisefett) Ges. gesch. Zum Backen, Braten, sowie delikatem Brotaufstrich! Alleiniger Fabrikant: 5998 **Robert Kipper,** Fleischerei und Fabrik f. Fleisch- und Wurstwaren Elektr. Betrieb. Kaiser Wilhelmstr. 5/7. Tel. 3491.

**:: Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis ::**

Waren- u. Kaufhäuser. Gebr. Barasch, Ring. Breslauer Kaufhaus. Else Lewinsohn. Basar [illegible]. Friedländer, Julius. Kaufhaus [illegible]. Nothenberg. Wäsche, Trikotagen. Birkhoffsky [illegible]. Hauschner, Fr. [illegible]

Richter, A. Reimelt, C. A. Werkzeuge, Baubeschläge. Friedrich, Gebr. Weiß- und Wollwaren. [illegible]

Kaufhaus S. Rus. Richter, A. Reimelt, C. A. Wild- und Geflügel. [illegible]

Zahn-Ateliers. Zigarren u. Zigaretten. Alganti Nr. 2 u. 3. [illegible]

Gottschalk, I. T. & Sohn. Heinze, H. & Co. Ormanda-Zigaretten. Lampke, E. [illegible]

Raucht „Unida"-Zigaretten. Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3. [illegible]

# 1. Beilage zu Nr. 9 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 11. Januar 1911.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Januar.

### Schutz für Mutter und Kind!

Erschreckend hoch ist in Deutschland die Säuglingsrblichkeit. 1908 starben 18,5 Prozent der Kinder im sten Lebensjahr und 1904 sogar 19,6 Prozent, oder in soluten Zahlen ausgedrückt, ca. 400.000 im Jahre. 7000 auen werden noch alljährlich durch das Kindbettfieber nweggerafft und 10.000 Frauen sterben außerdem an den gen der Geburt. Das sind furchtbare Opfer. Opfer, e fallen dank der traurigen sozialen Verhältnisse, in denen te Schichten unseres Volkes leben müssen.

Kindererwerbsarbeit, Ueberlastung der Jugendlichen mit rwerbsarbeit, Unterernährung, die schädlichen Einflüsse iserer elenden Wohnungsverhältnisse und anderes mehr ngen es dahin, daß sehr oft das junge Mädchen schon nen kranken Körper in die Ehe mitbringt. Muß dann in r Ehe die Erwerbsarbeit fortgesetzt werden bis kurz vor r Entbindung, oder alsbald wieder nach dieser aufgenommen werden, wirken wohl gar noch gewerbliche Gifte oder [illegible] Arbeitsmethoden verderbenbringend auf den rganismus der Frauen und damit auf den Organismus s werdenden Kindes, so erscheinen die Folgen, die uns in n obigen Zahlen entgegentreten, erklärlich.

Diese die Gesundheit zerstörenden Einflüsse zeitigen aber ißer der hohen Mütter- und Säuglingssterblichkeit noch dere tieftraurige Folgen: schmerzhafte quälende Frauenankheiten, frühes Siechtum und Invalidität der Mütter, anke, bresthafte und verkrüppelte Leiber der Kinder.

Bei der ersten amtlichen Krüppelzählung im Jahre 907 wurden 75.183 jugendliche Krüppel in eutschland gezählt, dabei waren Bayern, Württemberg und aden noch garnicht mit einbezogen, weil diese Staaten ne andere Zählmethode angewandt hatten. Tatsächlich ist so die Zahl der jugendlichen Krüppel noch bedeutend her. Zum Teil sind diese Aermsten als Krüppel geboren, elleicht infolge der Erwerbsarbeit der Mutter, zum Teil d sie nach der Geburt verkrüppelt, meistens, weil ihnen e Mutterbrust geraubt ward, da die Not die Mutter ieder in die Erwerbsarbeit trieb, oder der Organismus der utter schon so zermürbt war, daß der natürliche Nahrungsell, die Mutterbrust, versiegte. Die Entziehung der utterbrust ist, neben den genannten krankmachenden inflüssen auch die Hauptursache der großen Säuglingsrblichkeit.

Die Muttermilch ist eben die beste, gesündeste, weil türlichste Nahrung für den Säugling. Sie bedeutet die türliche Fortsetzung der Ernährung des Kindes, wie sie im utterleibe begann. Die Muttermilch enthält neben den erhrenden Substanzen auch solche, die die Verdauung erichtern und fördern und deshalb die schwachen Verdauungsgane des Säuglings entlasten. Hinzu kommt, daß bei Erährung durch Muttermilch keine Gärungs- und Krankheitsime mit in den Magen des Säuglings gelangen, wie das i Ernährung durch Kuhmilch oder Mehlpräparaten sehr icht und oft geschieht.

Soll Leben und Gesundheit von Mutter und Säugling ichützt werden, so gilt es, zunächst die Kinder- und Arbeiterinnenschutzgesetzgebung auszubauen, um all die gesundheitsschädlichen Einflüsse auf den Organismus der Frau und n des werdenden Kindes abzuschwächen.

Dann aber gilt es, die Schwangeren und Wöchnerinnen zu schützen und dem Kinde die natürliche Nahrung zu sichern. Deshalb fordern wir: Verbot r Erwerbsarbeit kurz (8 Wochen) vor und nach der Entbindung und Ersatz des Lohnausfalles während dieser Zeit! Zu diesem Ersatz des Lohnausfalles, wodurch der Schwangeren und Wöchnerin für die angegebene Zeit Ruhe und Pflege garantiert wird, müßte alsdann noch für eine weitere Zeit (26 Wochen) ein teilweiser Ersatz des Lohnes gewährt werden, um der jungen Mutter das Stillen zu ermöglichen.

Diese Schwangeren- und Wöchnerinnen-Unterstützung, desgleichen das Stillgeld in Höhe des gesetzlichen Krankengeldes müßte als Pflichtleistung den Krankenkassen auferlegt werden, bei denen die Arbeiterinnen versichert sind. Um allen Arbeiterinnen diese Fürsorge zu sichern, wäre die Ausdehnung der Krankenversicherung auf alle erwerbstätigen Frauen eine Notwendigkeit.

Doch nicht nur die erwerbstätigen Frauen sind in der angegebenen Weise fürsorgebedürftig, sondern ebenso sehr weite Schichten der Hausfrauen und Töchter in Arbeiterkreisen und in den Kreisen des Kleinbürgertums. Auf sie alle, sofern ihr Familieneinkommen 5000 Mk. nicht übersteigt, müßte deshalb die Krankenversicherung und damit die Fürsorgepflicht ausgedehnt werden. Denn die schlimmen Folgen, die Arbeitsüberbürdung für die Arbeiterinnen hat, bringt bei den Hausfrauen und Töchtern mangelnde Ernährung und Pflege mit sich.

Würden dann weiter allen Schwangeren und Wöchnerinnen des bezeichneten Kreises die Geburtshilfe und die ärztliche Hilfe bei den Schwangerschaftsbeschwerden unentgeltlich von den Krankenkassen gewährt, so würde die Zahl der Opfer, die heute fallen, schon stark vermindert.

Der Reichstag wird, wenn er über die Reichsversicherungsordnung entscheidet, auch über die Frage des erweiterten Mutter- und Säuglingsschutzes entscheiden.

Sache unserer Frauen ist es, überall im Einverständnis mit den Organisationen die Propaganda möglichst kräftig und ausdauernd zugunsten der obigen Mindestforderungen zu entfalten.

### Die Forderungen der Breslauer Tischlergesellen.

Die im Februar d. J. ablaufenden Tarifverträge im Tischlergewerbe sind in den in Betracht kommenden 23 Städten gekündigt worden. Auch Breslau gehört zu den Vertragsstädten. Hier wurde im November v. J. der Vertrag der Freien Vereinigung und der Tischlerinnung gekündigt. Die Lohnkommission wurde beauftragt, die zu stellenden Forderungen auszuarbeiten und in einer späteren Versammlung darüber Bericht zu erstatten. Die Kommission hat sich dieser mühevollen Arbeit unterzogen, und am Montag fand im Gewerkschaftshause eine sehr zahlreich besuchte Mitgliederversammlung statt, in der Genosse Seibold den Bericht über die aufgestellten Forderungen erstattete.

Einleitend führte Seibold aus, daß die Verhandlungen auf zentraler Grundlage vor sich gehen. Die Zentralvorstände kamen darüber überein, daß ein Vertragsmuster herzustellen sei. Nachdem sich die Zentralvorstände in einer gemeinsamen Sitzung über die Grundzüge des Entwurfes verständigt haben, wurde vereinbart, daß die endgiltige Beschlußfassung über das Vertragsmuster einer besonderen Kommission zu übertragen sei. Die Vorstandsmitglieder der beiderseitigen Organisationen nicht angehören. Als Arbeitervertreter wurden in die Organisation die Kollegen Neumann-Hamburg, Gericke-Leipzig und Lauter-Dresden delegiert. Vom Arbeitgeberschutzverband waren entsandt Brasch-Bremen, Kniest-Cassel, Konietzny-Breslau. Die Kommission hat einen Mustertarifvertrag ausgearbeitet, der von den beteiligten Korporationen die Zustimmung gefunden hat. Der Mustervertrag hat wesentliche Aenderungen gegen die früheren Verträge. Von Bedeutung ist folgende Bestimmung: „In allen Betrieben sind Lohnbücher einzuführen, in welchen die erfolgten Lohnzahlungen allwöchentlich, auch die Akkordvereinbarungen, einzutragen sind. Die Arbeiter haben ihre eigenen Lohnbücher zu führen, deren Inhalt mit dem vom Arbeitgeber geführten genau übereinstimmen muß und bei jeder Lohnzahlung von dem Arbeitgeber zu bestätigen ist. Die Lohnbücher sind den Arbeitern bei der Lohnzahlung auszuhändigen“. Seibold erläuterte ausführlich die Bedeutung und die Vorteile der Lohnbücher für die Kollegen. Die örtlichen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die jetzt vor sich gehen, werden nur die Lohnsätze und die Arbeitszeit betreffen. Wir kommen nun zu den Forderungen der Breslauer Tischler. Die Vertragsdauer soll einheitlich geregelt werden und vier Jahre dauern. In diesem Zeitraum soll der Mindestlohn um acht Pfennige erhöht werden, die Arbeitszeit soll für Tischler und Maschinenarbeiter anstatt 53 52 Stunden betragen. Der Normallohn für Möbel- und Bautischler soll 52, für Maschinenarbeiter 50 Pf. betragen für 1911; für 1912 3 Pf. Zulage, also 55 bezw. 53 Pf.; für 1913 1 Pf. Zulage, demnach 56 bezw. 54 Pf.; für Beizer und Polierer Mindestlohn 44, 47, 48 Pf. Die Erhöhung um 8 Pf. für die Vertragsdauer von 4 Jahren ist so zu verstehen: im ersten 4, im zweiten 3, im dritten Jahre 1 Pf. Das vierte Jahr bleibt ohne Erhöhung. Der Bericht der Kommission und der Meistervertrag rief eine ausgedehnte Diskussion hervor; einige Kollegen waren mit der Erhöhung um 8 Pf. nicht zufrieden, es mußte die Zulage auf 10 Pf. gesteigert werden. Die Polierer waren mit 48 Pf. nicht einverstanden, sie müßten ebenso schwer arbeiten wie die Möbeltischler. Einige ermunterten die Kollegen, an den Forderungen unbedingt festzuhalten. Es wurden die Verhältnisse geschildert, wie sie gegenwärtig im Tischlergewerbe liegen. Die Zustände seien unbedingt verbesserungsbedürftig. Kollege Langer erkannte die mühevolle Tätigkeit der Lohnkommission an und betonte, daß sie das Vertrauen der Kollegenschaft vollauf verdiene. Nach einem Schlußwort Seibolds, worin er alle Bedenken widerlegte, wurden die Forderungen von der Versammlung angenommen, die am 10. Januar den Arbeitgebern übermittelt werden.

### Polizei und Publikum.

Der Landrat des Kreises Eiderstedt (Provinz Schleswig-Holstein), Freiherr v. Heintze, veröffentlicht in Nr. 52 des Kreisblattes für den Kreis Eiderstedt vom 28. Dezember 1910 folgende amtliche Bekanntmachung:

„Die Polizeiverwaltung weise ich darauf hin, daß der Zweck einer jeden Polizeiverordnung nicht der ist, das Publikum zu schikanieren oder der Stadt Geld zuzuführen, sondern die öffentliche Ordnung beziehungsweise Sicherheit zu gewährleisten. Ist demnach das was durch die Vorschriften einer Polizeiverordnung erreicht werden soll, erreicht, gleichviel auf welche Weise, so wird es sich stets empfehlen, von einer nachträglichen Straffestsetzung abzusehen, es sei denn, daß Böswilligkeit oder ganz grobe Fahrlässigkeit vorliegt. Die Polizeiorgane sind erneut darauf hinzuweisen, daß sie ihre Ehre nicht darin zu suchen haben, möglichst viele Anzeigen zu erstatten, sondern durch gütliches Zureden und Belehren zu erreichen, daß das Publikum den im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassenen Vorschriften gern und freiwillig nachkommt. Im übrigen behalte ich es mir vor, anzuordnen, daß diejenigen Polizeiverordnungen, gegen die aus Unkenntnis am häufigsten verstoßen wird, mindestens zweimal im Jahre erneut zur allgemeinen Kenntnis durch Abdruck in öffentlichen Blättern gebracht werden.

An die Polizeiverwaltung in Tönning.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.“

Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Polizeibeamten — nicht nur im Kreise Eiderstedt — diese vernünftige Anweisung des Landrats beherzigen würden. Wir empfehlen, die Bekanntmachung in allen schlesischen Polizeistuben anzuschlagen!

### Nur keine Landarbeiter-Organisation!

In dem Organ der Liebesgabenempfänger, der „Schles. Zeitung“, wettert heute eine Zuschrift aus ländlichen Kreisen gegen die Reichsversicherungsordnung. Hauptsächlich sind es die politischen Folgen, die dem „Landmanne“ große Magenschmerzen bereiten; er klagt wie folgt:

„Das wichtigste Kapitel sind die politischen Wirkungen, welche das Gesetz haben wird: Die Organisa-

## Aus aller Welt.

**Todesfall unter Verdacht der Margarinevergiftung.** m Norden Berlins ist ein neuer Fall von Margarinevergiftung vorkommen. Nach dem Genuß von Margarine erkrankte in der reuzlauer Allee 238 die 68jährige Zigarrenarbeiterin Luise Ca deneo nter Vergiftungserscheinungen. Das Befinden der Frau verschlimmerte sich so schnell, daß gestern Vormittag ein Arzt hinzugezogen urde. Dieser ordnete die Ueberführung der Patientin nach einem rankenhause an; doch kaum war der Krankenwagen bestellt, als die rau starb. Die Revierpolizei beschlagnahmte die Leiche und leitete ne genaue Untersuchung ein. Ob der Tod wirklich durch den Genuß von Margarine herbeigeführt worden ist, muß erst durch die ntersuchung festgestellt werden.

**Russische Sitten und Gebräuche.** Eine sonderbare Forderung hat, russischen Blättern zufolge, der neue Gouverneur on Nishni-Nowgorod, Chwostow, an die Buchhändler r Stadt Nishni-Nowgorod gerichtet. Er ließ sie dieser Tage zu sich ommen und erklärte, er verbiete es ihnen, in ihren Buchhandlungen mer nur Bücher linker Richtung zu haben. Sie sollten es nur agen . . . Die Buchhändler erwiderten, sie hätten mit den litischen Richtungen nichts zu schaffen, sie hielten die Bücher, am meisten verlangt würden. Hierauf donnerte Herr hwostow, sie wären von nun an verpflichtet, ücher jeder Richtung zu führen, und zwar unzählig, sonst werde er ohne weitere Redensarten ihre den schließen lassen. Wenn das Publikum nicht danach frage, so en sie, die Buchhändler, ohne jede Widerrede dazu verpflichtet, den ten die Bücher rechter Richtung angelegentlichst zu empfehlen. un wozu sei der Geschmack des Publikums da, wenn er nicht den Buchhändlern gebildet und auf den rechten Weg wiesen werden solle. Das wäre die nützliche und ne Patriotenpflicht der Buchhändler. Wenn sie dabei auch leicht nicht viel verdienten, meinte weiter Herr Chwostow, ntuell sogar Verluste hätten, so dürften sie sich dadurch keines s abhalten lassen. Man dürfe keine Opfer scheuen, wenn es darum handele, den Weg zu wandeln, auf dessen Wegweiser ravo! Rechts!“ stehe. Die Buchhändler waren von soviel Weisgeführt; sie sahen es vollkommen ein, daß eine Propaganda Schriften rechter Richtung unbedingt nützlich und höchst lobenswert wäre; was aber die Kosten, bezw. ihre Verluste beträfe, so n sie gern bereit, dieselben der Krone auf Rechnung zu setzen. von wollte Chwostow aber nichts wissen. Er bestand einfach darauf, die Buchhändler müßten auf ihr eigenes Risiko nur rechte Bücher vertreiben und das Publikum zu diesem Zwecke auf den rechten Weg bringen. — Wie das schöne Spiel ausgegangen ist, darüber wird weiter nichts gemeldet.

**Torpedoboote auf der Suche nach dem Ballon „Hildebrandt“.** Auf die Nachricht hin, daß der Ballon „Hildebrandt“ bei Hoeganaes im Kattegatt nach See zutreibend gesehen worden ist, hat einem Telegramm aus Kiel zufolge das Kommando der Marinestation der Ostsee der Bitte der Angehörigen der vermißten Luftschiffer entsprochen und die beiden Torpedoboote S 164 und S 170 auf die Suche nach dem Ballon und seinen Insassen geschickt. Die Boote haben den Auftrag, das südliche Kattegatt abzusuchen. Da diese Aufgabe durch die früh einbrechende Dunkelheit wesentlich erschwert wird, ist den Booten ein Zeitraum von drei Tagen zur gründlichen Ausführung ihres Auftrages zur Verfügung gestellt worden.

**Pferde als — Universalerben.** Im Alter von 65 Jahren starb im April v. J. in Miskolcz in Ungarn der Landwirt Bizony, der Bruder des ungarischen Reichstagsabgeordneten gleichen Namens. Der Verstorbene, ein alter Hagestolz, lebte mit seinen Verwandten nicht im besten Einvernehmen und hinterließ bei seinem Tode ein Vermögen von über 300.000 Kronen. Bei der Testamentseröffnung wurde dem Abgeordneten und seiner Schwester eine große Ueberraschung zuteil. Der letzte Wille des Verstorbenen enthielt die ausdrückliche Bestimmung, daß er seine sämtliche Mobilien und Immobilien seinen zwölf alten Zugpferden vermache. Mit der Durchführung dieser letztwilligen Verfügung betraute er den Landestierschutzverein in Budapest. Dieser solle von den Zinsen des Vermögens die Pferde bis an ihr Lebensende pflegen lassen, sie beschützen und für sie sorgen. Wenn eines der alten Tiere eingehe, so sei die freigewordene Stelle im Wege einer öffentlichen Ausschreibung neu zu besetzen, damit ständig zwölf Pferde die Verpflegung erhielten. Der Abgeordnete Bizony und seine Schwester beabsichtigen, das Testament anzufechten. Inzwischen wurden Vergleichsverhandlungen mit dem Budapester Tierschutz-Verein eingeleitet. Obwohl die Verwandten dem Verein zu dem erwähnten Zweck 100.000 Kronen anboten, konnte eine Einigung nicht erzielt werden, sodaß sich der Tierschutzverein veranlaßt gesehen hat, seinen Rechtsbeistand mit der Klage gegen die Verwandten zu beauftragen.

**Der Buchdrucker mit der Blausäure.** Vor der ersten Strafkammer des Hamburger Landgerichts hatte sich der neunzehnjährige Buchdrucker Paul Anstein aus Braunschweig wegen versuchter Erpressung zu verantworten. Um auf billige Weise zu einer Weihnachtsgratifikation zu kommen, durchstreifte er das Hamburger Villenviertel, und als er das Wohnhaus eines reichen Hanseaten gefunden zu haben glaubte, schrieb er sich dessen Namen von der Gartentür ab und richtete dorthin folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr! Sie werden verzeihen, wenn ich durch diesen Brief Ihnen lästig falle. Aber ich habe das Empfinden, daß nur Sie derjenige sind, der mir helfen und mich aus meiner persönlich kritischen Lage erretten kann. Mein Name ist Hugo Harnisch, bin Sohn des Rittergutsbesitzers Harnisch in Zehlendorf. Als Kaufmann kam ich nach Hamburg, um hier mein Glück zu versuchen, aber mir mißlang alles. Dieses Leben kann ich nicht mehr ertragen, weshalb ich schon wiederholt den Entschluß faßte, mich durch Ertränken aus der Welt zu schaffen. Sie können mir aber helfen, damit ich zum Weihnachtsfeste nach Hause fahren kann. Schicken Sie mir eine Summe von 500 Mk., die Sie später wiedererhalten. Das Geld tun Sie, bitte, in ein Couvert, das Sie Ecke Johns Allee an einem Stacket befestigen wollen. Ich beabsichtige keine Erpressung. Sollten Sie meiner Bitte nicht nachkommen, dann bringe ich mich zum Feste mit Blausäure ums Leben. Mit diesem Gifte werde ich zuvor Ihnen, Ihrer Frau und Ihrer Tochter das Augenlicht rauben, falls Sie mir das Geld nicht senden. Hochachtungsvoll Harnisch.“ Nun war aber der Besitzer der Villa kein Herr, sondern eine ältere Dame, der ihre Dienerschaft sogleich den Rat gab, den Brief der Polizei zu übergeben. Als der Buchdrucker einige Tage später an dem Stacket einen dicken Geldbrief befestigt sah, wollte er ihn an sich nehmen, wurde dabei aber von Polizeibeamten festgenommen. Vor der Strafkammer gab er an, daß er durch die Lektüre von Sherlock Holmes-Geschichten zu seinem Plane angeregt worden sei. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen versuchter Erpressung zu einer Jahre drei Monaten Gefängnis.

**Eine halbe Million städtischer Gelder verloren.** Im Jahre 1907 erfolgte in Mainz am Zoll- und Binnenhafen ein Dammbruch. Die Anlage war von einem Privatunternehmer nach Plänen und unter Aufsicht des städtischen Bauamtes ausgeführt worden. Die Stadt klagte gegen den Bauunternehmer, der sich damals bereit erklärte, einen Teil des Schadens zu tragen. Aber die juristische Kommission des Stadtrats klagte, führte den Prozeß bis zum Reichsgericht und — verlor. Nach einem bürgerlichen Blatt beläuft sich der Schaden auf 500 000 Mk. Im Prozeßverfahren sollen die Zeugenaussagen für das Bauamt, das dem Bauunternehmer das Recht der Kritik an den Plänen des städtischen Bauamtes abgesprochen hatte, geradezu vernichtend ausgefallen sein.

**Der Bahnhof von Santiago niedergebrannt.** In Santiago de Chile zerstörte ein Brand in der vergangenen Nacht einen Teil der Bahnhofsanlagen, wobei sämtliche Schlaf- und Speisewagen sowie der Salonwagen des Präsidenten ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer soll durch ausständige Eisenbahnbedienstete angelegt worden sein. Nach den bisherigen Feststellungen ist bei dem Brande [illegible]

...ron der Landarbeiter, deren Möglichkeit zum Heile des Staatsganzen bis jetzt glücklich vermieden worden ist, wird jetzt zwangsweise staatlich eingeführt; daß diese Organisation im Laufe der Zeit sich **sozialistisch** gestaltet, ist nach den Vorgängen bei den städtischen Kassen jedem Einsichtigen klar. Die Anfänge dazu sieht man schon in den Kommissionsbeschlüssen, welche den Landkassen ebenso wie den städtischen Ortskrankenkassen ein gutes Stück Selbstverwaltung geben wollen. Man denke sich, daß ein **Großgrundbesitzer** jährlich mehrere Male in der **Generalversammlung** mit seinen Arbeitern über ihre gesundheitliche Versorgung bindende Beschlüsse fassen muß, wobei er ein Drittel der Stimmen hat, die Arbeitnehmer zwei Drittel, dabei wird er alles bezahlen müssen. Es ist ganz unzweifelhaft, daß die Krankenkassenorganisation auf dem Lande eine ganz eminente Stärkung der Demokratie zur Folge haben muß. Es ist schon jetzt so weit gekommen, daß jeder Besitzer, besonders des ländlichen Mittelstandes, aus dem ich selbst stamme, ein Grausen empfindet bei dem Wort „Sozialreform", weil er instinktiv weiß, daß ihn dieselbe immer schwere Opfer an Geld, an persönlicher Verfügungsfreiheit und vor allem politischen Einfluß kostet."

Dieser Herzenserguß einer patriotischen Seele zeigt wieder einmal sehr deutlich, wie die **Herren** auf dem Lande über ihre Arbeiter denken. Das **Elend** der **kranken** Landarbeiter, ihrer Frauen und Kinder schreit zum Himmel. Aber was tuts? Die Junker und Junkergenossen läßt das kalt. Die Hauptsache ist, **daß sie nichts zu zahlen haben und keine Organisationen** geschaffen werden, die ihnen gefährlich werden könnten. Man denke auch, der reiche, mächtige und „gebildete" Rittergutsbesitzer zusammen in einer Generalversammlung der Krankenkasse mit den armen Teufeln, die noch dazu die Mehrheit haben sollen. Das geht ja gar nicht! Zwischen dem Agrarier und seinem Lohnsklaven darf es nur ein „väterliches" Verhältnis mit Reitpeitsche und Hungerlöhnen geben und zwar für alle Ewigkeit. Die **Sozialreform**, die Sorge für des Arbeiters Wohl und Wehe, flößt dieser Gesellschaft ein **Grausen** ein, weil sie Geld kostet und politischen Einfluß. Ja, wenn es sich um höhere Getreide- und Fleischpreise handelt, um Liebesgaben bei Schnaps, Zucker und Einfuhrscheinen, da sind die „feinen" Leute vom Lande an der Arbeit, da schlägt ihr Herz vor Freude und Vergnügen. Aber für die armen geplagten Arbeiter und Arbeiterfrauen in den Gutshöfen ein **paar Pfennige** Beiträge zahlen und sie als **gleichberechtigte** Menschen anzusehen, die auch in den Krankenkassen ein Wort mitzusprechen haben, das fällt den Gewaltmenschen nicht im Traume ein.

Ihr Landarbeiter und Landarbeiterfrauen, merkt Euch das! Ihr sollt weiter darben und bei Krankheit und Not verelenden, weil es eure Herren so wollen. Gebt ihnen bei der nächsten Reichstagswahl den nötigen Denkzettel.

---

* **Der sogenannte Bund der Landwirte** hielt am Montag im Saale des St. Vincenzhauses in Breslau seine schlesische Jahresversammlung ab. Der Saal war gefüllt von Männern, die zumeist mehr als zwei Zentner wogen und die ihr Leben lang noch keine Feldarbeit und keinen Stalldienst verrichtet hatten. Man schimpfte sich dort gar weidlich aus über die böse **Sozialdemokratie**, über den Bauernbund, den Hansabund, den Liberalismus und alles was den Junkern nicht zu Diensten sein will. Der beste „Kenner der Landwirtschaft" aus der ganzen Versammlung war offenbar ein — **Pfarrer**, dem man das Hauptreferat über die Frage: „Brauchen wir einen Bund der Landwirte?" übertragen hatte. Es handelte sich um den Pfarrer und Landtagsabgeordneten **Heckenroth** aus Altenkirchen, der den Mammon gegen die Erbschaftssteuer verteidigte, gegen den „Fleischnotrummel" zeterte und natürlich am Schlusse zum Kampfe wider die Sozialdemokratie aufforderte, die sich allein aller Mühseligen und Beladenen erbarmt. Der Junker **Aus dem Winkel-Logau** der hinter ihm sprach, feierte Preußen mit seinem Dreiklassen-Wahlrecht als das stärkste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Ein weiterer Junker, der **Freiherr v. Wangenheim**, der Vorsitzender dieser „Landwirte" ist, sprach sich gleichfalls gegen eine „Demokratisierung Preußens" aus. Die meisten Lohnkämpfe würden nicht aus Not, sondern aus sozial„demokratischem Machtkitzel" geführt. Kein Mitglied des Bundes der Landwirte dürfe einem Sozialdemokraten seine Stimme geben. Weiter wurden Begrüßungstelegramme an die Junker **von Limburg-Stirum** und **von Heydebrand** abgesandt und mit einem Schlußwort des Junkers **von Richthofen** fand die Versammlung ihr Ende. Natürlich gab es dann noch eine Anzahl von Nachsitzungen in den verschiedenen Weinrestaurants.

Den Herren zum Trotz wird die Sozialdemokratie weiter dahin streben, daß das Bibelwort sich erfüllt: Es soll aber der Ackermann, **der den Acker bauet**, die Früchte am ersten genießen.

* **Schillers „Kabale und Liebe"** kommt am Sonntag, den 15. Januar als Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins im Thalia-Theater zur Aufführung. Die Ausgabe der Billets erfolgt heute **Dienstag** Abend von 7½—8½ Uhr im Gewerkschaftshause.

* **Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Spinnerei- und Bindfadenfabrik von Schwerin u. Söhne** in Breslau wird uns folgendes geschrieben: Die Löhne sind im allgemeinen niedrig. Man zahlt älteren verheirateten Arbeitern einen Lohn von 24 Pfg. pro Stunde. Wer es auf 27 Pfg. gebracht hat, muß schon mehrere Jahre dort arbeiten oder eine der schweren Arbeiten verrichten. Ebenso steht es mit dem Verdienst der Mädchen und Frauen, die meistens im Akkord arbeiten und oft nur 6 bis 8 Mk. wöchentlich verdienen. Der Höchstverdienst beträgt 10 bis 11 Mk. Nur durch ein fein ausgeklügeltes Prämiensystem halten sich die Leute in mehreren Abteilungen trotz dieser niedrigen Löhne und der ungesunden Arbeit. Anders aber steht es in einer anderen Abteilung, im sogenannten Poliersaale, unter Aufsicht des Meisters Rettich und seines Sohnes. Damit die Arbeiter nicht zu viel verdienen, werden auf verschiedene Weise vom Lohne Abzüge gemacht. Dafür nur ein Beispiel: Ein Arbeiter, der schon etliche Jahre in der Fabrik beschäftigt ist, wurde an eine andere Arbeit gestellt. Es wurde Akkord vereinbart und ein **Mindestlohn** von 18 Mk. Die erste Woche verdiente dieser Arbeiter gerade 18 Mk., in der zweiten Woche verdiente er weniger; es wurden ihm aber 18 Mk. ausbezahlt. In der dritten Woche verdiente er ungefähr 20 Mk. Nun wurde dem Manne das, was er in der vorhergehenden Woche weniger wie 18 Mk. verdiente, aber ausbezahlt erhalten hatte, von den 20 Mk. abgezogen. Und das nennt die Firma dann Mindestverdienst. Erlaubt sich ein Arbeiter, gegen eine solche Rechnerei zu protestieren, dann heißt es einfach: „Wenn es Ihnen nicht paßt, dann können Sie gehen." Solche Reden sind nur möglich, weil man weiß, daß die Breslauer Textilarbeiter nicht einig unter einander sind und nicht geschlossen zusammenstehen. Ebenso lassen die Schutzvorrichtungen an den Maschinen zu wünschen übrig. Sind doch innerhalb der letzten vierzehn Tage nicht weniger als drei Unfälle vorgekommen. In einem Falle hat sich ein Arbeiter, der längere Zeit beschäftigt ist, einen halben Finger weggequetscht; im zweiten Falle hat sich eine Arbeiterin den Arm gebrochen und im dritten Falle ist einem Arbeiter auch ein Fingerglied weggequetscht worden. Darum, Ihr Breslauer Textilarbeiter, wollt Ihr, daß es besser wird, so organisiert Euch, schließt Euch alle dem deutschen Textilarbeiterverbande an. Nur wenn Ihr fest zusammenhaltet, könnt Ihr Euch bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen. Der einzelne Arbeiter bedeutet im wirtschaftlichen Kampfe nichts; nur die Einigkeit führt zum Ziele. Darum hinein in den deutschen Textilarbeiterverband.

* **Einen Schutzmann von einer Anzeige abhalten** wollte der Cafetier Ernst **Peschel**, indem er ihm drohte, wenn der Kommissar die Anzeige weiter gebe, so gehe er zu seinem Freunde dem Polizeiinspektor **Püschel**, und **da werde er am längsten Schutzmann gewesen sein.** Der Sachverhalt ist folgender: In dem Cafe des Herrn **Peschel** konzertierte, wie fast überall in diesen Lokalen, eine Kapelle. Die Konzession war bis 3 Uhr Morgens festgesetzt. Herr P. ließ am 5. Juli v. J. seinen Portier auch Zettel auf der Straße verteilen. Dies untersagte ihm der diensttuende Schutzmann. Peschel forderte aber seinen Portier auf, weiter zu verteilen. Die Polizeistunde wurde auch nicht inne gehalten. Der Schutzmann bemerkte deshalb, er werde die Sache anzeigen, worauf Herr P. die oben erwähnte Aeußerung tat. Das Schöffengericht verurteilte Herrn P. am 26. Oktober zu **14 Tagen Gefängnis**, wogegen die Staatsanwaltschaft **Berufung** einlegte. Mehrere Wochen später fand vor der **Breslauer Strafkammer** die Berufungsverhandlung statt, die aber wegen Nichterscheinens eines Zeugen vertagt wurde. Am Montag wurde nun abermals vor der Strafkammer verhandelt. Herr P. hatte alles mögliche versucht, die Sache aus der Welt zu schaffen. Der Schutzmann fand sich auch bereit, den Strafantrag zurückzunehmen; was aber nach Lage der Sache nicht mehr möglich war. Der Staatsanwalt beantragte vier Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zu der seinerzeit vom Schöffengericht festgesetzten **Gefängnisstrafe** von **14 Tagen.**

* **Mord, Totschlag oder Körperverletzung mit tödlichem Ausgange?** Die diesjährige erste **Schwurgerichtsperiode** begann gleich mit einer Anklage wegen Mordes. Der frühere Gemeindewächter und Schuhmacher August **Schütze** aus Rackschütz war dieses schweren Verbrechens angeklagt. Er war, nachdem er schon vorher in Pollendorf als Gemeindewächter tätig gewesen, auf sein Ansuchen am 1. Oktober 1908 in Rackschütz angestellt worden. Sein Einkommen betrug etwa 450 Mark, wofür er aber, neben seiner Eigenschaft als Gemeindewächter, noch die auf den Dörfern üblichen anderen amtlichen Arbeiten zu leisten hatte. Zu Anfang übte er seine Pflicht gewissenhaft aus; jedoch nach und nach wurde er darin lauer und ergab sich auch zuweilen dem Trunke. Es kam oft vor, daß sich seine Frau Horn und Spieß nehmen mußte, um auf Wache zu ziehen. Trotz dieser Vernachlässigung des Dienstes nahm aber der Gemeindevorsteher Rücksicht. **Schütze** war das zweite Mal verheiratet. Beiden Ehen waren zehn Kinder entsprossen, von denen noch neun im Alter von 2 bis 22 Jahren leben. Er wohnte in Rackschütz in dem evangelischen Pfarr- und Witwenhause. Auf demselben Flur, seiner Wohnung gegenüber, wohnte der Gemeindeschreiber Gustav **Fleischmann**. Dieser soll, wie Sch. am Montag vor Gericht bekundete, ein dem Trunke sehr ergebener Mann gewesen sein und ihn oft auch dazu verleitet haben. Eines Tages sollte Sch. auf Geheiß des Gemeindevorstehers mit Steuern nach Neumarkt fahren und zwar früh, da Nachmittags ihm diese nicht abgenommen würden. Sch., der mit seinem Amte nicht mehr zufrieden war, weil ihm nach seiner Meinung zuviel Lasten aufgebürdet wurden, entledigte sich dieses Auftrages erst am Nachmittag und zwar mit dem Resultat, daß er umsonst nach Neumarkt fuhr. Er mußte also den Weg noch einmal machen, bekam ihn aber nur einmal bezahlt. Darüber war er sehr erbittert. Als er mit **Fleischmann**, auf den er auch nicht sehr gut zu sprechen war, zusammentraf, äußerte er sich zu diesem: „Du bist gerade so ein Lump, wie der da drum." Damit meinte er den Gemeindevorsteher. Der Gemeindeschreiber erzählte es dem Barbier, und dieser wieder dem Gemeindevorsteher. Dieser ließ Sch. kommen, um ihn zur Rede zu stellen. Sch. gab schließlich zu, die Aeußerung getan zu haben, wollte aber nicht den Gemeindevorsteher gemeint haben. Der ab... nahm mit den Gemeindeschöffen Rücksprache und erklärte, en... weder gehe er oder **Schütze**. Dieser wurde nun sofort am 1. September seines Amtes entsetzt. Die Wohnung sollte er auch alsbald räumen. Darüber war nun Sch. sehr erbittert. Besonders aber hatte er einen großen Haß gegen den Gemeindeschreiber **Fleischmann**, der nach seiner Meinung nur der Urheber seines ganzen Unglücks war. Fl. soll ihn aber immer wieder, trotz Verachtung, angesprochen haben. Am 1. November sollte, da Sch. in Rackschütz keine Wohnung bekam, der Umzug nach Krinsch erfolgen. Am 31. Oktober ging Sch. noch einmal ins Gasthaus, wo er wieder mit Fl. zusammentraf. Er beschimpfte diesen nun in grober Weise und fügte den schon früher getanen Drohungen, ihn etwas zu „verplätten" und un-schädlich zu machen, noch andere hinzu, die als Vorsatz zu seiner Straftat angesehen wurden. Als ihn seine Frau holen kam und die Mitteilung machte, es sei ihm Geld gebracht worden, sagte er zu ihr, er brauche keines mehr, es werde noch heute etwas passieren. Zu Hause angelangt, schlich er sich in die Wohnung des Fl., der, anscheinend betrunken, auf dem Sofa lag, und versetzte ihm mit einem 1¼ Pfund schweren Plumbenteil ein paar Schläge auf den Kopf. Darauf entfernte sich Schütze aus seiner Wohnung. Von Frau und Kindern hatte er zuvor Abschied genommen, da er sich, im Gefühl als Mörder, das Leben nehmen wollte. Er brachte dies jedoch nicht fertig, und irrte mehrere Tage schutz- und obdachlos umher, bis er endlich mit erfrorenen Beinen in der Nähe von Breslau ankam und sich am 9. November der Polizei stellte. **Schütze** hat dem Fl. eine 5½ Zentimeter lange Wunde am Kopfe beigebracht, wodurch das Schädelschuppenbein zertrümmert wurde und ihm ins Gehirn drang, weshalb der **Tod** eintrat. Bei seiner Vernehmung war Sch. geständig, nur bestritt er, die Tat mit Ueberlegung und der Absicht zu töten ausgeführt zu haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage auf Mord, sowie auf Totschlag, und sprachen ihn nur der **vorsätzlichen Körperverletzung** schuldig, **verneinten** aber die Frage auf **mildernde Umstände**. Das Gericht verurteilte ihn hierauf zu der vom Staatsanwalt beantragten **Zuchthausstrafe** von **vier Jahren und fünf Jahren Ehrverlust.**

**Die zweitgrößte Stadt Preußens.** Nach der letzten Zählung vom Dezember 1910 schien es, als ob Breslau von Köln überflügelt worden sei. Nach den gestern mitgeteilten Angaben des Statistischen Amts bleibt Breslau die zweitgrößte Stadt Preußens, da die Revision der hiesigen Zählungslisten ergab, daß Breslau 511.891 Einwohner hat, während Köln nur 511 042 aufweist.

* **Gegen die „Aermelausreißer"** führt der kaufmännische Detaillisten-Verein seit Jahren einen erbitterten Kampf. Neuerdings hat der Verein der Herren-Garderoben-Detaillisten gegen eine hiesige Firma auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs Anzeige erstattet und durch Urteil der Kammer für Handelssachen am Breslauer Landgericht eine bemerkenswerte Entscheidung erwirkt. Das Gericht hat das Anlocken von Kunden auf der Straße als **gegen die guten Sitten verstoßend** bezeichnet und deshalb für **unzulässig** erklärt. Der beklagten Firma wurde zur Vermeidung einer Strafe von 300 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung das Ansprechen von Personen auf der Straße zum Zwecke des Kundenfanges untersagt.

* **Aus dem Kunstgewerbemuseum.** Eine junge Breslauerin, Fräulein **Bertha Rosenberg**, die erst die hiesige Kunstschule besucht hat und jetzt bei Professor Orlik an der Berliner Kunstgewerbeschule arbeitet, hat eine Anzahl sehr farbenkräftiger und originell erfundener Stickereien im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums ausgestellt. Gleichzeitig ist eine interessante Sammlung von künstlerischen Neujahrs-, Glückwunsch-, Menü-, Fest- und Bildpostkarten, Programm- und Familienanzeigen aus der Sammlung des Herrn Dr. **Hans Sachs** in Berlin ausgestellt. Es ist das Anschauungsmaterial zu einem Vortrage, den Herr Dr. Sachs am Freitag, den 13. Januar im Kunstgewerbeverein über „**Die graphischen Künste im Dienste des Privatmannes**" hält. Interessenten haben zu diesem Vortrage **freien Zutritt.**

* **Zirkus Busch.** Am Sonnabend, den 14. Januar, findet bestimmt die Eröffnungsvorstellung statt. In dieser Gala-Premiere wird das gesamte für die Breslauer Spielzeit neuengagierte Künstlerpersonal debütieren, außerdem wird das sehr reichhaltige Programm einige ganz neue interessante Dressur-Nummern enthalten. Der Billettvorverkauf beginnt am 12. Januar und zwar bei **Gustav Adolf Schleh**, Schweidnitzerstraße 9, bei **Gebr. Barasch**, Ring 31/32 und an der **Zirkuskasse.**

---

**Mann ums Leben gekommen;** der Materialschaden wird auf **drei Millionen Mark** geschätzt.

**Ein Streik der Schulkinder** steht in **Toulon** bevor. Wie depeschiert wird, beschlossen dort die Schulkinder, wegen mangelnder Heizung der Schulräume zu streiken. An dem Streik, der heute beginnen soll, werden etwa **elftausend Schüler** und Schülerinnen teilnehmen.

**Ein Kutscher, der ein Jahr lang wartet.** Als einen modernen Säulenheiligen stellt der „[illegible]" einen Kutscher hin, der Sir William Picabilly an die Reede von Brighton gefahren hat. Sir William war mit der Droschke dort hingefahren, um seine neue Jacht in Augenschein zu nehmen. Er sagte dem Kutscher, er solle warten, ging dann an Bord, und bald sah der Kutscher die Jacht davonsegeln und am Horizont verschwinden. Was aber tat der Kutscher? Natürlich wartete er, wie Sir William angeordnet hatte. Er wartete den ganzen Tag, er wartete auch den folgenden, und als Sir William mit seiner Jacht immer noch nicht wiederkam, beschloß er, weiter zu warten, und ließ er über sich, seinem Wagen und seinem Pferde eine Art Zelt errichten. Ein ganzes Jahr verging, der Kutscher saß noch immer unter seinem Zelt auf dem Bock, die Pfeife im Mund, die Peitsche in der Hand. Das Pferd blieb angespannt und wartete mit. Eines Morgens sah der Kutscher am Horizont ein Segel auftauchen. Als es größer geworden war, erkannte er die Jacht, die nach einer Weltreise von einem Jahre nach Brighton zurückkehrte. Der erste Mensch in Brighton, den Sir William wiederfand, war der Kutscher. Aber Sir William verriet nicht mit einem Augenzwinkern, daß er irgendwie erstaunt sei: „All right", sagte er, „wieviel bin ich schuldig?" — „600 Pfund", war die Antwort, worauf er sein Scheckbuch aus der Tasche zog, einen Scheck über 600 Pfund ausstellte und ihn dem Kutscher übergab. Darauf bestieg er die Droschke und ließ sich nach seiner Wohnung fahren. Dort angelangt, wollte er in sein Haus gehen, aber der Kutscher rief ihm nach: „Halt, zwei Schillinge kostet die Fahrt", worauf Sir William Picabilly noch zwei Schillinge bezahlte.

[illegible]

die Geschicke der Helden der Zeitungsromane verfolgt. Ich saß (soll ich mein Schicksal loben oder schelten?) jahrelang als Redakteur eines kleinen Blattes in der Provinz und erlebte darin vieles. Abgesehen von den Zuschriften, die da und dort kommentierend und korrigierend in den Gang der Handlung eingreifen, kriegt man auch persönliche Besuche, die „es nicht mehr erwarten können" und das ganze Manuskript zum Fertiglesen sich ausbitten. Ich habe so manche Stunde einen Gast weiblicher und männlicher Sorte neben meinem Tische sitzen gehabt und manchen leisen Freudenruf gehört und manche zerdrückte Träne gesehen. In der Erinnerung blieb mir besonders folgende Geschichte: Unsere Zeitung führte gerade einen siebenfach verflochtenen Kriminalroman unter dem Strich, der alle Anforderungen an spannende Wirksamkeit erfüllte. Friedrich hieß der ideale Träger aller gefesselten Lesersympathien. Leider aber war er diesmal hochnotpeinlich des Mordes angeklagt und mußte, wenn kein Wunder geschah, zum Tode verurteilt werden. Ich hatte einen Freund in der Stadt, der als Jurist am Amtsgericht praktizierte. Zu dem kam eines Abends seine Wirtin, eine brave, gefühlvolle Witwe, auf die Stube, in heftiger Exaltation, immerzu das Tüchlein in den nassen Augen herumdrückend und unsere Zeitung vor sich hertragend. „O, Herr Doktor, jetzt wird der Friedrich verurteilt und geköpft! O, tun Sie mir doch den Gefallen und sagen Sie dem Herrn Redakteur, daß er unschuldig sei, und daß sie ihn nicht verurteilen dürfen!" Mein Freund tröstete die Trostlose mit einem Wenn und einem Aber, und ließ sich schließlich herbei, das Mittleramt anzunehmen. Friedrich wurde — nicht verurteilt. Und am anderen Abend wurde mein Freund „mit dem Herrn Redakteur" von der glücklichen, dankbaren Frau Wirtin zu einem Hasenragout mit Knödeln eingeladen.

**Gärten als Mittel im Kampf gegen den Trunk.** Der 2. Internationale Arbeiter- und Schrebergärten-Kongreß zu Brüssel im September 1910 hat folgende Entschließung angenommen:

„In der Erwägung, daß die Armenlasten, welche die Gemeinden und Armenanstalten belasten, sehr häufig auf Alkoholismus, Tuberkulose und das daraus entspringende physische und moralische Elend zurückzuführen sind, [illegible] Elend die Arbeitergärten eine der wirksamsten Waffen bilden, spricht der Kongreß die Forderung aus, daß Gemeinden und Armenbehörden solche Gärten ins Leben rufen und sie an Stelle von Barunterstützungen den besonders kinderreichen Familien überweisen. Zu dem Zweck müßte das Gesetz den öffentlichen Behörden die erforderlichen Befugnisse gewähren."

Sodann wurde von deutscher Seite vor allem auf einstimmige Annahme der folgenden Resolution Wert gelegt, deren Durchführung nach Ansicht der deutschen Vertreter einem Krebsschaden der großstädtischen Entwickelung abhelfen würde:

„Staat und Gemeinden sollen gehalten sein, den **Gartenvereinen** einen zur Kultur geeigneten Teil ihres Grundbesitzes zu mäßigem Pachtzins **zu verpachten**, anstatt, wie das bisher regelmäßig geschieht, solche Ländereien öffentlich meistbietend zu vergeben."

Weitere Forderungen des Kongresses betreffen: die Einführung von landwirtschaftlichem und Gartenbau-Unterricht in den Schulen, die Verbindung von Bienenzucht mit den Arbeitergärten, desgleichen einer Kochschule und von Spielplätzen, das Studium der Organisation des Kleingrundbesitzes in der Umgebung von Kohlenbergwerken usf.; endlich baldmöglichste Schaffung eines Gesetzes in allen Ländern, das nach französischem Vorgang die Unpfändbarkeit und Lastenfreiheit des kleinen Familiengrundbesitzes festlegt.

**Kleine Nachrichten.** **Beim Rodeln tödlich verunglückt.** Beim Rodeln ist am Sonntag im Grunewald bei Berlin der 13jährige Schüler Otto Borchardt aus Wilhelmshagen **tödlich** verunglückt. Der Verunglückte vergnügte sich Nachmittags beim Rodeln auf den Püttbergen bei Friedrichshagen und fiel so unglücklich, daß er bereits im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlag. — **Furchtbarer Racheakt.** In das Schlafzimmer eines Fleischermeisters Mroczkow zu Stanislau wurde Nachts, wahrscheinlich aus Rache, eine Dynamitbombe geworfen. Dieselbe explodierte und Mroczkow wurde förmlich in Stücke gerissen. — **Erfroren.** In der Nachbargemeinde Voßkopp wurden zwei Arbeiter, die im Freien genächtigt hatten, **erfroren aufgefunden.** — **Folgenschwerer Gerüsteinsturz.** Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" in Duisburg stürzte ein zwölf Meter hohes Gerüst ein, wobei fünf Arbeiter verunglückten, drei von ihnen **lebensgefährlich**.

* **Die Revision verworfen.** Das Reichsgericht hat die Revision des Genossen Albert gegen das Breslauer Strafkammerurteil auf sechs Monate Gefängnis wegen angeblicher Beleidigung der Waldenburger Polizei verworfen.

* **Im Distrikt 9a** (Obertor) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau gab am Montag der Distriktsführer einen Bericht über die Tätigkeit in den letzten neun Monaten. Es wurden neun Zahlabende mit Vorträgen abgehalten, die durchschnittlich von 36 Mitgliedern besucht waren. Am 1. April hatte der Distrikt 269 Mitglieder, trotz 69 Neuaufnahmen und einem Zugang von 45 Mitgliedern aus anderen Distrikten ist die Mitgliederzahl nicht gestiegen, weil 32 Mitglieder ausgetreten, 79 verzogen und 3 gestorben sind. Weibliche Mitglieder verzeichnet der Distrikt 35. Die Kassenverhältnisse haben sich günstig gestaltet. Es sind 2118 Marken zu 30 Pfg., 255 Frauen-Marken zu 15 Pfennig und 958 Wahlfondsmarken zu 10 Pfennig verkauft worden. In den neun Monaten konnten 157 neue Volkswacht-Abonnenten gewonnen werden, an den Flugblatt-Verbreitungen beteiligten sich 35 Mitglieder, an der Stadtverordnetenwahl-Agitation 30. An der Volkswacht-Agitation haben nur 5 Mann teilgenommen, die gute Erfolge erreichten. Bei der Landtagswahl hatte der Distrikt 14 Wahlmanns-Mandate zu verteidigen; er behauptete sie und gewann noch zwei neue Mandate. Auf Sammellisten sind für die Stadtverordneten- und Landtagswahlen 53,10 Mark gesammelt worden. Das Sommerfest ergab einen Ueberschuß von 47,05 Mark, der Ausflug dagegen einen Fehlbetrag von 5,90 Mark. Die zum Zahlabend versammelten Genossen und Genossinnen erteilten dem Distriktsführer auf Antrag der Revisoren Entlastung, worauf Genosse Titze einstimmig als Distriktsführer wiedergewählt wurde. Es folgte dann die Wahl seines Stellvertreters und die der Revisoren. Den Zahlabend-Vortrag hielt Genosse Neukirch; er sprach über die Organisation der Stadtgemeinden.

* **An die Teilnehmer des Graf-Kursus.** Diejenigen Besucher des ersten Graf-Abends, welche am Freitag keinen Fragebogen [illegible] (…—1200), werden solche am Eingang vor dem Saale nächsten Freitag ausgehändigt erhalten und wollen sich vor Betreten des Saales an dem betreffenden Tische melden. Dort werden auch die Bons entgegengenommen.

Ferner hat ein Teil der ersten 500 Teilnehmer es unterlassen, die Fragebogen zurückzuliefern. Auch diese werden ersucht, das am nächsten Vortrag nachzuholen.

* **Mit dem Bau der Kaiserbrücke** war die Herstellung einer Ufermauer am Norduser verbunden, die eine ganz erhebliche Verbreiterung der Uferstraße bewirkte. Dieser Mauerbau soll flußaufwärts bis zur Technischen Hochschule fortgesetzt werden, damit auch dort die Uferstraße durch Verbreiterung eine Ausgestaltung erfahren kann, die sie als Zufahrtstraße für die Hochschule geeignet macht. Sie soll von der Brücke an am Ufer von einem Promenadenstreifen begleitet werden. Die Fortsetzung der Ufermauer, die jetzt ausgeschrieben ist, soll 320 Meter lang werden. Während die bisher fertiggestellte Mauer aus Granitquadern besteht, soll die Fortsetzung entweder in Beton zwischen Spundwänden oder in Eisenbeton als Winkelstützmauer auf Eisenbetonpfählen und -Spundbohlen ausgeführt werden.

* **Achtung, Händler und Hausierer!** Donnerstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, im „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße 21, Versammlung. Die Tagesordnung lautet: 1. Die wirtschaftliche Lage der Händler und Hausierer und wie ist sie zu bessern. Es liegt im eigenen Interesse aller Berufsangehörigen, in der Versammlung zu erscheinen.

* **Achtung, Maurer!** Heute, Dienstag, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses Maurer-Versammlung. Um pünktliches Erscheinen aller Kollegen ersucht Der Vorstand.

* **Achtung, Textilarbeiter!** Das Bureau ist jetzt Herderstraße 14, pt. Alle Kranken- und Arbeitslosenmeldungen haben im Bureau zu erfolgen; ebenso werden dort die Unterstützungen ausgezahlt. Der Vorstand.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Donnerstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, wird Herr Rechtsanwalt Dr. Dede im Saale des Flöter'schen Restaurants, Gräbschen, Dorfstraße 34, einen Vortrag über das Thema: „Verbrechen und Strafe" halten. Der Eintritt ist für jedermann frei.

* **Der Bund für Mutterschutz** hält in seinem Bureau Gartenstraße 29, wöchentlich vier Mal Sprechstunde ab, und zwar Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 5—6½ Uhr.

* **Vereinigte Theater.** Stadt-Theater. Dienstag gelangt Beethovens „Fidelio" zur Aufführung. In der Titelpartie setzt Fräulein Kühnel ihr Gastspiel auf Anstellung fort. Mittwoch wird die komische Oper „Robins Ende" von Künneke und die Pantomime „Der Schneemann" von Erich Wolfgang Korngold wiederholt. Donnerstag wird zum ersten Male in dieser Spielzeit Richard Wagners „Götterdämmerung" gegeben. (Anfang 7 Uhr.) Für Freitag wird das Schauspiel „Wilhelm Tell" vorbereitet. Sonnabend: „Lohengrin". (Anfang 7 Uhr.)

Lobe-Theater. Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend finden Aufführungen der sich großer Beliebtheit erfreuenden Operette „Das Musikantenmädel" statt. Donnerstag „Der Graf von Luxemburg". Das Schauspiel bereitet Hermann Bahrs Komödie „Die Kinder" vor. — Die nächste Operetten-Novität ist Leo Falls „Das Puppenmädel" welche in Berlin Wien und Emden durchschlagenden Erfolg erzielte.

Thalia-Theater. Als fünfte Vorstellung der laufenden Reihe wird das Schauspiel „Das Glück im Winkel", von Sudermann, Donnerstag für Gruppe E und Sonnabend für Gruppe F gegeben. (Billettverkauf am Tage der Vorstellung 10 bis 2 Uhr im Stadttheater und an der Abendkasse.)

Heute Dienstag wird als Abonnementsvorstellung für Mitglieder des Humboldtvereins (blaue Karten) das Lustspiel „Minna von Barnhelm", und Mittwoch für Inhaber grauer Karten das Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht", von Björnson, gegeben. (Billettverkauf 10 bis 2 Uhr im Stadttheater und an der Abendkasse.)

* **Breslauer Schauspielhaus.** Zum 25. Male geht heute Dienstag die Oper „Quo vadis?" in Szene. Den Vinicius singt Herr Groeger als Gast. Mittwoch und Donnerstag wird die Operettennovität „Hans der Flötenspieler" von Ganne, Freitag: „Quo vadis?" gegeben. Am Sonnabend findet die Premiere der Operette „Kreolenblut" von Heinrich Berte statt, für welche der Billettverkauf bereits eröffnet ist.

§ **Schwerer Unfall infolge Straßenglätte.** Am Sonntag ist auf der Wiesenstraße eine Pförtnerswitwe infolge Glätte der Straße gestürzt und hat sich einen linken Bruch des Oberschenkels zugezogen.

§ **Vermißt** werden die Brüder Max und Theodor Paffek, die bei ihren Eltern Nadlergasse 21 wohnhaft waren. Die 15 und 16 Jahre alten Burschen sind am 30. v. M. gegen des Vaters Willen zum Musizieren ausgezogen und wahrscheinlich aus Furcht vor väterlicher Strafe nicht wieder heimgekehrt, sondern sind vermutlich nach auswärts gewandert.

§ **Beschlagnahmt** wurden die Fahrräder „Bussard" Nr. 182.831, ein Fahrrad anscheinend „Cito" Nr. 62.412. Eigentümer dieser Fahrräder wollen sich im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums melden.

§ **Wäschediebstahl.** Aus dem unverschlossenen Wäscheboden auf der Neuen Tauentzienstraße ist in der Nacht zum 5 d. Mts. eine Menge Wäschestücke, zum Teil mit Qu. gezeichnet, gestohlen worden.

§ **Ein Ueberziehermarder im Aerztewartezimmer.** In der letzten Zeit hat ein etwa 18—20 Jahre alter Mann mit blondem Haar, hagerem Gesicht und krankhaftem Aussehen ein Geschäft daraus gemacht, die Wartezimmer von Aerzten zu besuchen und abzuwarten, bis er allein darin war, um sodann unter Mitnahme eines im Zimmer hängenden Ueberziehers und Hutes zu verschwinden.

§ **Fahrraddiebstähle.** In den letzten Tagen wurden folgende Fahrräder gestohlen: „Simson-Suhl" und „Excelsior" Nr. 529.364.

§ **Gefunden** wurden ein Bund Schlüssel, ein Rosenkranz, ein Fahrrad, ein Medaillon, zwei Paar Filzschuhe, eine Lorgnette, ein Portemonnaie, ein Damenschirm und ein mattgoldenes Gliederarmband.

## Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen
Redaktion der „Volkswacht".)

**Organisierte Arbeiter in Pöpelwitz.** In allen Vereinigungen der Breslauer Arbeiterschaft ist in letzter Zeit ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen. Die Pöpelwitzer Arbeiter haben auch ihren Anteil daran. Nur in einer Vereinigung trifft das jedoch nicht zu; das ist der Gesangverein. Es dürfte doch den Genossen bekannt sein, daß in unserem Bezirk auch ein Arbeitergesangverein besteht: Die freie Sänger-Vereinigung Breslau-West. (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.) Durch Zusammenschluß von zwei Vereinen zu dieser Vereinigung ist den sangeslustigen Genossen Gelegenheit gegeben, den Arbeitergesang zu pflegen und zu fördern. Ist doch nicht zuletzt auch das freie Lied eine Waffe, deren wir bedürfen in unseren wirtschaftlichen und politischen Kämpfen. Welcher Arbeiter ist noch nicht erfreut, ja begeistert gewesen beim Vortrag unserer herrlichen Freiheitslieder durch Arbeitersänger.

Ist es nicht immer das Freiheitslied gewesen, dem unsere Genossen tosenden Beifall gespendet haben. Vergleichen wir einmal die Mitgliederzahl dieser Vereinigung mit der Größe unseres Bezirkes, so müßte die Mitgliederzahl schon längst die Zahl 70 bis 100 erreicht haben. Ein jeder stimmlich veranlagte Genosse müßte sich sagen: Auch ich will mithelfen, damit die Zahl der Freiheitssänger sich ständig vermehrt. Aber es gibt leider noch sehr viele Genossen, die bürgerlichen Vereinen als Sänger angehören, auch diesen möge zugerufen sein: Heraus aus diesen bürgerlichen Vereinen, hinein in die Arbeiter-Gesangvereine; denn auch ihr gehört dorthin, wo sich eure Klassen- und Kampfgenossen zusammengefunden haben, um den Arbeitergesang zu pflegen und zu fördern. Sind es denn nicht auch gewisse Gesangvereine, die uns in jeder Weise bekämpfen. Jeder Sänger, der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, muß diesen Vereinen den Rücken kehren. Alle Einwendungen die dagegen erhoben werden, sind hinfällig. Nur dort kann ich mich wohlfühlen, gehöre ich hin, wo sich mit mir fühlende und denkende Genossen gefunden haben, die durch das freie Lied der Arbeitersache dienen wollen. Genossen, überall entwickeln sich die Arbeiter-Gesangvereine an Stärke wie auch gesanglich zum Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung. Machen wir es uns in Pöpelwitz zum Vorsatz, auch dahin zu kommen. Werde jeder stimmlich veranlagte Genosse Mitglied der Sänger-Vereinigung Breslau-West. Die Gesangsstunden sind jeden Dienstag Abend ½9 Uhr bei Knappe Pöpelwitzstraße. Auf zur Tat! G. K.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

**Groß-Rosen**, 10. Januar. Wahlverein. Am Sonnabend hielt der hiesige Wahlverein seine Monatsversammlung ab. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 154,14 Mk. und eine Ausgabe von 57,44 Mk. Als Vorsitzender wurde Genosse Keller, als Kassierer Genosse Schwalm und als Schriftführer Genosse Jurke gewählt. Als Revisoren wurden bestimmt Genossin Niepelt, Genosse Heppner und Göbel. In die Lokalkommission wurden gewählt die Genossen Keller, Tauer, Niepelt und Suhr. Durchreisenden Mitgliedern der Politischen Organisation wird im Konsumvereinsgeschäft durch Genossen Tauer eine kleine Unterstützung ausgezahlt. Zum Schluß bemerkte der Vorsitzende, daß dieses Jahr ein Jahr der Abrechnung sein muß und es gilt im kommenden Wahlkampf zu zeigen, daß auch die hiesige Arbeiterschaft die Junker- und Pfaffenwirtschaft schwer empfunden hat und dafür dem Interessenvertreter der Junker, von Richthofen, die verdiente Quittung auszustellen. An der Agitationsarbeit gern und freudig teilzunehmen, sei die Pflicht jedes Genossen. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

## Arbeiterbewegung.

**Eine Schiedsgerichtsentscheidung im Baugewerbe.** In Potsdam bestanden zwischen den Organisationen der Bauhilfsarbeiter, Maurer und Zimmerer bis zum 1. April 1910 Tarifverträge. Die Arbeitgeber sind ebenfalls nach Berufen organisiert. Die Arbeitgeber für das Maurergewerbe und die für das Zimmergewerbe gehören je einem besonderen Verbande an, die aber dem Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe angeschlossen sind.

Beide Organisationen sperrten die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter nicht aus und hofften damit, den mit der Aussperrung verbundenen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Das Schiedsgericht in Dresden entschied aber, daß der Schiedsspruch „für alle Lohngebiete gilt, wo bisher Verträge bestanden haben, mögen sie an der vorjährigen Bewegung beteiligt gewesen sein oder nicht."

Die Organisationen der Arbeiter beantragten auf Grund dieser Entscheidung, daß nun auch für das Lohngebiet Potsdam Tarife abgeschlossen würden und die Lohnerhöhung in Kraft trete. Die Organisation der Zimmermeister erklärte sich zwar bereit, einen Vertrag auf drei Jahre abzuschließen, lehnte aber jede Lohnzulage ab, und auch auf Vorstellung ihrer Zentralorganisation weigerte sie sich beharrlich, den Dresdener Schiedsspruch anzuerkennen.

Der Verband der Maurermeister ließ sich zwar dahin belehren, daß der Schiedsspruch für Potsdam zutreffe, er lehnte aber die Lohnerhöhung von 5 Pfennig für Maurer und 6 Pfennig für Bauhilfsarbeiter mit der Begründung ab, daß das Baugewerbe diese Lohnerhöhung nicht vertragen könne; er erklärte sich aber bereit, 3 Pfennig Lohnaufschlag zu gewähren.

Die Arbeiterorganisationen riefen hierauf die im Vertrage vorgesehene zweite Instanz an, in diesem Falle ein örtliches Schiedsgericht, bestehend aus je zwei von den Parteien erwählten Vertrauensleuten und dem zweiten Vorsitzenden des Potsdamer Gewerbegerichts als Vorsitzenden. Nachdem dieses Gericht den Maurern und Bauhilfsarbeitern nochmals das Angebot der Unternehmer als Vermittelungsvorschlag zur Abstimmung durch die Organisation empfohlen und die Versammlung einstimmig diesen Vorschlag wieder abgelehnt hatte, entschied es am 8. Januar, daß der Dresdener Schiedsspruch von den Potsdamer Arbeitgebern im Maurergewerbe in vollem Umfange anzuerkennen ist.

Im Verlaufe dieser weitschweifigen Verhandlungen gaben die Vertreter der Unternehmer wiederholt zu erkennen, daß sie sich einer Entscheidung nicht fügen könnten, wenn ihnen zugemutet würde, die im Dresdener Schiedsspruch vorgesehene Lohnerhöhung anzuerkennen. Trotzdem hat nunmehr der Arbeitgeberverband für das Maurergewerbe beschlossen, dem Schiedsspruch sich zu fügen. Somit kann der Tarifvertrag endlich zum Abschluß kommen.

Der Arbeitgeberverband für das Zimmerergewerbe wird sich der Verpflichtung, einen gleichen Vertrag abzuschließen, nun nicht länger entziehen können.

**Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!**

# Neueste Nachrichten.

### Zugzusammenstoß.

**Beuthen OS.**, 10. Januar. Auf der russischen Grenzstation Kozlaw stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Personen wurden sofort getötet, sechs schwer verletzt. Der angerichtete Materialschaden ist sehr bedeutend.

### Geständiger Mörder.

**Zittau**, 10. Januar. In Ruppersdorf bei Zittau wurde am 8. Dezember v. J. die Witwe Gedlich und deren Tochter ermordet. Der Täter spaltete beiden Frauen mit einem Beile den Schädel, steckte die Leichen mitsamt dem Hause in Brand, um die Spuren seiner grausigen Tat zu verbergen und flüchtete, nachdem er zuvor die Ladenkasse ausgeraubt hatte. Gestern hat nun der Bahnarbeiter Süßmann, der bereits längere Zeit in Untersuchungshaft sitzt, weil er dringend verdächtig war, den Mord an den beiden Frauen begangen zu haben, vor dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er die Mordtat verübt habe, nachdem er acht Tage lang hartnäckig jede Schuld an dem Doppelmorde geleugnet hatte. Süßmann stammt ebenfalls aus Ruppersdorf und will die Tat begangen haben, um Geld in die Hände zu bekommen.

### Die Streiklage in Lüttich.

**Lüttich**, 10. Januar. Die Zahl der Streikenden im Lütticher Kohlenrevier beträgt heute reichlich 23.000. In Herve sind heute nur 10 Prozent der Belegschaft eingefahren. Im Kohlenbecken von Herstal sind die Arbeiter nicht mit in den Streik eingetreten.

### Er darf nicht an Land.

**Paris**, 10. Januar. Nach einer Depesche des „New York Herald" aus Port au Prince ist der bisherige haitianische Gesandte in London Herr Firmin mit einem französischen Dampfer im dortigen Hafen angekommen. Es wurde ihm jedoch nicht gestattet, an Land zu gehen. Truppen bewachen den Hafen und die Straßen. Verschiedene Verhaftungen wurden bereits vorgenommen. Der Gesandte Firmin ist im September v. J. seines Amtes in London enthoben worden und hat seitdem in Paris gelebt. Er soll angeblich nach Haiti abgesandt sein, um dort eine Revolte gegen den Präsidenten zu leiten. Einem Interviewer gegenüber erklärte Firmin, daß er absolut nicht beabsichtigt habe, sich an die Spitze einer Insurrektion zu stellen. Er denke nicht daran, eine Verschwörung gegen den Präsidenten Simon zu leiten.

### Abgestürzt.

**Belgrad**, 10. Januar. Bei einem Probefluge oberhalb der Belgrader Festungen stürzte der Flieger Russian aus einer Höhe von etwa 20 Metern infolge eines plötzlichen Windstoßes ab. Er starb nach wenigen Minuten an den erlittenen schweren inneren Verletzungen.

---

**Essen a. d. Ruhr**, 10. Januar. In Ruhrort wurde auf dem Eisenlager der Hütte „Phönix" die Leiche einer 40jährigen Arbeiterfrau gefunden. Es liegt bestialischer Lustmord vor.

**Warschau**, 10. Januar. Gestern Abend wurde auf das Bankgeschäft Jungfernmilch ein räuberischer Ueberfall verübt, wobei ein Angestellter getötet und zwei andere schwer verletzt wurden. Die Täter entkamen mit einer bedeutenden Geldsumme.

### Wasserstands-Nachrichten der Oder.

| Pegelst. in Meter früh 8 Uhr | Ratibor | Cosel | Krappitz | Neisse | Neisse Mdg. OP. | Neisse Mdg. UP. | Brieg OP. | Brieg UP. | Kottwitz*) | Treschen*) | Breslau OP. | Breslau UP. | Pöp. Eisb. | Steinau |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 10. 1. | 2,36 | 1,04 | 2,44 | — | 2,62 | 2,24 | 4,94 | 3,12 | 1,97 | 1,76 | 5,34 | —0,48 | 1,71 | — |
| 9. 1. | 2,37 | 1,03 | 2,4 | 0,10 | 2,58 | 2,16 | 4,90 | 3,02 | 1,76 | 1,54 | 5,24 | —0,50 | 1,40 | 1,90 |
| Mittel | 1,68 | 0,98 | 2,12 | 0,42 | 2,46 | 2,07 | 4,07 | 2,38 | 1,68 | 1,56 | 5,00 | 0,14 | 1,88 | 1,15 |

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,25

# Versammlungen und Vereine.

### Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 10. Januar:

**Deutscher Bauarbeiter-Verband.** Maurer-Versammlung Abends 7 Uhr im Saale.
**Gelbmetallarbeiter.** Versammlung im Zimmer 1.
**Kassenverwaltungsbeamte.** Versammlung im Zimmer 3.
**Glaser.** Versammlung im Zimmer 5.

Mittwoch, den 11. Januar:

**Arbeiter-Radfahrer.** Versammlung im Zimmer 1.
**Korbarbeiter.** Versammlung Abends 7½ Uhr im Zimmer 3.

Donnerstag, den 12. Januar:

**Frohsinn.** Versammlung im Zimmer 1.
**Französischer Anfänger-Kursus.** Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 2. Anmeldungen von 7½ Uhr ab.
**Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins.** Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7
**Steinarbeiter.** Versammlung Abends 7 Uhr im Billardzimmer.

Freitag, den 13. Januar:

**Vortrags-Kursus** im großen Saale.

Sonnabend, den 14. Januar:

**Fabrikarbeiter-Verband.** Maskenball.
**Buchbinder.** Versammlung im Zimmer 2.
**Parkettleger.** Versammlung im Zimmer 3.
**Holzarbeiter.** Maschinenarbeiter-Delegierte im Zimmer 6.

Sonntag, den 15. Januar:

**Buchdrucker.** Versammlung Vormittags 10½ Uhr im Saale.
**Bäcker-Verband.** Maskenball 4 Uhr.
**Stuckateure.** Versammlung Nachmittags 3½ Uhr im Zimmer [illegible]
**Buchdruckerei-Hilfsarbeiter.** Versammlung Nachmittags 3 Uhr im Zimmer 2.
**Paradeur-Verein der Klempner.** Versammlung Vormittags 10½ Uhr im Zimmer 2.
**Drechsler.** Versammlung Vormittags 10 Uhr im Zimmer 3.
**Böttcher.** Versammlung Nachmittags 3 Uhr im Zimmer 3.

### Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

**Land-Distrikt 13 (Bezirke Oltaschin und Woischwitz).** Donnerstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei Müller, Oltaschin. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wolf-Schönborn. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes.

---

**Oltaschin, Woischwitz und Umgegend.** Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, den 15. Januar, Nachmittags 1½ Uhr, im Lokale des Herrn Gastwirts Müller in Oltaschin. Tagesordnung: 1. „Thronrede und Wahlrecht in Preußen und die Antwort des Volkes 1911." Referent: Redakteur Schiller-Breslau. 2. Freie Aussprache. Eintritt frei.

**Hartlieb.** Volksversammlung Mittwoch, den 11. Januar, Abends 8 Uhr, bei Riedel in Hartlieb. Tagesordnung: 1. „Die Polizeischlacht in Moabit und neue Ausnahmegesetze gegen die Arbeiterschaft." Redner: Reichstagskandidat Scholich. 2. Freie Aussprache. Eintritt frei.
Der Einberufer.

**Bauarbeiterschutz-Kommission.**

Telephon 878. Bureau: Gewerkschaftshaus, Breslau, Margaretenstraße 17, II.

Alle größeren Unfälle sowie alle Beschwerden über mangelhaften Bauarbeiterschutz sind sofort an Herrn Josef Rother unter obenstehender Adresse zu melden. D. B.

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 8mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

B. Durra, Friedrichstraße 57. Gelegenheitskaufhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

10% Billiger! 10% Rab.-Mark. ohne Preiserhöh. Rab.-Mark. kauf. Sie Zigarren u. Zigaretten beim Zigarren-Thun, Kl. Scheitnigerstr. 36 Ecke Hirschstr.

### Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite

### Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
Brauns-Brause.
Butter, Fritz & Co., Matthiasstr. 110.
Demmig, A., Rosenthal 138, Demmigbrause.
Damm, Klosterst. 88, Mostrich, Volksbrause.
Heinze, Herm., Langegasse 68, Heinze-Brause
Hübner, A., Gabitzstraße 56.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Schulz Carl, Gesundbrunn., Matthiasstr. 122
Sero Zentral-Fabrik, Neudorfstr. 16 und Reuschestr. 29/31 — Telephon 9751. —
Wendorff, O., Flurstr. 5 (Gold. Brause)

### Bäckereien und Konditoreien

Bartsch, Karl, Lohestraße 32.
Berger, Friedr., Kreuzstr. 38, Lehmdamm 58.
Elektr. Masch.-Betrieb, Markthalle I. Tel. 7464
Brehmer, R., Posenerstraße 4.
Barde, Friedr., Pöpelwitzerstraße 18.
Freith, Carl, Oderstr. 29, Filiale Oderstr. 2.
Grunwald, Max, Schulgasse 18.
Grünig, Albert, Parrischstraße 11.
Hanke, Emil, Dessauerstraße 4.
[illegible]kes Nchf. (E. Schlesinger), Viktoriastr. 5.
Heldolt, Carl, Sedanstraße 33.
Hermes, Carl, Kletschkauerstraße 30/32.
Hoffmann, E., Ohlauerst. 49, Fil. Weidenstr. 52
Hörnig, B., Neue Adalbertstr. 103.
Hutz, Alfred, Scheitnigerstraße 44.
Klein, Georg, Neue Adalbertstraße 111.
Klein, Richard, Löschstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstraße 16.
Kubezok, R., Ursulinerstraße 11/12.
Langner, Oskar, Westendstraße 19.
Laschke Hch., Kl. Scheitnigst. 43, grün. Mark.
Obieglo, Anton, 28 Viktoriastraße 28.
Pätzold, Albert, Posenerstraße 43.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Reimann, P., Bärenstraße 3. — Café.
Rischke, Ernst, Leuthenstraße 51.
Sambal, Theodor, Lewaldstraße 13.
Schölzel, Josef, Westendstraße 71.
Serke, Adolf, Schrotgasse 17.
Stanke, Wilhelm, Alsenstraße 4.
Stiller, Max, Westendstraße 47.
Tenzer, Emil, Augustastraße 5.
Teuber, B., Ohlauufer 19.
Walter, Josef, Nebengasse 1.
Wallis, Gust., Alsenstraße 54.
Wenzel, Adolf, Michaelisstraße 63.
Woll, August, Matthiasstraße 152.
Wuttke's Ernst Ww., Augustastraße 158.
Wuttke, Reinhold, Trebnitzer Chaussee 18.

### Badeanstalten.

Marienbad, Heil. Geiststr. 18, gegenüb. Markth.
Wriezniß-Bad, Neue Gasse 14.

### Bandagisten

Fritz, W., Reuschestraße 38. Gummiwaren.
Kniche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Reiz, Joh., Schmiedebrücke 17.

### Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlosser, Schänker, Friseure, Maler rc. Julius Henel, vorm. C. Fuchs, Am Rathause Nr. 23—27.

### Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Nußbaum zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum“.
Brauerei „Schwarze Krähe“, Neumarkt 35
Bresl. Union-Brauerei, Breslau, Wallst. 17a.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H. Rosenstr. 21a. Tel. 233.
Hase, F., Verl. d. Kipke'schen Lagerbiere, Willmannstraße Nr. 14.
Fülde, M., Sorau—Breslau. Niederlg. Michaelisstr. 28.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Lagerbierbrauerei Haase, E., Breslau. = Flaschenbier-Brauereiabzug. =
Haselbach, A., Niederl., Lehmdamm 20.
Hopf & Görcke, Gräbschen-Breslau.
Jäckel, R., Lagb.-Brau. A.-G. Görbersdorf, Kl. Fürstenstr. 8, Tel. 7979.
Kipke, C., Brauerei.
Kenan, Reinhold, Lohestr. 20.
Rose, Reinhold, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Renzel, A., Kupferschmiedestraße 5/6.
Jaschke, Paul, Brauerei zum grünen Polack, Reuschestr. 64.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Schultheiss, = Abteilung V, = Matthiasstraße 204/208.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

### Blusen u. Kostümröcke

Weckenberger, Adalbertstraße 17.
[illegible], Neudorfstraße 7.
[illegible] H., Schmiedebrücke 42, Tel. 7131.

### Damen-Konfektion

Hirsch & Kretschmer, Nikolaistr. 19/11 (Ecke).
Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

### Drogen und Farben

[illegible]

### Eisen- u. Stahlwaren

[illegible]

Lenkes Nf., Fr.-Wilhstr. 8, Sp.: Schiffb.Werk.
Möbus, E., Univ.-Pl. 10/11, Hohlschleiferei
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93
Standfuß, Richard, Albrechtsstr. 44/45.

### Fahrräder, Nähmaschinen

..Fritsch auf's Fahrradhaus, Nikolaistr. 32.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Hensler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzahl.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Kühn, R., Neue Taschenstr. 6, Adalbertstraße 4.
Nickel, G., Tauentzstr. 80, Masch. u. Westf.-Räd.
Seeliger, Berthold, Reuschestr. 57, Ecke.
Seidel, Richard, Altenstr. 20.
Swienty, Jos., Matthiasstr. 98 Fil. Hundsfeld.
Wanek, A., Neudorfstraße 23.

### Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

### Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Arndt, Ernst, Weinstraße 44.
Fiebig, Herm., Matthiasstraße 50.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Friebe, J., Nachf., Gartenstr. 19.
Gebbert, G., Gräbschenerstr. 82.
Köhler, Joh., Weidenstraße 26.
Pulvermacher, C., Fr.-Wilhlmst. 83, gegr. 1858
Reim, Pauline, Gabitzstraße 46.
Wolf, Martha, Lohestraße 48.

### Fleischereien u. Wurstfabriken

Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienst. 17.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Bloke, Karl, Gabitzstraße 23.
Böhm, Wilhelm, Waterloostr. 13.
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brodig, Ernst, Kleine Scheitnigerstraße 20.
Burgel, Valentin, Breitestraße 45.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Richard, Zobtenstraße 17.
Erbe, Josef, Perlestraße 8.
Ermer, Gustav, Kl. Scheitnigerstraße 27.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Fellgiebel, Georg, Tscheringstraße 1.
Fünfner, Oskar, Posenerstraße 23.
Fiedler, Richard, Brüderstraße 9.
Flegel, Otto, Viktoriastraße 41.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Fuhrmann, August, Kreppelstraße 24.
Geike, A., Schuhbrücke 80, Fil. Gellhornst. 51.
Glatzel, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gimmler, G., Matthiasst. 77, Gneisenaust. 1
Glied, Max, Bohrauerstraße 80.
Göhlich, Gottfried, Oderstraße 6.
Guldalmer, Bertha, Oderstr. Ecke Malerg.
Goldmann, Hermann, Oelsnerstraße 4.
Gorlich, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Gräser, Karl, Ursulinerstraße 20.
Grenlich, Ernst, Graben 9.
Groß, Kurt, Gr. Scheitnigerst. 35, Tel. 9981.
Grohmann, Karl, Mariannenstraße 7.
Grosskopf, R., Gräbschenerst. 28, Kleinburgerst. 3, Friedrichst. 53.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Hahn, Friedr., Gräbschenerstraße 50.
Hainke, Carl, Augustastr. 52, Gabitzstr. 48.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 8.
Hartbrich, Fritz, Kleine Scheitnigerstr. 8.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Hauslitz, G., Malergasse 11, [illegible]
Heide, Paul, Kleinburgstraße 139.
Heldorn, Robert, Heinrichstr. 15.
Heimann, R., [illegible], Schuhbr. 56 u. Fil.
Heinze, Otto, Kreuzburgerstr. 3.
Hellmann, Julius, Herdainstraße 106.
Hellmich, Paul, Sternstr. 9, Ecke Mehlgasse.
Heutschel, Paul, Klosterstraße 135.
Hilbert, Friedrich, Viktoriastr. 116, [illegible]
Hildebrand, Schmiedebr. 49 u. Filialen.
Himmel, Carl, Königgrätzst. 14, Klosterst. 138.
Hirschberg, W., Hohenzollernstraße 1, Ecke Gräbschenerstr., Filiale: Gabitzstraße 74.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Robert, [illegible] 15.
Jacob, Reinhold, [illegible] 7.
Jaenisch, Franz, Lewaldstraße 16a.
Kelmer, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kipke, Johann, Hirschstraße 3.
Klein, Julius, Reuschestraße 23.
Kreß, R., Klosterstr. 49, [illegible] 4.
Kruschke, Paul, Sternstr. 57, Ecke Brigittental.
Kümmel, Fedor, Friedrich-Wilhelmstr. 167.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
[illegible]

Spichala, Herm., Scheitnigerstraße 52.
Stache, Herm., Salzstr. 17.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Sternitzke, Paul, Kleine Scheitnigerstr. 14.
Stiel, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolber, Berthold, Hubenstraße 80.
Stöber, Wilh., Reußenohle 24.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Teichmann, Paul, Leuthenstraße 40.
Vater, Herm., Kreuzburgerstraße 13.
Viertel, Friedrich, Feldstraße 5.
Vogt, Friedrich, Friedr.-Wilhelmstraße 79.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 99.
Walter, Fritz, Adalbertstraße 10.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Wilhelm, Gustav, Feldstraße 13.
Zappe, Max, Lohestraße 54.

### Friseure und Barbiere

Barthel, O., Neue Matthiasstr. 2, Haararb.
Hübner, Hermann, Vorwerkstr. 39.
Motrok, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.
Thienelt, Fritz, Ohlauer Chaussee 62/64.
Tietze, Adolf, Neue Tauentzienstraße 78.

### Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76
Teppich-Braun, Nikolaistr. 16 u. 17, I. Etg.

### Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Gelegh.-Gesch. i. gr. Ausw. [illegible] Schmiedebrücke 29a u. Sandst. 12, a. Ritterpl.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Scholz Alfred, Kupferschmiedestraße 1. Spielwar. u. Geschenkart.

### Grabdenkmäler

Kanus, Matthiasstr. 3 u. am Bergkeller.
Lewing, R., Schulgasse 28, Kl. Scheitnigstr. 18.
Mitschke, P., Frankfurterstr. 205, Tel. 4397.

### Grab- und Türschilder

Guderich, J., Fischergasse 2. Teleph. 5002.

### Grammophone, Sprechmaschinen

Kayser, Felix, Junkernstraße 7 Musikwerke.
Weigelt, Arthur, Matthiasstraße 28.

### Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hauschild, Paul, jr., Eisenhdlg. Friedr.-Wilhelmstr. 102.
Kaufhaus H. Suchs, Gartenstr. 85, Adalbertstraße Nr. 20.
Kornmann, Robert, Fr.-Wilhelmstr. 50.
Levinthal, Auguste, Frankfurterstr. 113.
Oderthor-Bazar, Rosenthalerstr. 41 (Spielw.)
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

### Hängelampen, Tischlampen etc

Sachs, G., [illegible] 35, Haus- u. Küchenger.

### Herren-Garderobe

Bichlowitz, M., Scheitnigst. 15, Spez. Arb.-Gb.
Biedermann, A., Matthiasstraße 118.
Bardog, M., [illegible] 61 (Teilz. gestatt.)
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapp, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W., 16 Kreuzschmiedstr. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meißner, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Prager, A., Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbr.
Proskauer, Ed., Nachf., Schmiedebrücke 66
Scholz, Max, Gelbe Radegasse 7.
Steinitz, R., jr., Albrechtsstr. 57, Ant. u. Maß.
Weigelt, Carl, [illegible] 28a.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.

### Herren-Artikel.

Hornig, Marie, Herzogstraße 20.
Plautke, P., Friedrich-Wilhelmstraße 38.

### Hochzeitsgeschenke

Landau, Adolf Ohlauerstraße 76/77.

### Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstraße 12, Adalbertstraße 2.
Graß, Ed., Albrechtsstr. 11, Pelzwaren.
Hornig, Alfred, Blücherplatz 1.
Mitke, Robert, Reuschestraße 20/21.
Pietsch, Paul, Klosterstraße 19/21.
Smolla, Karl, Hummerei 52/53.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Sorauer, Richard, Ohlauerstr. 68, [illegible]
Thater, G., Liegnitzer Hutfabrik [illegible] Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzerstr. 2, Schmiedebr. 48
[illegible], Gabitzstr. 12, a. d. Markthalle.

### Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Hapel, G., Schmiedebrücke 28, II. I. [illegible]
[illegible]
[illegible] H. Stabler, Junkernstraße 33.
+ Frauen + [illegible] Neustadt, Reuschestraße Nr. 55 II.
Fr. Roeder, [illegible]
[illegible]

### Jungbier-Verkauf

[illegible]

### Kinderwagen

[illegible]

Hygienische Artikel, Gummiwaren aller Art. Damen-Bedienung separat nur bei M. Schröpel, Neue Graupenstr. 8, I. Etg. — Kein Laden! —

### Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Müller, C. G., Schles. Kaffee-Rösterei, Poststraße 4.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

### Kinematographen

Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18.
Volks-Theater, Gräbschenerstraße 19/21.

### Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstraße Nr. 5/6.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnitzr. a. Stadtgr.
Süßmann, P., Reuschestraße Nr. 8/9. 5 Schaufenster-Auslag.

### Kohlen u. Briketts

Feist, Johann, Friedrichstr. 47. Tel. 10230.
Freska, Karl, Pöpelwitzstr. 20, Ecke Bärenstr.
Habanczyk, Johann, Gabitzstraße 56.
Hamisch, Karl, Bohrauerstraße 45b u. 63.
Jarrath, Franz, Fürstenstraße 11.
Jäschke, Paul, Augustastraße 25.
Karnetzky, Carl, Vorwerkstraße 26.
Krause, Fritz, Gellhornstraße 26.
Neugebauer, Carl, Lewaldstraße 3.
Ort, Martin, Herdainstraße 73.
Scheffler, Wilhelm, Frankfurterstr. 23/25.
Seiffert, Carl, Rhedigerst. 15, Gabitzst. 98.
Thomalzig, G., Pöpelwitzstraße 30.
Weigelt, Maria, am Wäldchen 19b.

### Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 112.
Goldbach, Felix, Rachelstraße 11.
Gräßchel, Franz, Leuthenstr. 60.
Haendel, Hugo, Kreppelstraße 5.
Heinrich, August, Neue Tauentzienstr. 33.
Hiller, Adolf, Kletschkaustraße 9.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Klimbke, A., Weinstr. 11, Ecke Oelsnerstr.
Klecker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf. (B. Lobsch) Mariannenst. 18
Köhler, Georg, Kleine Scheitnigerstr. 37
Latoß, H., Scheitnigerstr. 22. (Zigarren.)
Briemer, Jos., Klosterstr. 55.
Meißler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Scholz, Helmr., Ottostraße 2.
Schneider, Paul, Bohrauerstraße 83.
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Lempert, Otto, Rosenthalerstr. 65.
Stephanietz, A., Posenerstraße 15.
Tschierse, Ernst, Mehlgasse 38.
Wieloch, G., Michaelisstr. 82, Ecke Brigittl.

### Konfitüren und Schokoladen.

Eckert, Amalie, Friedrich Wilhelmstr. 5.
Höchstädter & Abend, Gabitzstraße 40.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kostalinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pfeffer, Paul, Scheitnigst. 27, Ecke Gellhornstr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, Berthe, XVII. Bärenstraße 6.
Sobtzick, Fr., Oelsnerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Strauchler, Klara, Gabitzstr. 58 (grüne Mark.)
Türkisch, Friedrich, Gartenstraße 83.
Wachsmann, E., Altbüßerst. 19, Hustenrett.
Weigmann, Ernst, Tauentzgasse 2, (Waffeln).

### Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Nowitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
[illegible], B., Reuschestraße 56, Rabattmarken.

### Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Wh., Fr.-Wilhelmstr. 50 u. Ring 2.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.

### Linoleum, Wachstuche

Hamsche & Balser, Oderstr. 9/10. (Teppiche.)
Teller, Otto, Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Fabrikate, Ohlauerstraße 83.
Stäbroth & Co., Ring 7.

### Malzkaffee

Kampf-Malzkaffee. überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empf. Hillmann & Kirchner, Breslau.

### Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 40, [illegible], Wäsche rc.
[illegible]
Langer, Max, Klosterstr. 37. Herren- und Dam.-Konf. [illegible]
[illegible]

### [illegible]

[illegible]

### Möbel-Magazine

Blase, Tischlerm., Kupferschmiedestr. 16, Friedr. Wilhelmstr. 4.
Bordag, O., Matthiasst. 116 (Teilzahl. gest.)
Epstein, D., Gelegenheitskäufe Schmiedebrücke 24, I. Eing. Messergasse
Giesel, Max, Brüderstraße 5b.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonnenplatz.
Mattern, G., Hirschst. 60, gebr. u. neue Möb.
Riedel, Ed., Möbelhaus Sadowastr. 9, Lohestr. 6, Bohrauerstr. 33.
Rogoll, P. & Co., :: Herzogstraße 27 :: Matthiasst. 59, Tel. 4995.
Strauch's E. A. Ww., Tauentzienstraße 96.

### Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.
Wedler, Bernh., Klosterstraße Nr. 15.

### Musik-Instrumente

Michel, August, Oderstraße 32.

### Optiker

Heidrich, Adolf, Stadttheater geradeüber.

### Papier- und Schreibwaren

A. Wollmann, Nikolaistr. 14, Geschäftsbücherfabrik, Buchdruck.
Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2, (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Jutrich, A., Gräbschenerstr. 80, Buchdruck.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Wuttke, Rich., Kletschkauerstr. 16 (Zigarett.)

### Pelzwaren

David, M., Kupferschmdest. 54, Hüte u. Mütz.
Hornig, Alfr., Blücherplatz 1.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

### Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren rc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, Gust., Matthiasstr. 113, I. u. II.

### Photographische Ateliers

„Apollo“, Taschenstraße 20, (billigst).
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a. Vergrößerung.
Oppler, Inh. F. Krapp, Ring 50.
Pichler, Anton, Portraits - Vergröß. Nikolaistr. 65/68.
Scholz, Otto, Brigittental 43. Tel. 8133.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Schmeichel (Gesichts-Trautvetter) Fr. Carlst. 7
Silesia, (Inh. A. Tellcke), Leuthenstr. 27.
Thiele, Felix, Gneisenaustraße 13.

### Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

### Restehandlungen

Gotthilf, Herm., Gräbschenerstraße 46.
Heinze, Marie, Höfchenstraße 21.

### Restaurateure

Bergkeller, Sonntag: Groß. öffentl. Tanz, Jed. Donnerstag: Kränzchen.
Berger, Reinh., Anderssenstraße 36.
Brauer, Carl, Festsäle Gabitzstr. 20/22. Sonntag u. Mittwoch: ≡ Tanz. ≡
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Bürgergarten, (J. Schmidt) Bohrauerst. 131
Danzog, C., Niedergasse 20, früh. Kruppa.
Gruer, A., Laurentiusst. 24, Kl. Scheitngstr. 20.
Flöter, B., Gräbschen 34. — Tel. 2824. J. Sonnt. Tanz. Dienst. Eisb.
Gammert, (J.: M. Hellmann). Mehlgasse 33.
Gemütl. Maria, Weinstr., Ecke Kokpotbstr. Kl. Saal m. Vereinsz. gratis
Gottschlener Nachf., A. Hanel, Bohrauerst. 50.
Grawitz, Paul, Hübebrandtstr. 28, Dist. VI.
Grande, T., Vorderbleiche 5.
Haberland, Paul, Hirschst. 68 (Distr. XIII).
Hardt, J., z. Schleswig-Holst., Brandbgst. 35.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Johann, Wachtplatz.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Herda, Johann, Rosenthalerstraße 4.
Igel, Oskar, Markthalle II.
Jessel, L., Kupferschmiedestr. 21, zum rot. Löw.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Konietzky, W., Klosterstr. 28 (Kaffee-Halle).
Krause, Paul, Ohlauerstr. 42, zur Glocke.
Köhr, W., Oelsnerst. 8 (Distr. X), Dienst. [illegible], jed. Sonnabd. Eisb.
Löfelsberg, Ottil., Leuthenst. 62 (Distr. VII).
Ladewig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Mischke, E., Gräbschen Nr. 10. Tel. 7154 Jed. Sonntg. Tanz. Mont. Eisb.
Mittmke, Heinrich, Reuschestr. 54, Scheitnigerstr. 33.
„Nußbaum“, jeden Sonnabend Eisbeine.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Praechel, Max, Elbingstr. 26, Vereinsz. frei.
Rasche, W., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rauschik, Jul., Neudorfstraße 84.
Rohdentscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, H. (Inh. Kühn). Klosterstr. 26.
Sängerhalle, Alsenstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Schäfer, Hermann, Klosterstraße 36.
Schirdewan, C., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 45, Katharinst. 9, Blücherpl. 11.
Scholz, E., Sängerhalle, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. a. Ob.
Schramm, A., Scheitnigerstraße 20.
Schütz, P., Viktoriast. 82, gut. Mittgt., Familei.
Simmer, W., Breslau-Pöpelwitz, Tel. 9555 Jed. Sonntag gr. öffentl. Tanz
Sperling, E., Taschenstr. 16. Jed. [illegible] Eisb.
Stadtkeller Breslau, Ring. Inh. Fritz Eisenlohr. Täglich Gross-Konz. mit 2 elektr. Orchestrions in 2 Sälen. Vorzügl. I. Rangek. Jed. Dienst. Wellfleisch, jd. Sonnab. Schweineschlachten. Halbe Port. zu jed. Tageszeit. Biere, Weine.
Weise, Reinh., Schlesierwerderstraße 30.
Werner, G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wittelsbacher, Inh.: Franz Höpel, Neudorfst. 54, Sonntg u. Donnerstg. Tanz rc.
[illegible] (Vereinsz. frei.)

### Putz, Modes

Cichon, Rich., Spez.-Putz-Gesch. Reuschestraße 55.
Krischel, Anna, Kleine Groschengasse 9.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Reinsch, Martha, Friedr.-Wilhelmst. 106.
Rosenthal, M., Blücherplatz 5.
Schlesinger, Julie, Friedr.-Wilhelmstr. 16/18.
Stacha, Else, Weißenburgerstraße 9.
Tschauer, M., Reuschestraße 47/48.

### Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Nixdorf, Carl, Friedrichstraße 63.
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

### Sargmagazine

Ehlich, Robert, Gabitzstraße 49.
Eiffler, J., (Inh. E. Strube), Fr.-Wilhlmst. 99
Hornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kubny, Joh., Schuhbrücke 68/69.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
„Pietät“ (Inh. W. Schneider Schuhbrücke)
Roth, Berthold, Gräbschenerstraße 46.

### Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.
Nowack, R., Scheitnigerstr. 22, Ecke Hirschstr.
Reimann, Gust., Viktoriastr. 52. Reparat.
Schuberts Schirmfabrik, Herzogstr. 27.
Tilgner, H., Tauentzienstr. 11, Moltkestr. 4.

### Schneiderei-Artikel

G. A. Opelt, Junkernstr. Nr. 28/29. Gegr. 1812. — Aeltest. Spez.-Knopf-Geschäft. — Sämtliche Schneider-Zutat., Posament., Spitzen, Strumpf, Handschuh, — Gürtel, Schleier rc. —
Kirchhoff, W., Altbüßerohle 11, Hummerei 51
Press O. & Co., Junkernstr. 18/19 :: Tuche. ::
Schulz, Gust. Frd., Schuhbrücke 7, vis-à-vis F. A. Prause
Schulz & Siebich, Schuhbrücke 8.

### Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 20. Besohler in ca. 30 Minuten.
Bauch, Johann, Alsenstraße 32.
Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Böhm, Otto, Neue Tauentzienstraße 74.
Deutsch-Amerik. Schuhwar., G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Ernst, Fritz, Augustastraße 31.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Frohn, Josef, Neudorfstraße 66.
Gase, Paul, Burgbartstr. 3, Filiale Oswitz.
Giesel, Rob., Gabitzstraße 58.
Helm, Heinrich, Ringbude 182. (Bitte auf den groß. Helm zu achten.)
Hering, Reinhold, Lohestraße 52.
Hildebrandt, H., Gabitzstraße 67.
Onhnd, Schuhbuden, Neumarkt.
Keller, Josef, Matthiasstr. 116.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzer, Berthold, Westendstraße 22.
Meißner, Karl, Augustastraße 137.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Nowak, Aug., Neumarkt 33, Ecke Tanneng.
Pavel, Paul, Viktoriastraße 1.
Regel, G., Klosterstraße 51.
Rösner, Wilhelm, Lohestraße 42.
Schlensog, A., Friedrichstraße 55 Schuhwar.-Spez.-Geschäft.
Schmäh, Paul, Frankfurterstr. 45.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuhw.-H. Krojanker, Frdr.-Wilhstr. 24
Seidel, Paul, Sternstraße 62.
Silberberg, Schuhhaus, Reuschestr. 60/61.
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 48.
Vater, Ernst, Mehlgasse 64.
Vogel, Wilhelm, Friedrich-Wilhelmstr. 66.
Weiß, Gneisenaust. 18, Fried.-Wilhelmst. 84.
Zingler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

### Seifengeschäfte

Loll, Max, Filialen: Gräbschenerstraße 54, Moltkestr. 1, Anderssenstr. 23, Klosterstraße 17, Matthiasst. 118, Gräbschenerst. 19.

### Trauer-Kleidung

Centawer, M., Schmiedebrücke 7/8.
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

### Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Altmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Berger, B., Friedrichstr. 56, a. d. Markthalle.
Braun, Albert, Ohlauerstraße 44.
Büttig, Berthold, Neudorfstr. 15, Reparat.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Gruer, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frank, Paul, Westendstraße 10.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 89, neben Deutscher Kaiser.
Kirchgäßner, Theodor, Adalbertstr. 10.
Klem, P., Lehmdamm 11 (Reparaturen).
Möwius, — Kupferschmiedestraße — Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Schneider, Georg, Adalbertstr. 5, Ecke Paulstr.
Senger, Carl, Höfchenstraße 27a am Bahnbogen.
Schoska, A., Friedrich-Wilhelmstr. 70.
Wahl, Edwin, Neue Tauentzienstr. 28.

### Vereins-Verlosungen.

Landau, Adolf Ohlauerstrasse 76/77.

### Vogelfutter

Verlangt Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 48.

### Verkaufsgeschäfte.

[illegible], W., [illegible]str. 17. Heinze [illegible]

Fortsetzung s. Beilage.